Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

335 (9.12.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-695983

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privat-Bank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: H. Freese, Oldenburg.
DA XI. 36: Ueber 16 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 335 | Oldenburg, Mittwoch, den 9. Dezember 1936 | 70. Jahrgang

„Die größte Kampfmaschine der Welt"

Verdreifachung der Luftwaffe, Verdoppelung der Armee

London, 8. Dezember.

Am letzten Tage des achten Sowjetkongresses in Moskau, auf dem bekanntlich die sagenhafte neue „demokratische Verfassung" angenommen wurde, gab Stalin Einzelheiten des sowjetrussischen Aufrüstungsprogramms bekannt, nach dessen Durchführung, wie der „Daily Expreß" schreibt, die vereinigten Land-, See- und Luftstreitkräfte der Sowjet-Union die größte Kampfmaschine sein werden, die die Welt jemals gesehen hat.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Expreß" ist in der Lage, genaue Einzelheiten über die Entstehung und den Inhalt dieses gewaltigen Aufrüstungsprogramms mitzuteilen. Danach wurden die Pläne vor dem „Verteidigungsrat" der Sowjet-Union in dreitägiger Sitzung im Kreml beschlossen. An dieser Beratung nahmen der Kriegsminister Woroschilow, sein Stellvertreter Tuchatschewski, der Generalstabschef Jegoroff, der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Armee im Fernen Osten, Blücher, und der Chef der Kavallerie Budjenny teil.

Der Gesamtplan gliedert sich in fünf Hauptabschnitte:
1. die Schaffung einer 2000 Meilen langen Festungslinie an der West- und Ostgrenze Sowjetrußlands, die als Gegenstück der französischen Maginot-Linie bezeichnet wird und die sich im Westen gegen Deutschland und im Osten gegen Japan richtet, 2. innerhalb von zwei Jahren soll ein Stammheer in Stärke von 3 Millionen Mann errichtet werden, was eine Verdoppelung der derzeitigen Stärke der roten Armee bedeutet, 3. im gleichen Zeitraum sollen die sowjetrussischen Luftstreitkräfte verdreifacht werden. Es ist die Ausbildung von 50 000 Flugzeugführern innerhalb eines Jahres vorgesehen, 4. wurde beschlossen, ein neues Volkskommissariat für Kriegsindustrie zu schaffen, das unter der persönlichen Kontrolle des Kriegsministers Woroschilow stehen wird, 5. schließlich ist beabsichtigt, die der Kriegserzeugung dienenden Industrieanlagen auf Gegenden, die feindlichen Luftangriffen besonders ausgesetzt sind, nach dem Innern des Landes zu verlegen.

Mit der Inangriffnahme der neuen sowjetrussischen Befestigungslinie wird bereits innerhalb der nächsten 14 Tage begonnen werden. Allein an der sowjetrussischen Westgrenze sollen 300 000 Arbeiter eingesetzt werden, sobald mit der Durchführung der eigentlichen Befestigungspläne begonnen wird.

Nach Beendigung der Sitzung des Verteidigungsrates bemängelte Woroschilow Stalin gegenüber, daß der sowjetrussische Geheimdienst unzulänglich sei. Stalin erteilte hierauf dem Kriegsminister alle Vollmachten zur Durchführung einer Reinigungsaktion innerhalb der nächsten Wochen.

Auch die Schweiz wehrt sich

Entwurf des neuen Staatsschutzgesetzes

Basel, 8. Dezember.

Der schweizerische Bundesrat hat, wie bereits kurz gemeldet, der am Montag zusammengetretenen Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Staatsschutzgesetzes zugestellt. Dasselbe soll in Form eines dringlichen Bundesbeschlusses sofort in Kraft gesetzt werden und bis zum 31. Dezember 1941 laufen. Es unterliegt damit nicht, wie die beiden Ordnungsgesetze von 1922 und 1933 der Volksabstimmung und kann nicht, wie diese beiden von Regierung und Parlament seiner Zeit angenommenen Gesetze vom Volk verworfen werden.

Die Botschaft verhehlt nicht, daß sie sich in erster Linie gegen die unter ausländischem Einfluß stehenden kommunistischen Umtriebe richtet. Der Bundesrat überschätze die Gefahr, die der Sicherheit des Landes durch die kommunistische Partei und die kommunistischen Nebenorganisationen, wie Internationale Rote Hilfe, Rote Gewerkschaftsinternationale, Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, Internationale Arbeiterhilfe, Proletarische Freidenker, Freunde der Sowjet-Union usw. drohen, in keiner Weise. Die heutige Zuspitzung der internationalen Lage und die auf den 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau vom Juli und August 1935 zurückzuführende Verstärkung der kommunistischen Propaganda und Agitation erforderten nun aber schärfere staatliche Gegenmaßnahmen.

Ueber die kommunistische Wühlarbeit in der Schweiz hat die Bundesanwaltschaft u. a. folgende Feststellungen gemacht: Sie mußte sich mit kommunistischen wirtschaftlichen Unternehmungen wie der Firma „Imprimob", Aktiengesellschaft in Basel, befassen, die mit dem Agenten der kommunistischen Internationale, Eberlein, in Geschäftsverbindung stand und andere verdächtige Ausländer ins Land zog. Weiter erinnert sie an die Genossenschaftsdruckerei, Basel, die u. a. die Zeitschrift „Kommunistische Internationale", „Die Rundschau" und anderes Propagandamaterial herausgibt. In zunehmendem Maße seien Agenten der kommunistischen Internationale in der Schweiz tätig gewesen.

Der Bundesrat mußte in Anwendung des Artikels 70 der Bundesverfassung wegen Gefährdung der inneren oder äußeren Sicherheit im Jahre 1933 gleich vier, 1934 neun, 1935 16 und in diesem Jahre bereits 25 Kommunisten ausweisen.

Von einem absoluten Verbot der kommunistischen Partei will der Bundesrat einstweilen noch absehen. Um Gewaltstreichen und Angriffen vorzubeugen, sind sogenannte Selbstschutz- und Angriffsverbände sowie das Tragen von Parteiuniformen verboten. In einer besonderen Bestimmung behält sich der Bundesrat vor, bei dringender Gefahr für die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft

1. die kommunistische Partei, ihre Nebenorganisationen oder Unternehmungen, die anarchistischen sowie die gegen den schweizerischen Staat gerichteten Vereinigungen aufzulösen, ihre Vermögen einzuziehen und ihre Presseorgane zu verbieten,

2. Schweizer Bürgern, die sich im Interesse einer dieser vorgenannten Bewegungen ins Ausland begeben wollen, die Ausreise zu verbieten.

Kommunistische Umtriebe mit Einschluß der Propaganda und Agitation, mögen sie sich gegen den Staat, die gesellschaftliche Ordnung oder den religiösen Frieden richten, werden, wenn nicht schwerere Strafen zutreffen, mit Gefängnis bestraft, ebenso die kommunistische Propaganda unter Minderjährigen. Ausländer, die sich an kommunistischen Umtrieben beteiligen, werden nach Verbüßung der Gefängnisstrafe ausgewiesen. Diese Handlungen werden auch verfolgt, wenn sie im Auslande begangen werden und sich gegen die Schweiz richten. Ausländische Kommunisten dürfen sich nicht ohne Bewilligung der zuständigen Behörden in der Schweiz aufhalten.

*

Der polnische Kardinalerzbischof über den gefährdeten Frieden

Budapest, 8. Dezember.

In einer Unterredung mit dem Warschauer Vertreter des „Pester Lloyd" wies der Kardinalerzbischof von Polen, Hlond, nachdrücklichst auf die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus hin und auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller europäisch Staaten zur Abwehr dieser Weltgefahr. Kardinalerzbischof Hlond äußerte sich folgendermaßen:

„Die letzte und entscheidende Ursache der heutigen Unruhen in Europa liegt in dem Willen der Kommunistischen Internationale, ihre umstürzlerischen Bestrebungen auf dem Wege über einen neuen Weltkrieg zu verwirklichen. Nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte ist dies für den Bolschewismus der heute einzig gangbare Weg. Die erdrückende Mehrheit der zivilisierten Welt, alle diejenigen, die nicht an das Heil durch die Sowjets glauben, müssen sich jetzt mit gesammelten Kräften gegen diese Gefahr zur Wehr setzen. Im Falle einer endgültigen Ausschaltung der vernichtenden Kräfte der Kommunistischen Internationale würde der Friede Europas heute weder von innen her noch in den Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten ernsthaft bedroht sein. In allen Staaten herrscht heute der gute Wille, die Gegensätze zu lokalisieren und beizulegen. Wenn aber heute irgendwo ein Brand ausbricht, so weiß man, daß er durch einen von außen her eingeführten Brennstoff genährt wird, dessen Ursprung sofort zu erkennen ist."

Der Kardinalerzbischof von Polen betonte sodann die internationale Bedeutung des Ausgleichs zwischen Deutschland und Polen und stellte fest, daß der deutsch-polnische Nichtangriffspakt von 1934 die Möglichkeit eines auf gegenseitiger Achtung beruhenden gutnachbarlichen Nebeneinanderlebens der beiden Völker geschaffen habe. Im Gegensatz dazu sei das zwischen Polen und Sowjetrußland abgeschlossene Abkommen nichts als ein Stück Papier, weil die Dritte Internationale den Frieden nicht anerkennt, den das Moskauer Außenministerium nur nach außen hin einhält.

Polen ist heute, so erklärte Kardinal Hlond, von heimtückischen Feinden überflutet, die gegen den Staat und für die bolschewistische Revolution arbeiten. Diese Brandstifter werden von der Kommunistischen Internationale entsandt, bezahlt und beschützt. Polen will heute keinen Krieg mit Sowjetrußland führen, aber es befindet sich in einem Zustand ständiger Alarmbereitschaft.

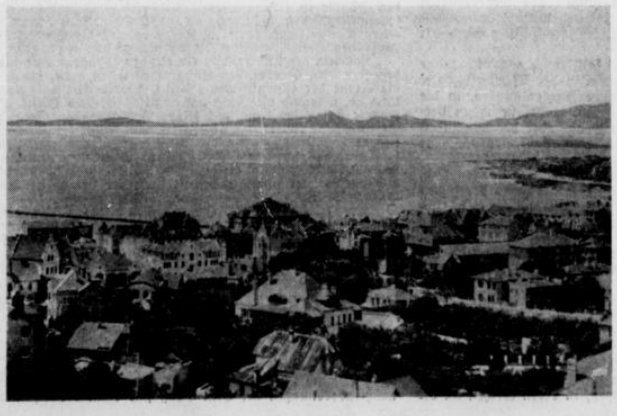
Der Kardinal schloß: „Heute ist Gefahr im Verzuge. Der europäische Friede ist krank. Eine furchtbare Katastrophe wird unweigerlich hereinbrechen, wenn nicht die Brandherde rechtzeitig gelöscht werden, die von den unerbittlichsten Feinden des Friedens, der Ordnung und der christlichen Weltanschauung immer wieder aufs neue entfacht werden."

*

Der römisch-katholische Bischof von Detroit warnt vor den Kommunisten

Washington, 9. Dezember.

Der römisch-katholische Bischof von Detroit, Gallagher, warnte in einer Katholikenversammlung eindringlichst vor dem Kommunismus. Er forderte die Anwesenden auf, die Stadt, die die drittgrößte nordamerikanische Industriestadt ist, vor der Herrschaft des roten Terrors zu bewahren. Wenn man nicht aufpasse, würden sich die Kommunisten eines Tages Detroits bemächtigen, die Kirchen plündern und Priester und Nonnen erschießen. Seine Warnung begründete der Bischof mit Berichten von Katholiken, die zu Beobachtungszwecken in kommunistische Zellen eingetreten sind, sowie auf Ergebnisse einer Untersuchung durch den Senatsausschuß über Streiks.



Hochspannung in Tsingtau

In Tsingtau sind 36 000 chinesische Arbeiter von japanischen Baumwollspinnereien in Streik getreten und haben damit eine Hochspannung geschaffen, die zu einem offenen Bruch zwischen Japan und China zu führen drohte. Gestern soll es zwischen dem Bürgermeister von Tsingtau und dem japanischen Generalkonsul zu einer Verständigung gekommen sein. Daraufhin wurde ein Teil des Landungskorps am Dienstag wieder eingeschifft. Der Bürgermeister und der Generalkonsul werden sich gemeinsam für die Wiederherstellung des Friedens zwischen den japanischen Arbeitgebern und den chinesischen Arbeitnehmern einsetzen. Unser Archivbild gibt eine Ansicht von Tsingtau mit dem Hafen wieder
(Wagenborg-Archiv — R.)

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Amerikaner in Madrid

Newyork, 8. Dezember.

Die „New York Times" veröffentlicht einen in Paris aufgegebenen unzensierten ausführlichen Bericht ihres Madrider Korrespondenten William Carney über die augenblickliche Lage in Madrid. Der Verfasser schildert aus persönlichen Erfahrungen die Schwierigkeiten der Zeitungsberichterstatter mit den roten Zensurstellen, sowie die große Rolle, die Sowjetrußland im bolschewistischen Spanien spielt. Bezeichnend sind folgende Ausführungen Carneys: Wochen bevor sich die Mitglieder der bolschewistischen „Regierung" entschieden, daß es sicherer für sie sei, nach Valencia überzusiedeln, nahm der sowjetrussische Botschafter Moses Rosenberg an allen Sitzungen der roten „Regierung" teil. Rosenbergs Stimme hatte nach allgemeiner Ansicht ein weit größeres Gewicht als selbst die des sogenannten „Premierministers" Caballero. Moses Rosenberg selbst war es, der das am 4. September gebildete „Kabinett Caballero" zusammenstellte, und er war es auch, der den Bolschewistenhäuptling del Vayo zum „Außenminister" ernannte. Als der Bolschewistenvorstand sich der Notwendigkeit gegenüber sah, die Verteidigung Madrids vorzubereiten, wurde ein großzügiger Propagandafeldzug ganz offensichtlich durch Vertreter Moskaus in die Wege geleitet und durchgeführt. Mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken beladene sowjetrussische Schiffe begannen in Barcelona, Valencia und Alicante einzutreffen, um diese und andere von Sowjetrußland finanzierten Ladungen zu löschen.

In allen Stadtteilen Madrids erschienen Riesenplakate mit Bildern Stalins und mit der Erklärung Stalins, daß es „Pflicht sowjetrussischer Kommunisten sei, den spanischen Brüdern" zu helfen. Gegenüber dem Innenministerium wurde ein Riesenporträt des sowjetrussischen Diktators aufgestellt. In den Madrider Kinos werden seitdem nur sowjetrussische Propaganda- und Tendenzfilme gezeigt. Moses Rosenberg hat unzähligen Massenversammlungen beigewohnt und vorgestanden, die als Kundgebungen der „zwischen Sowjetrußland und den spanischen Radikalen bestehenden Solidarität" ausgewiesen wurden. Lange bevor Sowjetrußland den Entschluß faßte, die spanischen Bolschewisten offen zu unterstützen, ohne jedoch vom Londoner Nichteinmischungsabkommen zurückzutreten, berichtete die Madrider Presse bereits, daß die roten Streitkräfte sowjetrussisches Kriegsmaterial einschließlich Lastwagen, Flugzeugen, Tanks und Munition erhielten und daß sowjetrussische Instrukteure die Angehörigen der roten Milizen in Albacete ausbildeten. Nach der Flucht der Bolschewistenhäuptlinge nach Valencia wurde die neue „Verteidigungsjunta" streng nach sowjetrussischem Vorbild organisiert und auch die in Madrid eingerichtete Zensur für die spanische und die ausländische Presse stellt einen absoluten Abklatsch sowjetrussischer Zwangsmethoden dar.

*

„Aus der Dunkelheit ins Licht" — Ein „Times"-Bericht über das Leben im nationalen Spanien

London, 9. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Ein Sonderkorrespondent der „Times" in Sevilla schildert in einem interessanten Bericht das Leben im nationalen Spanien. Der Berichterstatter sagt, wenn man aus den von den Roten beherrschten Gebieten nach dem Spanien der Nationalregierung reise, habe man den Eindruck, daß man aus der Dunkelheit ins Licht gehe. General Franco und seine Mitarbeiter hätten eine große Arbeit geleistet, um im Land wieder Ordnung herzustellen.

Der Gegensatz zwischen Malaga, wo das wirtschaftliche Leben zum großen Teil darniederliege, und Sevilla, wo mehr Handel als vor den Julireignissen getrieben werde und die dauernden Streiks aufgehört hätten, sei erstaunlich. In dem nationalistischen Andalusien seien Leben und Eigentum jetzt sicherer als lange ein vorher. Die Straßen seien sauber und ordentlich, der Verkehr gut geregelt.

Der Bericht schildert dann die Maßnahmen zur Niederzwingung des Kommunismus und Anarchismus und weist schließlich darauf hin, daß noch große Arbeit zu leisten sei, um das Versöhnungswerk zu vollenden.

*

Nur geringe Gefechtstätigkeit

Salamanca, 9. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers von Salamanca besagt am Dienstag, daß an den verschiedenen Fronten der Nordarmee nur geringe Gefechtstätigkeit herrsche, da das schlechte Wetter militärische Operationen kaum zulasse. Auch von der Südarmee sei nichts Neues zu melden. Nationale Flieger haben mit Erfolg mehrere Flugplätze der Roten mit Bomben belegt. Ein sowjetrussisches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.

Mutter und Tochter als Volksverräter

Hannover, 8. Dezember.

Wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz wurde die Witwe Anna Stachowski aus Hildesheim vom Sondergericht Hannover zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5000 RM Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihre 23jährige Tochter Frieda Bockrodt erhielt wegen Devisenvergehens sieben Monate Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe.

Die Mutter hat mit Wissen ihrer Tochter 23 000 Schweizer Frank in einem Kleiderschrank jahrelang versteckt gehalten. Als sie nach Abwertung der Schweizer Währung 20 000 Frank bei einer Bank einwechseln wollte, wurde sie und ihre Tochter festgenommen. In ihrer Wohnung fand man noch 3000 Frank. Die bei der Festnahme beschlagnahmten 23 000 Frank wurden eingezogen.

Kopenhagener Abtreibungsskandal

Jüdische Volksverderber und Geschäftemacher am Werk

Kopenhagen, 8. Dezember.

Ein großer Abtreibungsprozeß gegen die aus Berlin emigrierte jüdische Aerztin Frau Reinhardt, drei dänische Aerzte, darunter den berüchtigten kommunistischen „Sozialreformer" Leinbach und die Krankenschwester Klara Pedersmutter hat in Dänemark größtes Aufsehen erregt. Dieser Prozeß wirft ein bezeichnendes Licht auf die schmutzigen jüdisch-marxistischen Praktiken, die unter dem Deckmantel von Idealismus und Humanität die heiligsten Güter des Volkes schänden und mißbrauchen. Dieser Prozeß war aber auch geeignet, der dänischen Oeffentlichkeit über die Tätigkeit der jüdischen Emigranten die Augen zu öffnen.

Wie die Geständnisse der Angeklagten ergaben, wurden die verbotenen Eingriffe in nicht weniger als 650 Fällen vorgenommen, wobei man teilweise unter Außerachtlassung der primitivsten sanitären Grundregeln die Operationen in aller Eile auf dem Küchentisch vornahm. Widerlichster jüdischer Geschäftsgeist offenbarte sich in der Art, wie die Angeklagten ihre Opfer ausbeuteten. Für den Eingriff wurden meist 200 bis 250 Kronen und mehr verlangt. Wenn das Geld nicht gleich bei der Hand war, wurden Schuldscheine erpreßt, die man dann später rücksichtslos eintrieb. Es paßt mit in das Bild, das der Prozeß entrollte, wenn ein Angeklagter sich mit dem Hinweis entschuldigen zu können glaubte, er habe seinen Anteil am „Honorar" hauptsächlich zur Unterstützung jüdischer Emigranten benutzt.

Wo kommen die Freiwilligen her?

Amsterdam, 8. Dezember.

Die Zeitung „Telegraaf" berichtet interessante Einzelheiten über die Werbung für die internationale Brigade der spanischen Bolschewisten. In den Cafehäusern und Gastwirtschaften Amsterdams, in denen Arbeitslose zu verkehren pflegen, machen Werber den Arbeitslosen verlockende Angebote, als Matrosen auf den Handelsschiffen der spanischen Bolschewisten Dienst zu nehmen. Meistens greifen die Arbeitslosen gern zu, um wieder Arbeit zu erhalten.

Die Angeworbenen werden dann vom Hauptquartier der Amsterdamer Kommunisten nach Paris geschafft, wo sie sich bei einem gewissen Marcel du Mont, 33 Rue de les Granges aux Belles, zu melden haben. Von dort geht es nach einem Sammelplatz, auf dem auf gleiche Art angeworbene Leute aus fast allen europäischen Staaten zusammenkommen.

Erst hier erfahren die Betrogenen, daß sie nicht als Matrosen auf Handelsschiffe eingestellt werden, sondern in der internationalen Brigade der spanischen Bolschewisten kämpfen müssen. Viele der so eingefangenen Leute versuchen dann in Paris zu entfliehen, was jedoch nur selten gelingt, da sie meist vollkommen mittellos sind. Schweren Herzens lassen sie sich nach Spanien abschieben. Hier werden sie ganz gegen ihren Willen in der vordersten Reihe eingesetzt.

Das Schicksal der nach Spanien gelockten Holländer, deren Zahl beträchtlich ist, und unter denen sich auch zahlreiche Familienväter befinden, bleibt, wie „Telegraaf" berichtet, völlig ungewiß. Bisher ist es nur sechs jungen Holländern gelungen, zu entkommen. Das Blatt warnt mit allem Nachdruck vor den gemeinen Methoden der bolschewistischen Sendlinge.

*

In der Tschechoslowakei ebenso

Prag, 8. Dezember.

In großer Aufmachung unter dem Titel „Tausende Tschechoslowaken in den Reihen der roten spanischen Armee" macht das tschechisch-oppositionelle Abendblatt „Prazsky List" Front gegen die „von der bolschewistisch-anarchistischen spanischen Regierung und allen Freunden der roten Armee" in die Welt gesetzten Tendenznachrichten über die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durch das Ausland und erinnert an die Erklärungen des Abgeordneten de Kerillis im französischen Parlament, wonach auf Seiten der Bolschewisten in Spanien 12 000 französische Soldaten kämpfen.

„Es ist aber," fährt das Blatt fort, „auch noch nicht lange her, daß die Kommunistische Partei in der Tschechoslowakei beschäftigungslose tschechoslowakische Flieger anging, in die Dienste der roten Armee einzutreten, wobei sie ihnen versprach, daß sie für den Fall des Todes oder der dauernden Invalidität auf einen Betrag von 150 000 Kronen versichert würden.

Wieviele Flugzeugführer auf den Leim gegangen sind, ist nicht bekannt; Tatsache ist, daß in den Reihen der spanischen roten Armee tatsächlich Freiwillige aus der Tschechoslowakei kämpfen, und zwar viel mehr, als man allgemein annehmen würde.

In einer Versammlung der Vertrauensleute und der führenden Politiker der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei berichtete der kommunistische Abgeordnete Gottwald über die Lage in Sowjetrußland, in Spanien und über die Hilfe, die Sowjetrußland dem bolschewistischen Spanien angedeihen läßt. Gottwald, der der Leiter der tschechoslowakischen Sektion Komintern ist, sagt wörtlich folgendes:

„Ein großes Verdienst um die Verteidigung Madrids haben die internationalen Truppen, in deren Reihen an die tausend tschechische Soldaten und Offiziere dienen. Besonders die Tschechoslowaken hatten große Erfolge bei der Verteidigung Madrids zu verzeichnen. Diese internationalen Truppen haben die Niedergeschlagenheit der spanischen roten Truppen beseitigt und sie zu neuer und stärkerer Offensive angefeuert.

Ich erinnere — erklärte Gottwald — daß es notwendig ist, weitere Transporte nach Spanien zu organisieren, denn jeder, der an den Kämpfen in Spanien teilnimmt, ist für uns von großer Bedeutung."

Dazu bemerkt das tschechisch-oppositionelle Blatt: „Nicht die Italiener, nicht die Deutschen und die übrigen „Faschisten" kämpfen auf seiten Francos, sondern gerade umgekehrt: Franzosen und Tschechoslowaken in den Reihen der Roten! Nach Gottwalds heldenmütigem Bekenntnis kann man über diese Tatsache in keinem Zweifel sein."

*

Moskau stellt sich dumm

Im Nichteinmischungs-Unterausschuß

London, 8. Dezember.

Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses hielt im englischen Außenamt eine Sitzung ab. Der Unterausschuß stimmte dabei einem Vorschlag zur Verhinderung mittelbarer Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg, insbesondere des Hereinströmens Freiwilliger fremder Nationalitäten, zu. Der Bericht wurde dem Hauptausschuß zur weiteren Behandlung am Mittwoch, dem 9. Dezember, zugeleitet.

Der Sowjetvertreter erklärte, daß es unbedingt notwendig sei, daß der Ausschuß umgehend etwas gegen die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durch ausländische Freiwillige unternehme. (!)

Der italienische Vertreter im Unterausschuß machte im Laufe der Aussprache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß der italienische Vertreter die Frage mittelbarer Einmischung bereits für die Tagesordnung der ersten Sitzung des Unterausschusses am 15. September vorgeschlagen hatte. Heute aber, so erklärte er weiter, werde die Frage mittelbarer Einmischung wieder erhoben, aber erst nachdem Nachrichten veröffentlicht wurden, denen zufolge angeblich Freiwillige in Spanien angekommen sein sollen, um auf der Seite der nationalen Regierung mitzukämpfen. Der dauernde und anhaltende Zustrom fremder Generale, Offiziere und Freiwilliger, die ihre Dienste den spanischen Kommunisten angeboten haben und anbieten, habe aber nicht die geringste Initiative im Nichteinmischungsausschuß zur Folge gehabt.

Der deutsche Vertreter lenkte die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf die Tatsache, daß die deutsche Regierung von Anfang an auf das Problem mittelbarer Einmischung einschließlich der Unterstützung durch Freiwillige hingewiesen habe. Schon in einem Schreiben an die französische Regierung vom 17. August sei diese Frage angeschnitten worden.

Glücklicher Stapellauf „Gneisenau"

Kiel, 8. Dezember.

Der Führer traf um 11 Uhr auf dem Kieler Hauptbahnhof zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anläßlich des Stapellaufes des Schlachtschiffes „E" im Sonderzug ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Botschafter von Papen, Stabschef Lutze, Reichsleiter Rosenberg, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Staatssekretär General der Flieger Milch, Gauleiter Wagner-München, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, sowie die militärischen Adjutanten des Führers Kapitänleutnant von Puttkamer und Hauptmann Manzius.

Als der Sonderzug in der Bahnhofshalle hielt, begrüßten den Führer in seinem Wagen Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch.

Nachdem der Führer, von der riesigen Menge mit brausenden Heilrufen begrüßt, den Bahnhof verlassen hatte, schritt er die Front der Ehrenkompanie der I. Marine-Artillerie-Abteilung ab, während die Musik das Deutschland-Lied spielte. Der Führer begab sich dann mit seiner Begleitung an Bord der Stationsjacht „Nixe", die unter 21 Schuß Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Standarte des Führers setzte. Langsam glitt das schmucke Schiff an den Werfthallen und Docks und den mit freudig erregten Volksgenossen dicht besetzten Schiffen vorüber zum Heck des noch auf der Helling liegenden Schlachtschiffes.

Wohl 25 000 bis 30 000 Volksgenossen befinden sich auf dem Werftgelände. Weit drüben auf der anderen Seite des Hafens stauen sich gleichfalls große Menschenmassen. Die ganze Uferpromenade entlang sind Lautsprecher aufgestellt.

Jubelnde Begrüßung des Führers

Die Nachricht vom Eintreffen des Führers in der Kriegsmarinestadt wurde von der ganzen Bevölkerung mit Jubel aufgenommen. Die Salutschüsse dröhnen über das Wasser.

Beim Anlegen der „Nixe" begrüßt der Führer den Flottenchef, Admiral Foerster, den Festungskommandanten von Kiel, Kapitän z. S. Mewis, und das Familienoberhaupt der Familie Gneisenau. Unter Marschklängen schreitet der Führer die Front der unter präsentiertem Gewehr stehenden Wehrmachtsabordnungen ab. Sein Gruß gilt dann der Ehrenkompanie vor der festlich geschmückten Taufkanzel, von der die alte und die neue Reichskriegsflagge herabwehen. Bevor der Führer mit seiner Begleitung die Taufkanzel betritt, begrüßt er noch sehr herzlich die Ueberlebenden des Kreuzergeschwaders aus dem Weltkrieg und die Opfer der Arbeit der Deutschen Werke. Dann beginnt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Taufrede:

„Begeistere Du das menschliche Geschlecht,
Für seine Pflicht zuerst, dann für das Recht!"

das sind die Worte, die ein Großer unseres Volkes einst einer Zeit zugerufen hat, die in Gefahr stand, diese grundlegende und immergültige Mahnung zu vergessen. Er selbst hat sie gelebt. Wir wissen kaum, wo er geboren ist; man hat ihn gefunden auf dem Kriegsmarsch. Er hat keine Heimat gehabt, bis der Dienst ihm Heimat wurde. Der verschlug ihn über das Meer. Als er zurückkand, öffnete ihm der große König den Weg in seine Armee. Aber erst mit fast 50 Jahren traf ihn der Ruf des Schicksals: In jenen Tagen nach Jena und Auerstedt, da so viele versagten, lief wie ein heller Sonnenstrahl die Kunde von Mund zu Mund, daß eine kleine Festung an der Ostseeküste, kaum dem Namen nach bekannt, dem allgemeinen Schrecken nicht erlegen sei, sondern siegreich ihre Pflicht getan habe. Ein mutiger Kommandant hatte die Herzen von Besatzung und Einwohnern emporgerissen und zu jener gemeinsamen Hingabe entflammt, die überall auf dieser Welt die großen Dinge zeugt. In den schweren Monaten des Jahres 1807 fand jener Held den Weg in sein eigentliches Element: den Krieg. Eine lange Reihe von Schlachten, die sich von der Katzbach über Leipzig bis vor die Tore von Paris hinzogen, bezeichnet seine ruhmvolle Bahn, bis ihm acht Jahre nach Kolberg bei Belle-Alliance das höchste gelingt, das, wonach jedes heiße Soldatenherz sich sehnt: den entscheidenden Stoß zu führen, der nicht nur die Schlacht, sondern den Krieg mit vollem Siege krönt.

Du aber, stolzes Schiff, wenn du jetzt deinen Weg in die weite See antrittst, sei eingedenk derer, die unter dem großen Namen, den auch du führen sollst, im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung fern von der Heimat in Sieg und Untergang bei Coronel und vor den Falklandsinseln ihr Leben gaben.

Sei eingedenk aber auch des Heldenmutes derer, die diese ruhmreichen Tage überlebten und heute hier als Gäste der

Landesbibliothek Oldenburg

Kriegsmarine oder daheim diese Feierstunde miterleben. Erinnere dich stets der Millionen Deutscher, die deine Fahrt mit heißem Herzen begleiten, und vergiß nicht die Konstrukteure und Arbeiter, die dich als scharfe Waffe schufen und deute voll Stolz und Vertrauen auf das vollbrachte Werk blicken.

Als ein großes Vermächtnis hängen die Namen Graf Spee und Scharnhorst an stählernen Schiffsleibern, in goldenen Lettern leuchten sie von den Stirnen entschlossener Männer der neuen deutschen Flotte Adolf Hitlers, in die auch du bald als Weg- und Kampfgefährte eintreten wirst.

Sei treu! Künde die Macht und das Ansehen des Dritten Reiches an fernen Küsten. Bereite dich in sorgfältiger Friedensarbeit vor auf den Tag des Schicksals — den wir nicht ersehnen, der uns aber bereit finden soll —, den Tag, da der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dich ruft, auf daß du tust wie der Held, der im Geiste deines Kommandanten und deiner Mannschaft fortleben soll.

Der erste im Angriff, der letzte, der von der Verfolgung abläßt; sei tapfer, treu und glücklich — und ehre damit den großen Soldaten, den Generalfeldmarschall Reithardt von Gneisenau, dessen Namen du tragen wirst.

Ich taufe dich Gneisenau."

Und nun nimmt die Witwe des vor 22 Jahren in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln gefallenen Kommandanten der alten „Gneisenau", Frau Marker, den Taufakt mit den Worten „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen Gneisenau!" vor.

Krachend zerbirst die Flasche deutschen Schaumweines am Bug des Schlachtschiffes. Pfiffe schrillen, Minuten äußerster Spannung vergehen, dann geht ein leises Zittern durch den Leib des Riesen, der sich langsam, dann immer schneller unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes in Bewegung setzt und weit drüben im Hafenbecken von den Schleppern in Empfang genommen wird.

Der Jubel über den Stapellauf mischt sich mit der Freude über die Gegenwart des Führers, der nun an der anderen Seite der leeren Helling entlang die Front der Gliederungen der Partei und der Verbände abschreitet.

Als der Führer sich zur Stationsjacht „Nixe" zurückbegibt, wird ihm eine besondere Ueberraschung zuteil. Auf der Brücke sind die Ueberlebenden des in der Lübecker Bucht gesunkenen Unterseebootes „U 18" angetreten. Als Adolf Hitler die Männer begrüßt, überreicht einer der Geretteten dem Führer das Führerbild der „U 18", das er aus dem sinkenden U-Boot gerettet hat.

In ruhiger Fahrt gleitet die „Nixe" mit dem Führer und seiner Begleitung durch den Kieler Hafen. Aus dem Dunst treten die Umrisse einiger Kriegsschiffe und am Signalturm die Masten des Segelschulschiffes „Gorch Fock" hervor. Jetzt steht man auch die Menschenmassen, die sich auf dem Ufer jenseits der Werft bei der Universität angesammelt haben, um die Vorbeifahrt des Führers zu sehen.

An Land strebt indessen alles dem Bahnhofe zu. Die SS-Männer haben es nicht leicht, den Zugang zum Bahnhof freizuhalten und dem Ansturm der begeisterten Bevölkerung standzuhalten. Als der Führer die „Nixe" verläßt, steigen wieder laute Heilrufe auf. Unter den Klängen der Musik schreitet Adolf Hitler auf dem flaggengeschmückten Bahnhofsvorplatz die Ehrenkompanie ab. Auf der „Nixe" geht die Führerstandarte nieder, von fern her dröhnen die Salutsalven über das Wasser.

Letzte Radiomeldungen

HJ singt und spielt in London

London, 9. Dezember.

Die Landesgruppe der NSDAP für Großbritannien und Irland hatte für Dienstagabend die deutsche Kolonie und ihre englischen Freunde zu einem Sing- und Tanzabend eingeladen. Die Spielschar des Gebietes Niedersachsen der Hitler-Jugend war zu einem Gastspiel gewonnen worden, das gleichzeitig den Abschluß einer mehrwöchigen Englandreise bildete, und ihre Darbietungen, Musik der HJ, deutsche Volkstänze und Volkslieder wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Im Laufe des Abends hielt der England-Referent der Reichsjugendführung, Unterbannführer Riekmann, eine kurze Ansprache, in der er die Aufgaben der HJ klar umriß. In einer Pause wurde mit gutem Erfolg eine Sammlung für das WHW durchgeführt, an der sich der Gesandte Woermann und alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Kolonie beteiligten.

Der mit der Führung der Geschäfte der Landesgruppe beauftragte Ortsgruppenleiter Pg. Karlowa dankte zum Schluß der HJ aus dem Reich für ihre Darbietungen, die den Gästen einen guten Einblick in das Schaffen der HJ gaben.

*

Die gemeinen Kampfmethoden der spanischen Bolschewisten

London, 9. Dezember.

In einer Zuschrift an die „Times" wird auf die gemeinen Kampfmethoden der Roten in Madrid hingewiesen. Der Briefschreiber sagt, daß, während die Nationalisten lange vor der Beschießung die Roten gewarnt und sie ersucht hätten, die Zivilbevölkerung aus der Stadt herauszubringen, die roten Machthaber eine ganz andere Politik verfolgten. Sie brächten zwar auch Zivilisten aus Madrid heraus, aber nur ihre Anhänger. Leute, von denen man glaubte, daß sie mit den Nationalisten sympathisierten, dürften Madrid nicht verlassen.

Die Roten hätten gehofft, daß die Nationalisten unter Berücksichtigung dieser Tatsache rücksichtsvoller vorgehen würden. Als General Franco davon erfahren habe, habe er tatsächlich auch einzelne Bezirke der Stadt für neutral erklärt, damit sich hier die Zivilbevölkerung während der Beschießung aufhalten könne. Die roten Machthaber aber hätten stattdessen gerade in diese Gebiete Militär gelegt und dort sogar Artilleriestellungen eingebaut.

*

Ein französisches Flugzeug in Spanien abgestürzt

Paris, 9. Dezember.

Ein französisches Militärflugzeug, das vom Luftfahrtminister Pierre Cot der französischen Botschaft in Madrid zur Verfügung gestellt worden war und regelmäßig zwischen der spanischen Hauptstadt und Toulouse verkehrte, ist am Dienstagnachmittag etwa hundert Kilometer nördlich von Madrid bei Pastrana (Guidalajara) abgestürzt. Von den sieben Insassen wurden vier Personen schwer verletzt. Die Besatzung des Flugzeuges kam ohne Schaden davon. Wie ergänzend gemeldet wird, befinden sich unter den Verletzten der Sonderberichterstatter der Agentur Havas Chateau, der Sonderberichterstatter des „Paris Soir" Louis Delapree, der Vertreter des internationalen Roten Kreuzes in Genf Dr. Emmy sowie ein junges Mädchen.

*

Neuer französischer Fernflug nach Tokio

Paris, 9. Dezember.

Am Dienstagvormittag starteten vom Pariser Flugplatz Le Bourget aus die Flieger Peraud und Denis zu einem Fernfluge nach Tokio. Sie benutzen eine Caudron-Maschine, wie sie auch der vor kurzem verunglückte Flieger Andree Japy geflogen hatte. Die beiden Flieger sind am Dienstagnachmittag in Tunis zwischengelandet.

Interessante Forschungsmethoden der Ernährungswissenschaft:

Universitätsprofessor füttert den „gläsernen Bauch"

Ein Apparat, der zu Mittag ißt — Vegetarischer Braten wird zu „Kieselsteinen" — Läßt sich die Natur überlisten? — Interview mit Universitätsprofessor Dr. Hermann Steudel, Berlin

Eine Hauptgrundlage des neuen Vierjahresplanes der Reichsregierung bildet die Sicherung der Volksernährung. Was die Wissenschaft auf diesem Gebiete neuerdings Erstaunliches zu leisten vermag, ist der Oeffentlichkeit bis jetzt unbekannt. Der Direktor des Physiologisch-chemischen Instituts der Universität Berlin, Professor Dr. Hermann Steudel, der die hochinteressanten Versuche leitet, gab unserem J. M.-Mitarbeiter in einer Unterredung wichtige Aufschlüsse.

Gebämpfte Schweinenieren werden verdaut

Der köstliche Duft gedämpfter Schweinenieren in pikanter Soße durchzieht die Räume des Physiologisch-chemischen Instituts im Norden Berlins. „Sie leben nicht schlecht, die Männer der Wissenschaft", denkt sich der Besucher, dem bei diesem Geruch unwillkürlich das Wasser im Munde zusammenläuft. Doch weit gefehlt — weder einer der Gelehrten, noch der Assistent oder die Laborantin verzehren das leckere Gericht. Professor Dr. Steudel trägt es vielmehr behutsam in eine Ecke und setzt es dort in einen merkwürdigen, doppeltürigen Metallkasten von der Form eines mittelgroßen Eisschranks in einer riesigen Glasflasche mit verschiedenen Chemikalien. „Das ist der „gläserne Bauch", erklärt der Wissenschaftler lächelnd, „er muß sein Mittagessen haben!"

In diesem ständig auf Körperwärme von 37 Grad gehaltenen Apparat ruhen die Schweinenieren 24 bis 48 Stunden, um dann als undefinierbare Masse wieder zum Vorschein zu kommen. Durch den Zusatz von Speichelsaft, den verschiedenen Magensäften, etwas Pepsinsäure und den Fermenten aus Galle und Bauchspeicheldrüse, die man jetzt in Glasbehältern fertig aus der chemischen Fabrik beziehen kann, ist in diesem Zeitraum aus dem Fleischgericht ein — regelrecht verdauter Speisebrei geworden, wie er den Magen des Menschen nach jeder Mittags- und Abendmahlzeit zu verlassen pflegt.

Die Natur wahrt ihr Geheimnis

„Man vermochte zwar schon früher", erklärt Professor Dr. Steudel, „den Verdauungsvorgang im menschlichen Körper am „gläsernen Bauch" zu studieren, doch waren die Versuche mit großen Schwierigkeiten verbunden. Um die erforderlichen Naturstäfte zu gewinnen, mußte man jedesmal erst einen Magen oder eine Pankreasdrüse extrahieren. Erst seit die chemische Industrie diese Stoffe fabrikmäßig herzustellen versteht, sind derartige Ernährungsexperimente „am laufenden Band" möglich. Bei der Analysierung des aus dem Verdauungsapparat hervorgegangenen „Mageninhalts" hat man nun eine merkwürdige Entdeckung gemacht.

Es zeigte sich, daß viele künstlich verdaute Nahrungsmittel weit weniger ausgenützt wurden als auf natürlichem Wege durch einen Körper gegangene Speisen. So wurden z. B. bei Erbsen mit Schale im „gläsernen Bauch" nur 45 v. H., beim Menschen dagegen 86 bis 92 v. H. der Kalorien verwertet. Bei Weißbrot beliefe sich das Mißverhältnis auf 19 v. H. und bei Haferflocken gar auf bis zu 62 v. H. an Wärmeeinheiten. Eier und Fleisch wurden dagegen merkwürdigerweise bei beiden Versuchsarten hundertprozentig ausgenützt.

Wie erklärt sich nun diese sonderbare Tatsache? Im „gläsernen Bauch" kann wohl der Verdauungsvorgang an sich in allen Einzelheiten nachgeahmt werden, doch die im menschlichen Darm durch Bakterien und chemische Reaktionen hervorgerufenen nachfolgenden Gärungs- und Fäulnisprozesse lassen sich nicht künstlich hervorrufen. Auf diesem einen Gebiet wahrt die Natur ihr Geheimnis."

Aus Eisbein und Pökelfleisch wird ein weißes Pulver

Man kann jedoch auf diese Weise immerhin feststellen, bei welchen Nahrungsmitteln der Magen und bei welchen der Darm die Hauptarbeit zu leisten hat. Die „Ausscheidungen" des Verdauungsapparates werden getrocknet und sodann sorgfältig aufbewahrt. Da stehen auf Regalen lange Reihen von Glasflaschen mit einem appetitlich aussehenden, mehr oder minder feinkörnigen, schneeweißen, gelblichen oder braunen Pulver. Niemand würde in diesen sonderbaren Produkten die wohlschmeckenden Gericht wiedererkennen, die sie einstmals gewesen sind. Doch man muß wohl oder übel den Aufschriften Glauben schenken, die die verschiedenen Pulversorten als „Eisbein mit Sauerkohl", „Ochsenpökelbrust in Meerrettichsauce" oder „Linsen mit Rindfleisch" in verdautem Zustand kennzeichnen.

Die merkwürdigste Umwandlung hat jedoch ein sogenannter „Vegetarischer Braten", bestehend aus zwei Eiern, Grünkernmehl, Petersilie, Zwiebeln und Tomatenmark, durchgemacht. Professor Dr. Steudel greift nach einem Glase, das dieses Verdauungsprodukt enthält, und klappert mit den harten, braunen „Kieselsteinen", zu denen diese Speise geworden ist — —. Kein Mensch hat bisher jemals außerhalb des Institutes regelrecht verdaute Mahlzeiten in diesem Zustande gesehen. Man konnte wohl im Tierversuch Magen- oder Darmfisteln anlegen, um die inneren Vorgänge zu beobachten, doch war damit schon der Körperhaushalt empfindlich gestört, was sich wiederum auf die Verdauung nachteilig auswirkte.

Rohkösser brauchen — einen Pferdemagen und Elefantendärme

Welche praktische Bedeutung haben nun eigentlich derartige aufsehenerregende Versuche? Der arbeitende Mensch benötigt bekanntlich am Tag 3000—3500 Kalorien, um leben zu können. Manche Nahrungsmittel enthalten nun viele, andere wenige Wärmeeinheiten. Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Ernährungswissenschaft, festzustellen, in welcher Zusammenstellung und Zubereitung die verschiedensten Speisen die meisten Kalorien entwickeln.

Professor Dr. Steudel hat z. B. bei Untersuchungen sogenannter Wochenendkonserven ermittelt, daß gerade die teuersten Lebensmittel in Wirklichkeit die billigsten sind. Der Körper profitiert ja nicht vom Wassergehalt oder der äußeren Aufmachung, sondern nur von den Wärmeeinheiten. In diesem Zusammenhang hat Professor Dr. Steudel weiterhin festgestellt, daß vom Darm nicht aufgenommene Nährstoffe, die eigentlich den Körper nutzlos wieder verlassen müßten, in Wirklichkeit in Gärung übergehen und in — Alkohol verwandelt werden, der als „Betriebsstoff" für den Lebensmotor dient. Sehr unzufrieden ist der verdienstvolle Gelehrte mit den — Rohköstlern. Diese müßten nach seinen Berechnungen wahre „Pferdemägen" und einen Darm wie ein Elefant haben, wenn sie sich ausreichend ernähren wollten. 12 Pfund Tomaten und 6 Pfund Blumenkohl oder fast 16 Pfund Karotten und Salat, sowie 9 Pfund Weißkraut sind das Mindeste, das sie von rechtswegen täglich verzehren müßten. Es lohnt sich somit wirklich nicht, statt an einer soliden Schweins- oder Kalbshaxe etwa an einer rohen Kohlrübe zu knabbern.

Mobilgarde gegen Streikende eingesetzt

Eine Fabrik bei Lille geräumt

Paris, 9. Dezember.

Am Dienstag wurde Mobilgarde gegen Streikende in einer Motorenfabrik in Fives bei Lille eingesetzt. Als am Vormittag der Direktor der Fabrik und einer seiner Mitarbeiter Arbeitswilligen Einlaß in das von Streikenden besetzte Werk verschaffen wollten, wurden sie von den Streikposten mit Steinen und anderen Wurfgeschossen empfangen. Der Direktor wurde nicht unerheblich verletzt. Darauf wandte er sich an den Präfekten, der die Fabrik durch Mobilgarde räumen ließ. In den Räumen, in denen sich die Streikposten seit Wochen häuslich niedergelassen hatten, sah es unbeschreiblich aus. Von der Inneneinrichtung war so gut wie nichts erhalten. Um weitere Schäden zu verhüten, bleibt das Werk von der Mobilgarde besetzt.

Die Ueberschwemmung in der Türkei

1200 eingestürzte Häuser — Bisher 150 Tote

Akara, 8. Dezember.

Der Wasserspiegel des Flusses Seihung, der vor einigen Tagen im Bezirk Adana über die Ufer getreten war, ist wieder im Fallen begriffen. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden kann noch nicht abgeschätzt werden. Die Zahl der eingestürzten Häuser erreichte 1200. Ungefähr 4000 Obdachlose haben in Moscheen, Karawanserein und in den größeren Gebäuden der Umgebung des Ueberschwemmungsgebietes Quartier gefunden.

Der rote Halbmond sandte der vom Unglück betroffenen Bevölkerung schleunige Hilfe. Auch die Regierung ergriff alle Maßnahmen, um die Obdachlosen zu betreuen. Eine Abteilung Pionier truppen ist im Ueberschwemmungsgebiet eingetroffen, um die Bevölkerung in ihrem Kampf gegen die Fluten zu unterstützen. Die große Brücke über den Tschakht wurde weggerissen.

Die Zahl der Toten, deren Persönlichkeit festgestellt werden konnte, beträgt 150. Die Zahl der Verwundeten, die in Lazaretten untergebracht sind, beläuft sich auf 200. Die Zahl der ertrunkenen Haustiere, Groß- und Kleinvieh, übersteigt 50 000.

Adana gehört zu den blühendsten türkischen Städten in einer besonders fruchtbaren Gegend am Mittelmeer.

Höchstpreise für Wild und Wildgeflügel

Berlin, 8. Dezember.

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt. In Erkennung der Tatsache, daß Wild und Wildgeflügel in den Zeiten einer Fleischverknappung nicht nur von der wohlhabenden Bevölkerung, sondern auch in weitem Umfange von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einer Verordnung Höchstpreise für den Verkauf von Wild und Wildgeflügel durch den Jäger, Aufkäufer oder Großhändler festgesetzt und die Preise auf den Preisstand vom 5. November 1935 zurückgeführt.

Nach dieser Verordnung sind die obersten Landesbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten) ermächtigt, Kleinverkaufshöchstpreise für Wild und Wildgeflügel festzusetzen. Nach einer an diese Stellen ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragut von Rot-, Damwild und Reh, sowie des Hasenpfeffers besonders niedrig angesetzt werden.

Uebertretungen der Preisbestimmung wird mit Gefängnis und Geldstrafe, an deren Stelle in leichteren Fällen die Ordnungsstrafe treten kann, bedroht.

Zur Durchführung und Ueberwachung der nunmehr festgesetzten Preise für Wild und Wildgeflügel hat der Reichskommissar für die Preisbildung gleichzeitig eine Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht im Kleinhandel für Wild und Wildgeflügel erlassen. Die Preisauszeichnungsbestimmungen dieser Verordnung sind auch auf das Geflügel ausgedehnt worden, da sich bei der Preisauszeichnung von Geflügel in letzter Zeit erhebliche Mißstände herausgestellt haben.

In wenigen Zeilen

Auf der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiewirtschaft.

Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Riesen, hat im Rahmen des Vierjahresplanes einen Sonderauftrag in Berlin übernommen. An seiner Stelle wurde der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Köln, Dr. K. G. Schmidt, zum Oberbürgermeister von Köln ernannt.

Sven Hedin besichtigte die Uferschutz- und Landgewinnungsarbeiten an der Küste von Nordfriesland.

Reichsminister Rust empfing am Dienstag die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die ihm die Agnes-Miegel-Plakette überreichte. Oberbürgermeister Dr. Hesse-Braunschweig übergab dem Minister anschließend die Wilhelm-Raabe-Gedächtnisplakette.

Senatspräsident Greiser ist aus Bad Wildungen zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte in Danzig wieder übernommen.

Am Dienstag wurde in Davos der vor einigen Tagen gestorbene Ortsgruppenleiter Davos', der Auslandsorganisation der NSDAP, Jansen, beigesetzt.

Die Danziger Kriminalpolizei verhaftete eine große Anzahl von Kommunisten, die einen Geheimbund aufgezogen hatten.

Am Dienstag behandelte das englische Unterhaus die Verlängerung des Gesetzes über die Elendsgebiete, das Umsiedlungen und besondere Hilfsmaßnahmen für diese Gebiete vorsieht.

Das französische Pressegesetz wurde in seiner Gesamtheit kurz vor Mitternacht von der Kammer mit 359 gegen 193 Stimmen angenommen.

Der neue Staatsrat von Genf hat allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltungen verboten, der Kommunistischen Partei anzugehören.

Der britische Botschafter in Rom hatte eine neue Unterredung mit dem italienischen Außenminister.

In der französischen Kammer ist ein neuer Zusatzkredit für das Heer und die Luftflotte in Höhe von 1690 Millionen Franken beantragt worden.

Der Sowjetdampfer „Krassin" wurde an der Südwestküste Hokkaidos von der japanischen Marine sichergestellt, weil er unerlaubt eine befestigte Seezone angelaufen hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

Praktische Geschenke

Bettwäsche
Tischwäsche
Handtücher
Herrenwäsche
Damenwäsche
Stepp- u. Schlafdecke

immer gut und preiswert

J. H. Böger
Achternstraße

Sie würde sich bestimmt freuen

über eine schöne Schürze oder einen praktischen Berufskittel, aber von

Gehrels GEGR. 1786

müßte es sein

Freude bringen mit praktischen Dingen!

Warme Laschenschuhe für Herren
Größe 43—46 **2.10, 2.50**

Plüschpantoffel für Damen u. Herren
mit Spaltledersohle, Gr. 36-42 **0.85**, Gr. 43-46 **0.98**
mit Ledersohle . . . Gr. 36-42 **1.50**, Gr. 43-46 **1.85**

Warme Ohrenschuhe für Kinder
mit Ledersohle . . . Gr. 20-24 **0.95**, Gr. 25-30 **1.10**

Schnallenstiefel für Kinder
mit Ledersohle . . Gr. 20-22 **1.75**, Gr. 23-35 **1.95**

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Blusen und Röcke

sind sehr modern. Wer ein schönes Geschenk sucht, besichtige unsere große Auswahl. Wir haben viele schöne Muster zu niedrigen Preisen

Georg Freese
Langestraße Ecke Haarenstraße

J. Deters
Heilig.geistwall
Ecke Lange Str.

H. Grube
Osternburg
Bremer Str. 33

Hartmann
Donnerschw. Str.

Georg Juilfs
Haarenstraße 9

Geschenke von Dauerwert
sind die bekannten

Zentra
Uhren

Georg Krüger
Inh. Fr. Gurlit
Markt 9

Kurt Ludwig
vorm. Lührs

Heinr. Mönnich
Eversten,
Hauptstraße 65

Karl Müller
Nadorster Str. 64

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen
Staustraße 22

Eisenbahn mit Zubehör zu vkf. Nordstraße 36.

Keine Angst vor Grippe
wenn Sie „**Olbas**" im Hause haben
jetzt Flasche **2.50**
Reformhaus
Paul Logemann
Ruf 2806 Gaststraße 24

Würmer, die schädlichen Parasiten in Magen und Darm, zehrenKindern u.Erwachsenen die besten Säfte weg. Radikale Beseit. d. Hofapoth. Schaefers **Wurm-Flock**. Alleinverk.: **Kreuz-Drogerie Kolweh**, Inh. Apoth. Büsing, Lange Straße 43, beim Markt

Techn. Auskunftei Tel. 4268

Gravierungen
für industrielle Zwecke, Formen, Stanzen, Modelle, Prägewerkzeuge, Stahl-, Golddruck, Relief, Beschriftung von Massenartikeln
Präge- und Gravier-Anstalt
M. Hering, Oldenburg i.O.,
Achternstr. 34 — Fernruf 2321

Ringe
Halsketten
mit Anhänger
Armreifen

alles in großzügiger Auswahl — aber auch Anfertigungen in der bekannt guten Ausführung aus der Goldschmiede - Werkstatt des Fach - Juweliers

Harms
Ecke Lange- u. Schüttingstraße

Hayungs Sparwäsche ist sehr vorteilhaft

Zu vkf. fast neuer **Kinderwagen** und **Babykorb**. Wittingsbrok 25.

Heiraten

Junger Mann (Anfang 30) sucht die Bekanntsch. ein. einfach. Mädchens. Witwe ohne Anh. n. ausgeschl. Angb. unter J M 617 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fräulein im Alter von 48 Jahren sucht die Bekanntschaft ein. soliden Herrn im Alter von 50 bis 60 Jahren zwecks spät. Heir. Ernstgem. Ang. unter C 165 an Bischoffs Anz.-Ann., Osternburg

Radio E. Grimm
Nebenstr. 9
Ruf 4565

Mit
Sammeltassen
bereiten Sie große Weihnachtsfreude
*
Reichhaltige Auswahl finden Sie im
Porzellanhaus
D. Flörcken
6 Achternstraße 6

Offener
Adventslieder-Singabend
in der Garnisonkirche am Donnerstag, dem 10. Dez. 1936, 20 Uhr. — Leitung: Herr Kantor Kaune, Hannover, Schlußandacht Herr Pastor Rühe. Gesangbücher mitbringen

Bauplätze in Eversten am Sandfurtherweg
habe ich im Auftrage zu verkaufen. Kaufpreis 0,75 RM je Quadratmeter.
Gerhard Böning, Makler
Oldenburg-Eversten
Hauptstraße 27, Telephon 4914

Spezialabteilung für Trauersachen
Blusen · Röcke · Kostüme
Mäntel · Kleider
Unterkleider · Schürzen
Strümpfe · Handschuhe
Auswahlsendungen und Aenderungen sofort

Gehrels GEGR. 1786
Achternstraße · Staustraße
Telephon 3005

Zu Weihnachten
wünsche ich mir einen warmen
Mantel!
Den Rest bezahle ich dann in mehreren Beträgen bei
Wilh. Geerken, Donnerschw. Str. 42

Wie wäre es mit einem
Staubsauger?

Wer einmal richtig überlegt hat, wie viel Mühe und Arbeit Mutter tagtäglich hat, der weiß, wie dankbar sie gerade für so ein wertvolles Geschenk ist, denn es hilft ihr! Gute Staubsauger von Rm. 58.— ab im Fachgeschäft

W. Högner
Heiligengeistwall 5 (neben dem Wall-Licht)

Sie und Er
zeigen zu Weihnachten Ihre Verlobung in den „Nachrichten für Stadt und Land" an, das ist ein alter Brauch in Oldenburg

Das Weihnachtsfest naht. Jeder, der seinen Lieben etwas Schönes und Wertvolles schenken will, sieht sich frühzeitig nach einem passenden Geschenk um. Ein schöner Schmuck, ein feines Tafelgerät, eine handwerkliche Goldschmiedearbeit, sind edle Geschenke, die immer Freude bereiten

Gold- und Silberschmiede
Adolf Götting
OLDENBURG, Lange Straße 58

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung meiner Tochter **Wilma** mit Herrn **Franz Pölking** gebe ich hiermit bekannt

Frau Käte Bremerkamp
geb. Konen

Meine Verlobung mit Fräul. **Wilma Bremerkamp** zeige ich hiermit an

Franz Pölking

Oldenburg, 8. Dezember 1936, Donnerschweer Str. 24
Zu Hause am Sonntag, dem 13. Dezember

Todes-Anzeigen

Statt Karten

Oldenburg, 8. Dezember 1936

Heute morgen 6½ Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Hellbusch

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Hellbusch geb. Weser
Elfriede Hellbusch

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 11. Dez. 1936, vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause Ehnernstraße 54 aus, auf dem neuen Friedhof. Trauerandacht 9¼ Uhr im Trauerhause

Oldenburg, 7. Dezember 1936
Hindenburgstraße Nr. 11

Heute abend 10½ Uhr ist unsere liebe Tante und Großtante, Fräulein

Caroline Oltmanns

nach längerem Kränkeln im 75. Lebensjahre entschlafen.

Im Namen der Trauernden
Rudolf Eggers

Das Begräbnis findet am Freitagnachmittag, dem 11. Dezember, auf dem Gertrudenfriedhof von der Gertrudenkapelle aus statt. Andacht 3 Uhr in der Kapelle, anschließend die Beisetzung.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Brake, den 8. Dezember 1936

Heute morgen 8¼ Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, der

Zeitungsverleger

Adalbert Lehmann

im vollendeten 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Henni Lehmann geb. Janßen
Aenne Lehmann
Adalbert Lehmann

Die Beerdigung findet Sonnabendnachmittag 3¼ Uhr vom Trauerhause aus statt. Um 3 Uhr Trauerandacht im Hause

Die Trauerfeier unseres lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 11. Dezember, morgens 9½ Uhr, in der Kapelle des Evang. Krankenhauses statt, anschließend Ueberführung nach Bremen. Einäscherung 12.30 Uhr.

Familie Bardewyck

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen

unseren herzlichsten Dank

Alfred Gruner
Familie Clemens Lammers
Familie Johanne Gruner.

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen

unseren herzlichsten Dank

Frau H. Grube und Angehörige.

1. Beilage zu Nr. 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 9. Dezember 1936

Abstieg ins überflutete Bergwerk

Taucher als Detektiv

Der verschwundene Minendirektor — Wie ein rätselhafter Kriminalfall aufgeklärt wurde

London, 5. Dezember.

In einer großen englischen Zeitung veröffentlicht augenblicklich der königlich-britische Taucher Edward Bambridge seine Lebenserinnerungen, die eine einzige Serie merkwürdiger und gefährlicher Abenteuer darstellt. In einer der letzten Fortsetzungen schildert nun Edward Bambridge wie er in seiner Eigenschaft als Taucher in Britisch-Kolumbien einen rätselhaften Kriminalfall aufklären konnte. Man kann aus dieser Schilderung ersehen, wie vielseitig die Aufgaben sind, vor die ein Taucher gestellt wird.

Diebe im Goldbergwerk

Das Goldbergwerk in Britisch-Kolumbien, von dem hier die Rede sein soll, war im wahrsten Sinne des Wortes eine Goldgrube. Nicht nur das Finanzkonsortium, dem das Bergwerk gehörte, sondern auch die Arbeiter erwarben innerhalb kurzer Zeit beträchtliche Reichtümer. Die Arbeiter allerdings, verwegene und rücksichtslose Glücksjäger aus aller Welt verschafften sich ihren Gewinn keineswegs auf rechtliche Weise. Ihre Löhne lagen nicht höher als die anderer Grubenarbeiter. Dafür aber begingen sie Diebstähle über Diebstähle. Unmöglich, alle ihre Mittel und Methoden aufzuzählen, mit denen sie kleinere und größere Mengen reinen Goldes von ihrer Arbeitsstätte durch die Kontrolle hinauszuschmuggeln verstanden.

Der Direktor der Minen wußte selbstverständlich von diesem Treiben und versuchte auch immer wieder dagegen einzuschreiten. Aber er war ein zu ängstlicher Mann. Hatte er irgendeine neue Kontrollmaßnahme eingeführt, dann erhielt er zahlreiche Drohbriefe, die ihn bewogen, doch alles beim alten zu lassen. Er tröstete sich damit, daß die Grube trotz aller Diebstähle ganz erheblichen Gewinn abwarf. Als der Terror der Diebesgesellschaft ins Ungemessene wuchs, zog er es vor, eines Tages in aller Stille zu verschwinden. Auch er hatte genug verdient, und so wollte er sein Leben nicht mehr aufs Spiel setzen.

Attentiate auf den neuen Direktor

Sein Nachfolger war ein Ingenieur namens John Carteret, der nicht nur mehrere Jahrzehnte jünger, sondern auch um vieles energischer und furchtloser war. Man hätte keinen tüchtigeren Mann für die Bekämpfung des Diebesunwesen finden können, als diesen Ingenieur. Er griff ohne Zögern mit fester Hand durch und kümmerte sich nicht im mindesten um die Drohbriefe, die er erhielt. Eine moderne Kontrollstation wurde errichtet, in der sich sämtliche Arbeiter und Angestellten des Bergwerks nach Beendigung ihrer Arbeit vollkommen entkleiden und einer eingehenden Leibesvisitation unterziehen mußten. Wer bei einem Diebstahl ertappt wurde, kam unverzüglich zur Anzeige. Die Empörung unter den Leuten, die bisher so mühelos Reichtümer zusammenstehlen konnten, war groß. Es fehlte nicht an Stimmen, die dem Ingenieur einen gewaltsamen Tod prophezeiten.

Die Anschläge auf Mr. Carteret ließen auch nicht lange auf sich warten. In seinem Hause brach plötzlich unter rätselhaften Umständen ein Feuer aus. Sein prächtiger Schäferhund wurde vergiftet aufgefunden, sein Reitpferd, mit dem er zur Erholung weite Spazierritte zu unternehmen pflegte, erkrankte. Carteret wußte, was gespielt wurde, aber er kümmerte sich nicht darum. Als ihm eines Tages auf dem Wege zum Bergwerk eine Kugel um die Ohren pfiff, äußerte er sich ironisch, die diebischen Herrschaften sollten doch einen Schützenverein gründen, damit sie besser treffen lernten. Kurzum, es blieb bei den strengen Kontrollmaßnahmen und die Räubereien waren fast gänzlich unterbunden.

Spurlos verschwunden

So nahm das Schicksal seinen Lauf, Eines Tages war Carteret spurlos verschwunden. Seine Freunde glaubten anfangs, auch er habe die Nerven verloren und sei geflohen, aber da alle Nachforschungen ergebnislos blieben und da die Gerüchte nicht verstummen wollten, daß er einem Mordanschlag zum Opfer gefallen sei, wurde eine gründliche Untersuchung eingeleitet. Die mit der Sache betrauten Kriminalisten standen vor einer schweren Aufgabe. Kein Mensch wollte den Ingenieur an dem Tage seines Verschwindens gesehen haben. Nirgends bot sich ein Fingerzeig, nirgends ein Anhaltspunkt für weitere Untersuchungen. Festgestellt konnte lediglich werden, daß wirklich ein Kapitalverbrechen vorlag.

Da, als die Kriminalisten schon alle Hoffnungen aufgaben, den Mordfall jemals aufklären zu können, erhielten sie ein anonymes Schreiben. „Sucht im N-Schacht!" hieß es darin. Der N-Schacht gehörte zu einem benachbarten, längst stillgelegten Goldbergwerk und war vollkommen vom Grundwasser überflutet. Mit Fischernetzen und den verschiedensten Spezialgeräten suchte man nun hier noch dem Leichnam des unglücklichen Ingenieurs Carteret. Aber die Sohle des Schachtes war allzu sehr mit Trümmerwerk bedeckt, als daß die Suche Erfolg haben konnte. So rief man den Taucher Edward Bambridge, der sich auch zu dem gefährlichen Abstieg in den Schacht bereiterklärte. Die Gefahren, die er dabei zu bestehen hatte, übertrafen alle seine Erwartungen. Er mußte allen seinen Mut zusammennehmen, um unten in der schaurigen Tiefe auszuhalten. Als er endlich wieder auftstieg, war er bleich und verstört. Erst nach geraumer Zeit hatte er sich soweit erholt, daß er mitteilen konnte, er habe tatsächlich den gräßlich verstümmelten Leichnam gefunden. Nunmehr bereitete die weitere Aufklärung des Kriminalfalles keine sonderlichen Schwierigkeiten mehr. Der anonyme Briefschreiber wurde in seiner jungen Frau entdeckt, die sich mit ihrem Freunde, einem Bergwerksarbeiter, überworfen hatte. Dieser Freund war einer der Mittäter bei dem Mord. Er wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab, wonach es dann auch gelang, die übrigen Täter festzunehmen und der gerechten Strafe zuzuführen.

Fro.

Ein treuer Deutscher im Ausland

Gustav Oberländer gestorben — Der Besitzer der größten Strumpffabrik der Welt

Köln, 9. Dezember.

Der in Amerika unter dem Namen „Der Strumpfkönig" bekannte Industrielle Dr. h. c. Gustav Oberländer, ein geborener Deutscher, ist in den Vereinigten Staaten gestorben.

Oberländer war am 2. Juni 1867 in Düren im Rheinland geboren. Im Jahre 1883 wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus, kehrte aber 1887/88 nach Düsseldorf zur Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht zurück. Danach begab er sich wieder nach den Vereinigten Staaten, heiratete 1895 eine Amerikanerin und wurde in Reading in Pennsylvanien Besitzer der größten Strumpffabrik der Welt. Stets war über seine industrielle Tätigkeit hinaus sein Interesse der Wohltätigkeit, der Wissenschaft und vor allem auch seinem deutschen Vaterlande zugewandt. Der Carl-Schurz-Gesellschaft, die 1930 zur Erweiterung und Vertiefung der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen gegründet wurde, gehörte er als Mitglied an.

Die von ihm eingesetzte Oberländer-Stiftung (eine Million Dollar) erstrebt die Verbindung mit dem alten Heimatland durch den Austausch von Professoren, Wirtschaftlern, Studenten usw. In Deutschland wurden Oberländer manche Ehrungen zuteil. Die Universität Heidelberg, zu deren Neubau er große Beträge gestiftet hatte, ernannte ihn zum Ehrendoktor. Die Goethe-Medaille wurde ihm vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler persönlich überreicht. Oberländer besuchte seit längerer Zeit jedes Jahr seine deutsche Heimat und suchte auch immer seine Vaterstadt Düren auf.

Der erste deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm

„Monatelang belauerten wir den Vulkan . . ."

Ein Mitglied der Fanck-Expedition erzählt — Atelierarbeit bei 50 Grad Hitze — Mit der Kamera am Krater

Arnold Fanck hat jetzt in Japan die Aufnahmen zum ersten deutsch-japanischen Gemeinschaftsspielfilm beendet. Er selbst weilt zwar noch drüben: da aber einer seiner Mitarbeiter dieser Tage nach Berlin zurückgekehrt ist, bat ihn unser Mitarbeiter, ihm etwas von seinen Eindrücken zu erzählen.

Die Deutschen zuerst

Wir kennen schon manche Filme aus Japan — allein, es waren entweder Filme, die in irgendwelchen europäischen oder amerikanischen Ateliers hergestellt waren, oder Kulturfilme. Spielfilme jedoch, die im Lande selbst aufgenommen wurden und ihren Stoff von dort bezogen, gab es bisher nicht. Denn die Japaner wollten nichts davon wissen, noch gestatteten sie Fremden, bei ihnen zu drehen.

Erst jetzt wurden sie anderer Meinung. Die ersten, denen sie das Filmen in ihrem Lande und ihren Ateliers erlaubten, waren Deutsche. Arnold Fanck war dazu ausersehen, den Anfang zu machen.

Von Berlin aus schien seine Aufgabe weit einfacher, als sie es in Wirklichkeit war. Das Drehbuch, das sich Fanck hier ausgearbeitet hatte, bedurfte drüben gründlicher, wochenlanger Umarbeitung, ehe es tatsächlich „echt japanisch" war. Schon die Handlung durfte nichts Gekünsteltes an sich haben: ein Japaner, der in Europa studiert hat, verliert beinahe den Zusammenhang mit seinem Vaterland. Angehaucht von westlichen Gedankengängen, vergißt er alles, was seinen Landsleuten teuer ist; mit seiner ihm seit frühester Jugend anverlobten Braut scheint ihn nichts mehr zu verbinden. Seine Angehörigen sind verzweifelt. Ein Verlorener . . .? Das junge Mädchen vermeint, es nicht überleben zu können; schon will sie sich in den Krater eines Vulkans stürzen — da errettet sie der Freund. Und indem er ihre Liebe erkennt, wird er sehend: nun weiß er, daß er ohne sie ebenso wenig leben kann wie ohne seine Heimat. Er wird Bauer . . .

Dies könnte vielleicht auch von Europäern dargestellt werden. Fanck wollte jedoch alles so echt wie möglich haben, und so suchte er unter den Japanern geeignete Schauspieler.

Die erste Entdeckung: Kosugi, ein berühmter japanischer Schauspieler, dann Seshu Hayakawa, der bereits in Amerika und Frankreich gefilmt hat, einer der bekanntesten Schauspieler Japans — — die größte Entdeckung bedeutete aber die Hara's, einer 16jährigen, die sich in dem Film so bewährt haben soll, daß man auf sie die gleichen Hoffnungen setzt, wie sie einst die Chinesin Anna May Wong erfüllte. Und auch die Musik zu dem Film schrieb ein Japaner: Pamada . . . Außerdem sei noch erwähnt, daß Fanck eine junge Deutsche zum ersten Mal eine Hauptrolle spielen läßt: Ruth Eweler, eine 18jährige.

Die Aufnahmen fanden, soweit es ging, im Freien statt, aber ein Teil mußte doch in den Ateliers und zwar in denen der J. O. Studio in Kioto gedreht werden. Ausgezeichnete Ateliers; nur für Europäer nicht ohne weiteres benutzbar. Warum? Der Europäer ist nicht so wie der Japaner in der Lage, bei der hier üblichen Hitze zu arbeiten. Eine Durchschnittstemperatur von über 50 Grad ist wahrlich kein Vergnügen. Es blieb auch nicht „ohne Folgen" für die Deutschen: nach Schluß der Aufnahmen konnten sie durchschnittlich eine Gewichtsabnahme von rund 20 Pfund feststellen.

Den Japanern fällt es leichter; erstens, weil sie es gewohnt sind und zweitens, weil sie anders drehen als die Deutschen. Nicht so ausführlich und gründlich, wenn auch ihre Filme nicht weniger lang sind, ja für unsere Verhältnisse beinahe zu lang. Die Japaner nehmen ihre Stoffe fast ausschließlich aus der Geschichte, sie legen mehr Wert auf Epik als auf Dramatik — gerade im Gegensatz zu Europa und Amerika, wo der Filmbesucher in erster Linie Spannung und Sensation verlangt.

Auch im Film hat sich der Japaner seine eigene Kultur bewahrt und sich kaum von außerjapanischen Anschauungen und Erfahrungen beeinflussen lassen. Ihn fesseln die (übrigens meist wundervoll photographierten) Bilder aus seiner Vergangenheit — den Fremden vermögen sie natürlich nicht so viel zu geben, ein Grund mehr dafür, daß japanische Filme nie im Ausland anzutreffen sind. Erst jetzt soll sich das ändern, und Fanck will ihnen dabei helfen.

Dabei nehmen die Japaner keineswegs alle Filme widerspruchslos hin. Im Gegenteil: sie sind sehr kritisch, den Ausländern gegenüber allerdings mehr als ihren eigenen Arbeiten. In der Mehrzahl bekommen sie naturgemäß amerikanische Filme zu sehen. Aber auch die deutschen Spitzenfilme werden ihnen gezeigt. Am meisten Anklang fand Willy Forsts Schubert-Film „Leise flehen meine Lieder", der bei ihnen helles Entzücken hervorrief. Daneben setzten sich durch vor allem Filme mit guter, nach Möglichkeit sogar klassischer Musik, die die Japaner gerade bei den Deutschen so überaus zu schätzen pflegen.

Fanck drehte aber auch viel im Lande selbst. Nicht immer ohne Schwierigkeiten. Die Szene z. B., in der sich das junge Mädchen in den Vulkan stürzen will, ist keine Atelieraufnahme. Es wurde vielmehr ein Operateur damit beauftragt, auf den Ausbruch des Vulkans zu warten und ihn im Film festzuhalten. Doch er hatte wenig Glück: der Vulkan blieb fast ein Dreivierteljahr unbeweglich. Erst nach acht Monaten belohnte er die Geduld, und nun, gerade als Fanck mit seinen Leuten hinkam, brach er in einem Maße aus, wie man sich ihn nicht besser wünschen konnte. Die Hauptszene des Films konnte gedreht werden, daß es eine wahre Lust war.

Fanck hat auf seiner Reise noch einen Schauspieler entdeckt, den er sich sogar von Berlin aus mitgebracht hatte: seinen 1½ Jahre alten Sohn. Der kleine Knirps löste seine Aufgabe so reizend, so natürlich, daß alle, die den Kurzfilm „Hänschen in Japan" sahen, ganz begeistert davon waren — und Fanck veranlaßt wurde, noch mehr mit ihm zu drehen. Man kann sich auch vorstellen, wie das wirkt, wenn sich Hänschen das große Schiff ansieht oder durch einen Garten wandelt, in dem Zwergbäume blühen und Rehe mit ihm spielen und kleine Geisha-Schülerinnen ihn begleiten. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht. Fanck soll sich beinahe geärgert haben, daß er mit diesem „Star" nicht einen abendfüllenden Film drehen konnte.

Japan das Land der gesunden Herzen

Auch die Zahl der Krebskranken gering

London, 9. Dezember.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat eine Rundfrage des japanischen Gesundheitsministeriums bei den Krankenhäusern und praktischen Aerzten nach den in den letzten Jahren behandelten Krankheitsfällen die erstaunliche Tatsache erbracht, daß Herzkrankheiten in Japan weitaus seltener sind als in anderen Ländern der Erde. Von hunderttausend Todesfällen sind in Japan noch nicht sieben durch Herzkrankheiten verursacht worden. In Europa liegen die entsprechenden Zahlen um ein Vielfaches höher. Während in Europa wohl jeder Arzt eine große Anzahl von Patienten mit Herzleiden hat, gibt es in Japan zahlreiche Aerzte, die jahrelang keinen Herzkranken behandelt haben.

Bemerkenswert ist ferner, daß auch die Zahl der Krebsfälle in Japan beträchtlich niedriger liegt als in Europa. Eine Erklärung der Gründe für diese eigenartige Tatsache hat das japanische Gesundheitsministerium jedoch nicht gegeben.

Elefant äschert ein Dorf ein

Die brennende Pechfackel im Rüssel

London, 9. Dezember.

Eine seltsame Brandkatastrophe, bei der ein Elefant unfreiwillig die Rolle eines Brandstifters spielte, ereignete sich kürzlich in Indien. In einem Dorf fand ein Festumzug statt, in dem auch Elefanten mitgeführt wurden. Diese Elefanten hatten mit den Rüsseln Pechfackeln hochzuhalten. Dabei tropfte einem der Dickhäuter heißes Pech auf den Rüssel. Nun ist aber gerade der Rüssel beim Elefanten sehr empfindlich, — wie ja überhaupt die Bezeichnung „Dickhäuter" hinsichtlich der Empfindlichkeit der Elefanten oft zu falschen Schlüssen verleitet. In seinem Schmerz wurde das Tier wild und rannte davon. Es rannte geradewegs in die engen Gassen zwischen die mit Stroh gedeckten Hütten, — immer noch im hoch erhobenen Rüssel die brennende Fackel. Eines der Strohdächer fing Feuer — und bald darauf, angefacht von lebhaftem Wind, stand das ganze Dorf in Flammen. Es konnte nicht gerettet werden und brannte bis zur letzten Hütte nieder.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Umbau im deutschen Sport

Der Reichsbund für Leibesübungen und seine Aufgaben

Mancherlei organisatorische Wandlungen haben die deutschen Leibesübungen seit 1933 hinter sich. An die Stelle des Reichsausschusses für Leibesübungen trat der Reichsbund, an die Stelle eines losen, lediglich durch die Freiwilligkeit zusammengehaltenen Gefüges trat eine feste, in sich geschlossene Einheit. Fachverbände wurden durch Fachämter ersetzt, Vereine waren nun nicht mehr Mitglieder der Fachverbände, sondern des Reichsbundes. Damit entfielen die „Macht"-Fragen der Verbände und hierdurch wieder die Aufspaltung des Gesamtinteresses in Sonderinteressen. So wuchs — auch unter dem Einfluß anderer Veränderungen — allmählich der neue Reichsbund für Leibesübungen in seiner heutigen Gestalt heran. Eine große Entwicklung hatte sich langsam, Phase für Phase vollzogen. Sie war bewußt so gelenkt worden, denn ein gewaltsames, schnelles Umschmelzen wäre, weil der Erfolg nicht gesichert gewesen wäre, ein Risiko gewesen. Eine solche verzweigte Riesenorganisation von 4,7 Millionen Sportsleuten kann man nicht mit einem Male umstülpen, sie muß allmählich heranwachsen. Man konnte vielleicht glauben, daß der erstrebte Endzustand bereits erreicht sei, um so mehr, als der Erfolg der Olympischen Spiele diese Gesamtarbeit krönte, die sowohl aus Altem (rein fachtechnisch) wie aus Neuem (organisatorisch und gesinnungsmäßig) schöpfte. Aber auch der Zustand vom Herbst 1936 ist nur der Abschluß einer Entwicklungsphase und noch nicht der ganzen Entwicklung. Das hat die Tagung des Reichsbundes für Leibesübungen am letzten Wochenende gelehrt, deren Beschlüsse von weittragender — man möchte fast sagen revolutionärer — Bedeutung waren.

Horizontal statt vertikal

In dem amtlichen Bericht über die Tagung wurde vor allem erwähnt, daß die Gauführer künftig eine größere Verantwortung zu tragen hätten, da jeder Gauführer gewissermaßen zu einem „Reichssportführer für sein Gebiet" werde. Das bringt eine große Arbeitsbelastung für die Reichsbund-Gauführer oder ihre Vertreter mit sich. Praktisch bedeutet die Neuordnung das Aufhören der Gaufachämter, da nun alles — abgesehen von der Behandlung rein fachtechnischer Fragen, die den Gaufachwarten überlassen bleiben werden — an die Gauämter des Reichsbundes für Leibesübungen übergeht. Früher lief die Organisation vom Fachamt über das Gaufachamt und das Kreisfachamt nach unten zu den Vereinen. Künftig dagegen strahlt sie von den Reichsbund-Gauämtern zu den Vereinen — also horizontal — aus. Fachämter — und dementsprechend Fachwarte — üben keine selbständigen Funktionen mehr aus, denn diese bleiben allein dem Reichsbund vorbehalten. Für sie bleibt nur noch die rein fachtechnische Regelung des Betriebes, und selbst sie kann logischerweise nur im Einverständnis mit dem Reichsbund erfolgen. Praktisch gesprochen: ein Fußball-Länderspiel veranstaltet künftig nicht mehr das Fachamt Fußball, sondern der Reichsbund für Leibesübungen, und es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß es sich mit repräsentativen Kämpfen in den Gauen und Städten entsprechend verhalten wird. Dementsprechend fließen auch die Erlöse aus solchen Veranstaltungen dem Reichsbund zu, so daß künftig arme und reiche Sportarten nicht mehr geben wird. Träger der gesamten Leibesübungen ist der Reichsbund, deshalb ist er auch ihr Nutznießer. Wie sich die Wechselbeziehungen gestalten, werden wir später sehen.

Statt Fachvereine: Vereine für Leibesübungen

Der Verein für Leibesübungen wird im Gegensatz zu dem reinen Fachverein künftig das erstrebenswerte Ziel sein. Es ist nun nicht etwa anzunehmen, daß ein Ruderverein gezwungen sein soll, z. B. eine Leichtathletik-Abteilung aufzumachen, aber die Reichsbund-Gauführung und die von ihr beauftragten Stellen werden sich dafür interessieren, was die Mitglieder eines Ruder-, Tennis- oder eines Schwimmvereins ohne Winterbad während der Wintermonate treiben, in denen ihnen die Ausübung ihres Sportes nicht möglich ist. Sie werden sich außerdem dafür interessieren, wie das Verhältnis zwischen passiven und aktiven Mitgliedern ist und welche Betätigungsmöglichkeiten die Vereine für ihre passiven Mitglieder bieten. Da das Verhältnis zwischen aktiven und passiven Mitgliedern in manchen Vereinen etwa wie zwei zu eins ist, wird diese Aktivierung des Vereinsbetriebes, die den älteren Mitgliedern zugute kommt, verständlich erscheinen, denn es wird erstrebt, alle Altersklassen des Volkes den Leibesübungen zu erhalten. Bei einer solchen Umgestaltung, die natürlich auch ihre technischen Grenzen hat, wird der Reichsbund den Vereinen mit Rat und Tat (durch die Stellung von Uebungsleitern) zur Seite stehen. Es wäre aber falsch, nun zu erwarten, daß die Vereine mit finanziellen Zuschüssen bei der Lösung ihrer neuen Aufgabe rechnen könnten. In Fällen, in denen sie nicht aus eigener Kraft dazu in der Lage sind, für die Belebung eines zu einseitig gewordenen Vereinsbbetriebes zu sorgen, wird ihnen vermutlich ein zweckmäßiger Zusammenschluß mit einem anderen Verein empfohlen werden. Das bedeutet zweifellos für viele Vereinsbetriebe, daß sie einen etwas gleichförmigen und geruhsamen Gleichschritt aufgeben und eine etwas muntere Gangart anschlagen müssen. Die Schwierigkeiten werden gewiß im Einzelfall groß sein, aber sie werden, da die Anforderungen innerhalb der Grenzen des Möglichen gehalten sind, zu überwinden sein. Diese Aktivierung ist aber auch noch aus einem anderen Grunde nötig: die deutsche Frau soll in einem weit stärkeren Maße als bisher für die Leibesübungen gewonnen werden. Zur Zeit sind im Reichsbund nur etwa 800 000 Frauen zusammengeschlossen, eine recht bescheidene Zahl gegenüber rund vier Millionen männlicher Mitglieder. Um die Frau zu gewinnen, muß aber der Anreiz zur körperlichen Betätigung geschaffen werden, und dieser muß von den Vereinen ausgehen.

Der Einheitsbeitrag

Alle Reichsbundmitglieder, gleichviel ob Turner, Fußballspieler oder Fechter, werden künftig an den Reichsbund einen Einheitsbeitrag abzuführen haben, der als ein persönlicher Beitrag des einzelnen für seinen Nutzen aus der Gesamtorganisation zu betrachten ist. Seine Höhe dürfte schätzungsweise etwa 2 RM im Jahre sein. Die Abführung an den Reichsbund geht natürlich durch den Verein in mehreren Raten vor sich. Dieser Einheits-Reichsbundbeitrag des einzelnen hat natürlich nichts mit seinem Mitgliedsbeitrag an den Verein zu tun, der sich ja nach den Unkosten der betreffenden Sportart und nach den besonderen Leistungen des Vereins zu richten hat. Es wäre z. B. falsch, zu erwarten, daß Fußballspieler, die mit bescheidenen Plätzen auskommen, den gleichen Vereinsbeitrag zu zahlen hätten wie die Ruderer, die auf kostspieliges Bootsmaterial angewiesen sind. Die bisherigen Abgaben der Vereine (Sportgroschen, Gebühren für Spielrunden usw.) bleiben bestehen und gehen künftig nicht mehr an die Fachämter, sondern an die örtlichen Stellen des Reichsbundes. Als Gegenleistung liefert der Reichsbund nicht allein die gesamte Organisation, sondern auch die gründliche Ausbildung des Uebungsleiterstabes, der noch sehr stark ausgebaut werden muß, wenn er allen Anforderungen der Zukunft gewachsen sein will.

Zentrale Schulung

So anerkennenswert auch die Verdienste früherer Aktiver als Uebungsleiter für den gesamten Sportbetrieb sind, so wird es doch künftig mehr den modernen Anforderungen entsprechen, wenn ein tüchtiger Sportler, der seine aktive Laufbahn abschließt, als Lehrer für den Verein weiterarbeitet. Vor allen Dingen wird damit noch nicht ohne weiteres seine Qualifikation erwiesen sein, um auch die Leitung der freiwilligen Sportdienstgruppen zu übernehmen, die jetzt nach dem Uebergang der gesamten Sportjugend in das Jungvolk gebildet werden sollen. Um allen Anforderungen einer solchen Tätigkeit gewachsen zu sein, ist heute eine eingehende fachtechnische und weltanschauliche Schulung erforderlich, die in großem Stile in der Deutschen Reichsakademie für Leibesübungen durchgeführt wird. Hier erfahren neben den allgemeinen Uebungsleitern auch die Speziallehrer, sei es für Turnen, Schwimmen, Boxen oder irgendeine andere Sportart, eine gründliche Schulung. Die Vereine selbst werden das größte Interesse daran haben müssen, mit möglichst zahlreichen vollwertigen Uebungsleitern versehen zu sein, da es für sie ja gewissermaßen zur Existenzfrage wird, die aus der Hitler-Jugend und dem BDM kommenden Jungen und Mädchen aufzufangen.

Die Deutsche Turnerschaft als Vorbild?

Man erkennt aus allen diesen Einzelheiten, wie die allmähliche, aber konsequente Entwicklung der deutschen Turn- und Sportbewegung nach nationalsozialistischen Prinzipien ihren Fortgang nimmt. Eine Entwicklung, die nach einem vermeintlichen Stillstand mit Wucht weiterrollt und selbst vor Problemen, die man in der Gewöhnung an einen althergebrachten Betrieb für heikel gehalten hatte, nicht haltmacht. Das Gesamtziel einer vielseitigen Schulung breitester Schichten zur körperlichen Ertüchtigung des ganzen Volkes beherrscht alle Maßnahmen, selbst wenn Auswirkungen irgendwelcher Art auf Kosten eines Fachgebietes gehen. So kann man sich z. B. gut vorstellen, daß die Sommerpause für den Fußball- und Handballsport künftig auf drei Monate ausgedehnt wird, um den ausgesprochenen Sommersportarten eine unbeengte Entwicklungsmöglichkeit zu bieten. Die Turnerschaft, deren Gaufeste schon vom Reichsbund übernommen wurden, hat als ein mustergültiger und vielseitiger Verband bei der Neuodnung wohl auch in anderen Dingen Pate gestanden; man denke an die Aktivierung des Vereinsbetriebes und an die zukünftige Rolle der Gauführung. Es wäre möglich, daß man dort, wo es nötig erscheint, auch in solche Vereinsbetriebe hineingreift, die wegen ihres verknöcherten und cliquenhaften Betriebs nicht in das Gesamtbild passen, natürlich ohne dabei ihre Werte, die Pflege der Kameradschaft und der Geselligkeit, zu zerstören. Es hat nicht den Anschein, als sei die ganze Entwicklung bereits zu Ende geführt. Mit dem Hinweis auf die Tradition allein werden überlebte Einrichtungen nicht zu halten sein. Die letzten drei Jahre haben bewiesen, daß die Sportbewegung eine dem Staat völlig parallel gerichtete Bewegung ist. Wer nicht mitmarschiert, läuft Gefahr, liegen zu bleiben.

Spezialisierung bleibt erhalten

Das alles könnte nun gar zu leicht den Anschein erwecken, als sollte künftig die Spezialisierung und Spitzenleistung zugunsten einer vielseitigen Entwicklung auf breiter Grundlage verkümmert werden. Das sind aber keineswegs die Absichten. Im Gegenteil: auf dieser breiten Basis einer vielseitig und sorgfältig geschulten Masse soll sich künftig die Spitzenleistung einzelner aufbauen. Schon der kleine Junge hat in den freiwilligen Sportdienstgruppen Gelegenheit, sich als Fußballspieler, Leichtathlet, Schwimmer oder als ein anderer Spezialist auszubilden, ohne dabei allerdings seine allgemeine körperliche Ausbildung zu vernachlässigen. Es ist nicht einzusehen, warum er später, sei es, daß er in die SA übernommen wird oder nicht, diese Spezialisierung nicht weiter treiben könnte — wenn es sein Wunsch ist. Daß auch die Sepzialisten zur Geltung kommen werden, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, schon allein weil der Führer und Reichskanzler im Anschluß an die erfolgreichen Olympischen Spiele erklärt hat, daß die in Berlin errungene Vormachtstellung der deutschen Leibesübungen in Tokio mit allen Kräften verteidigt werden solle. Zu Besorgnissen um die internationale Geltung des deutschen Sports besteht daher kein Anlaß, denn das eine (Entwicklung in die Breite und Tiefe) schließt das andere (Entwicklung in die Höhe) keineswegs aus.

Die Vorarbeit in Niedersachsen aufgenommen

Zur Hebung des Gerätturnens

Vereinsmannschaftskämpfe in vier Leistungsklassen

Niemals in einer Zeit ist so viel für das Männerturnen getan worden, wie es in der Jetztzeit geschieht. Neben den verschiedenen Lehrgängen zur Förderung der Uebungsleiter an der Reichsakademie, den Reichslehrgängen im Gau, der Arbeit der Kreise, Kreisschulen und der übrigen Lehrgänge treten die Vereinsmannschaftskämpfe im Gerätturnen. Alle diese Arbeit hat das eine gemeinsam: Hebung des deutschen Gerätturnens als eine Mittels körperlicher Ertüchtigung. Und fürwahr, das Gerätturnen hat es verdient, gefördert zu werden. Nirgends hängen die Trauben so hoch wie beim Gerätturnen. Ein langer, steiniger Weg führt zur Meisterschaft. Da nützt keine noch so große Veranlagung; zu jedem Wettkampfe werden neue Uebungen aufgestellt. Aber wen es erst mal erfaßt hat, der bleibt sein Leben lang daran hängen. Man sehe sich nur mal die Schauturnen der Vereine der Stadt und Umgegend an. Neben dem Vierjährigen turnen der Schüler, der Jüngling, der Mann und der Greis, wenn man einen Turner von 70 und mehr Jahren so nennen darf, der seine Uebung, die seinem Lebensalter angepaßt ist, mit Ernst und Eifer und tadelloser Haltung ausführt.

Die Vereinsmannschaftkämpfe werden im Gau Niedersachsen in vier Leistungsstufen durchgeführt. Der Unterstufe reihen sich die Mittelstufe und die Oberstufe an, um als Krönung mit der Meisterklasse abzuschließen. Jede Mannschaft besteht auf fünf Mann. Die Ermittelung der besten Mannschaft der Unterstufe erfolgt in den Unterkreisen, die der Mittelstufe im Kreis, die der Oberstufe im Gau und die der Meisterstufe im Reiche. Bis zum 31. Januar 1937 müssen die Unterkreise ihre Bestmannschaften in allen vier Stufen festgestellt haben. Die beste Mannschaft der Unterstufe ist Unterkreismeister. In den Kreisen fällt die Unterstufe weg, im Gau auch die Mittelstufe, so daß die Bestmannschaft der Mittelstufe Kreismeister wird. Bis zum 14. Februar ermitteln die Kreise ihre Bestmannschaften der Ober- und Meisterstufe sowie den Kreismeister in der Mittelstufe. Der Gaufachamtsmännerturnwart führt dann am 7. März die Austragung der Gaumeisterschaft durch und ermittelt gleichzeitig die Bestmannschaft der Meisterstufe. Im April erfolgt dann der Wettkampf in den Gaugruppen. Der Niedersachsengau kämpft in der Gruppe Nord gegen Nordmark, Pommern und Ostpreußen.

Die Durchführung des Endkampfes der vier Gruppenmeister um die Deutsche Meisterschaft erfolgt im Oktober 1937 unter Leitung des Reichsmännerturnwarts Martin Schneider. Die Sieger vom Kreis aufwärts erhalten die Urkunde des Reichsfachamtes Turnen. Selbstverständlich sind die Pflichtübungen für die entsprechenden Leistungsklassen verschieden gestaltet, so daß auch der kleinste Verein sich mit Erfolg beteiligen kann, wenn er die Arbeit ernst nimmt. Gerade auch in den Landvereinen stecken gute Kräfte, die sich für die Unter- und Mittelstufe einsetzen können und werden.

An fünf Fronten am 22. August

Die Länderkämpfe unserer Leichtathleten

Nach der Bekanntgabe des Standard-Programms veröffentlicht nunmehr das Fachamt Leichtathletik die Termine der für das nächste Jahr vorgesehenen Länderkämpfe. Bereits fest abgeschlossen ist für den 14. August in London der fünfte Länderkampf mit England. Eine große, bisher noch nicht erlebte Kraftprobe hat die deutsche Leichtathletik am 22. August zu bestehen. An diesem Tag haben unsere Leichtathleten in fünf Ländertreffen gegen Oesterreich, Luxemburg, Holland, Polen und die Tschechoslowakei, also unsere unmittelbaren Nachbarn, anzutreten. Die Austragungsorte stehen noch nicht fest. Voraussichtlich werden einige dieser Begegnungen auf zwei Tage ausgedehnt werden. Fest vereinbart ist auch der 10. Länderkampf mit Frankreich in München, doch werden wegen des genauen Termins noch Verhandlungen geführt. Desgleichen wird mit der Schweiz und Belgien zwecks Durchführung von Länderkämpfen verhandelt.

Es stehen aber noch weitere größere Ereignisse im nächsten Jahr in Aussicht. So wird nach längerer Zeit wieder eine starke deutsche Mannschaft an den internationalen englischen Meisterschaften, die am 16. und 17. Juli im Londoner White-City-Stadion veranstaltet werden, teilnehmen. Für den 29. August ist im Olympischen Stadion zu Berlin eine große internationale Veranstaltung geplant.

Keine Deutsche Waldlaufmeisterschaft 1937

Es steht nunmehr fest, daß im kommenden Jahr keine Deutsche Waldlaufmeisterschaft ausgetragen wird. Die von den eingefleischten Waldläufern sicher sehr bedauerte Maßnahme wird damit begründet, daß die von Geländeläufen erwartete Leistungssteigerung unserer Läufer auf der Bahn nicht eingetreten ist, vielmehr ein Rückschlag unverkennbar war. Die in den Kreisen und Gauen vorgesehenen Wettbewerbe werden unseren Geländeläufern ausreichende Betätigungsmöglichkeiten geben.

*

Tamagnini bleibt Europameister

Im Pariser Palais des Sports wurde am Montagabend vor vollem Hause die Europameisterschaft im Leichtgewichtsboxen zum Austrag gebracht. Der bisherige Titelhalter Tamagnini-Italien konnte seine Meisterschaft mit Erfolg verteidigen, denn sein Gegner, der Franzose Humery, gab in der 6. Runde den Kampf auf.

*

Aus den Vereinen

Aus dem Bürgerfelder Turnerbund

Im Mittelpunkt einer Adventsfeier, die am letzten Sonnabend vom BTB veranstaltet wurde, stand die Ehrung des Turnkameraden Wohlers für 25jährige treue Mitgliedschaft. Die Feier verlief in dem prächtig und stimmungsvoll ausgeschmückten Heim des Turnerbundes in schönster Gemeinschaft und Harmonie.

*

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Mittwoch:

8.30— 9.00: **Waldlauf** für Männer und Frauen im Theater (geschl. Kursus).
20.30—22.00: **Körperschule** für Männer und Frauen in der Cäcilienschule am Haarenufer.
19.15—20.45: **Fröhliche Gymnastik** für Frauen, Gottorpstr. 6.
19.30—20.30: **Fröhliche Gymnastik** für Mädchen in der Cäcilienschule, Theaterwall.
10.00—11.00: **Schwimmen** für Lehrlinge in der Badeanstalt
16.00—17.00: **Boxen** in der Sporthalle der GEG (geschl. Kursus).
20.45—22.00: **Skitrocken und Skigymnastik** in der Blumenhofschule.
20.45—22.00: **Volkstanz** für Frauen, Gottorpstr. 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 335 \ Mittwoch, den 9. Dezember 1936

Roman einer Königstochter

Von

Ernst Lüdke

In einer Spätherbstnacht des Jahres 1624 ließ der Graf Anton Günther von Oldenburg den Pagen Johan Corifice, der im Vorzimmer Wache hielt, zu sich kommen. Eigentlich hatte er ihn zur Rede stellen wollen wegen seines liederlichen Lebenswandels, aber der „großgewachsene Jüngling, breitschulterig, stämmig, mit dunklen Augen unter starken Brauen" gab dem Gespräch bald eine politische Wendung.

„Zieht Er gegen den Tilly?" — „Noch hoffe ich, den Frieden erhalten zu sehen." — „Frieden — verdamm mich! Was kann man dabei gewinnen?" — „Komme, was will, ich gedenke neutral zu bleiben." — Johan Corifice zog die Brauen zusammen, sein Auge verfinsterte sich. „Gebt mir nur Geld, ich rüste ein Fähnlein, als geschähe es aus meiner Tasche, und ziehe dem Dänen zu."

Zwanzig Jahre später ritt der Graf mit einem vor kurzem aus Dänemark eingetroffenen Besucher auf der Deichkuppe des Ellenser Dammes entlang und zeigte voll Stolz über das dem Meer abgerungene Neuland; während ringsum in Niedersachsen der Krieg sein Vernichtungswerk vollführt hatte, bildete der kleine Staat Anton Günthers eine Insel des Friedens. „Mein Leben steht im Zeichen des Kampfes," sagte Corfiz Ulfeldt, einst Page am gräflichen Hof, jetzt Reichskanzler König Christians IV. von Dänemark und Gemahl seiner ebenso schönen wie klugen Tochter Eleonora Christine. „Was gewinnt Ihr durch Kampf?" war die Antwort des Grafen, „mir will solch friedlicher Grunderwerb edler dünken. Jetzt deichen wir am Garmser Groden."

Das Mannesleben, dem das Buch von Margarete Boie: „Eleonora Christine und Corfiz Ulfeldt" (Verlag G. Stalling in Oldenburg) gewidmet ist, stand im alle Kräfte des Körpers und Geistes verzehrenden Dienste einer Idee, deren Verwirklichung seit dem Aufstieg des Hauses Wasa in Schweden nur durch Kampf zu erreichen war. Was diesem Staatsmann vorschwebte, war ein großes nordisches Reich, bestehend aus Norwegen, Schweden und Dänemark, mit der Hauptstadt Kopenhagen, ein Reich, das zugleich Nord- und Ostsee beherrschte. Auf den oftmals verschlungenen Wegen zu solchem Ziel folgt der Leser mit wachsender Anteilnahme und steht am Ende erschüttert am Grabe eines genialen Politikers, der — nicht ohne eigene Schuld — als Geächteter, als Versemter, als heimatloser Flüchtling seine letzten Jahre verbringen mußte. „Ich habe Dänemark geliebt, vielleicht zu ehrgeizig, vielleicht wollte ich zu viel. Dänemarks Größe war doch immer mein Ziel."

Die Tragödie Corfiz Ulfeldts bestand darin, daß er zu weit vorausdachte. Nur einem Wesen schloß er sein Inneres auf: seiner Frau Eleonora Christine. In Freude und Leid hat sie zu ihm gehalten, um seinetwillen hat sie über zwanzig Jahre in unwürdigem Gefängnis geschmachtet, beraubt ihres Schmuckes und — was sie noch tiefer schmerzte — ihrer Bücher, ihres Schreibgeräts und Nähzeugs, getrennt von ihren Kindern. Aus „Bier und Kerzenruß" stellte sie sich Tinte her, denn ihr allzeit reger Geist verlangte nach Betätigung. Ihre Lebenserinnerungen bilden wohl die wichtigste Quelle für die in dem Roman erzählten Begebenheiten. Das mit Liebe und Verehrung geschaffene Bild Eleonora Christines zeigt uns eine Frau und Mutter im edelsten Sinne des Wortes. Ganz hingegeben dem Werk ihres Mannes, fand sie doch Zeit, ihren künstlerischen Neigungen nachzugehen und ihre acht Kinder zu erziehen. Trotzdem sie manchen Schritt ihres Gatten weder mit ihrem sittlichen noch nationalen Gefühl vereinbaren konnte, trotzdem er in immer schärferen Gegensatz zu dem Königshause geriet, dem sie zugehörte, blieb sie bei ihm „um der Liebe willen, die sie zur Mutter seiner Kinder gemacht hatte".

Von den vielen Szenen, die dem bewährten Kunstmittel des Kontrastes ihre über den Augenblick des Genusses hinaus dauernde Wirkung verdanken, sei noch diese genannt: Leonore blickt, ein Liedchen summend und glücklich lächelnd, auf das kleine Wesen an ihrer Brust. „Die noch warme Sonne ließ des Säuglings spärliches Blondhaar erglänzen wie zierlich Silberfiligran." Da tritt jemand ins Zimmer. „Ein schlichtes Wams, halb Männerrock, halb Frauengewand, kleidete die kleine Person nicht zum besten; struppiges Haar umstand ungepflegt das schmale und kluge Gesicht mit den leuchtend blauen großgeschnittenen Augen." So sagt die Frau im Laufe des Gespräches: „Für eine Frau von Verstand braucht's zur Ehe wohl Ehrgeiz oder eine große Leidenschaft. Der Ehrgeiz kann mir durch eine Heirat nie befriedigt werden, die große Leidenschaft wird sich noch weniger finden lassen. So dünkt mich die Ehe ein schwieriger Unternehmen denn ein Krieg." — „Mir wurde sie leichter," lautet die schlichte Antwort. Die Frau, die mit diesen beiden Sätzen unübertrefflich charakterisiert wird, ist — Königin Christine von Schweden, Gustav Adolfs Tochter.

Das Buch Margarete Boies führt durch einen verhältnismäßig unbekannten Abschnitt europäischer Geschichte im Nord-Ostsee-Raum. Wenn auch nur am Rande erscheint die Gestalt des Grafen Anton Günther und anderer Persönlichkeiten aus dem 17. Jahrhundert, das wie kein anderes erfüllt war von Machtkämpfen. Das historische Schrifttum ist durch diesen Roman um ein wertvolles Stück bereichert worden.

Ein Mann räumt auf

Von

Maré Stahl

Frau Müller ist nicht gekommen, um die Wohnung aufzuräumen. Der Mann — mit der Großzügigkeit der Männer — findet, daß es dann eben unreingemacht gehen muß. Aber die emsige Hausfrau spürt so unwiderlegliche Beweise von Unreinlichkeit in allerhand Ecken auf, daß er schließlich eingeschüchtert wird. „Dann werde ich also reinmachen", erklärt er heroisch. Denn die liebe Gattin hat eine kranke Hand und darf sie nicht bewegen.

Zu solchem Behuf eilt er zum Tabakstopf und füllt seine Pfeife neu. Das regt ihn immer so an, sagt er auf ihren fragenden Blick. Dann bittet er sie, ihm doch Kaffee zu kochen.

Darauf entschwindet er ins Schlafzimmer und kommt in einer Art Räuberzivil wieder hervor. Die Hosen hat er aufgekrempelt, Sandalen an den Füßen und einen Hut auf dem Kopf. Wozu denn der Hut dienen solle, fragt seine Frau. „Gegen den Staub", sagt er beleidigt und vertauscht erst nach vielen Bitten den Hut mit einer Mütze. Er bindet sich um die Mitte eine alte Schürze seiner Frau zu einer Art Wulst und begibt sich an den Zählerschrank im Korridor, wo er unter den Besen eine gründliche Auswahl trifft.

„So", sagt er, „jetzt kann's losgehen. Du brauchst nichts zu tun, Anny, du sollst nur das Ganze regieren". Damit fängt er an auszufegen, nachdem er die Bilder von den Wänden, die Bücher vom Regal und sämtliche Stühle auf Couche und Tische gekippt hat.

„Aber das ist ja gar nicht nötig", sagt Anny, „wir wollen ja nur das Gröbste reinmachen, das andere macht Frau Müller, wenn sie kommt."

„Nein", sagt Peter, „entweder ordentlich oder gar nicht. Schlamperei liebe ich nicht". Dabei wirbelt er dicke Staubwolken mit dem Besen auf. Es herrscht eine Zeitlang Ruhe, man hört nur das Krachen des Besens, der gegen die Möbel stößt.

„Warum fängst du denn bei der Tür an?" fragt Anny schüchtern, „es ist doch richtiger, vom Fenster anzufangen und an der Tür alles zusammenzufegen."

„Keine Spur", sagt Peter, „in der Kaserne haben wir das auch immer so gemacht. Man fängt an der Tür an, fegt am Fenster zusammen und schmeißt dann alles mit der Schippe aus dem Fenster." Dabei ist er im Begriff, den ganzen Dreck, schwapp, auf den Hof zu kippen. Frau Annys Schrei hindert ihn daran. „Lächerlich", sagt Peter, „sei doch nicht so zimperlich!"

Damit stürzt er sich auf Eimer und Schrubber und verwandelt die Stube im Nu in ein kleines Freibad. Das Wasser schwappt an den Möbeln in die Höhe, lange Spritzer bedecken die hell tapezierten Wände. „Peter", schreit Anny, „nimm dich doch ein bißchen in acht! Siehst du denn nicht, daß du alles beschmutzt?"

Peter erhebt sich, in der Hand den Scheuerlappen, und schreit: „Schmutzig machen nennst du das! Ich denke, ich mache rein! Wenn du mich immerfort anschreist, kann man ja die Nerven verlieren." Und platscht den Scheuerlappen mit Schwung in den Eimer.

In Anbetracht ihrer kranken Hand und völligen Hilflosigkeit zieht Anny es vor, zu kapitulieren und Peter gute Worte zu geben. Sie zieht sich vorsichtshalber zurück, um nicht weiter Zeuge seiner Verwüstungen zu sein. Er hat sofort allen Groll vergessen und singt laut, während er die Stube aufwischt, vornehmlich Soldatenlieder, — in Erinnerung an den Stubendienst beim Militär. Dabei balanciert er die Pfeife im Mund, was dem Ton etwas Gedämpftes und Mystisches gibt. Endlich schlägt er sich mit dem Schrubberstiel die Pfeife aus dem Mund und fängt entsetzlich zu schimpfen an.

Von jetzt ab ist Peter verdrossen. Jedesmal, wenn er sich bückt, keucht er dumpf und schwer. Es herrscht ein ungeheurer Betrieb in der Wohnung, und da alle Fenster aufstehen, schlagen die Türen mit Knall jeden Augenblick ins Schloß. Endlich kommt das zweite Zimmer an die Reihe.

Anny hat sich ängstlich in die Küche zurückgezogen. Im zweiten Zimmer herrscht jetzt ein Taifun. Peter singt nicht mehr; die Pfeife ist ihm immer wieder aus dem Mund gefallen, so daß er darauf verzichtet; den Kaffee hat er bereits ausgetrunken. Außerdem fängt ihm sein Knie an weh zu tun.

„Peter", sagt Anny mitleidig, „wollen wir nicht lieber aufhören?" Aber Peter winkt müde ab und schleppt das Staubtuch hinter sich her wie eine gesenkte Fahne. Er liegt jetzt in ständigem Kampf mit einer Schranktür; sie springt immer wieder auf, und Peter schmettert sie immer wieder zu. Annys Nerven fangen an zu beben. „Peter", schreit sie empört, „laß den Krach! Das kann kein Mensch anhören". Aber Peter tobt weiter, er schrubbt und keucht, daß es eine Art hat.

Endlich gegen Mittag, schleppt er sich in die Badewanne. Dann stürzt er sich auf das Essen wie ein Verhungernder, haut sich danach ins Bett und schläft viele Stunden lang. Abends, als er aufwacht, ist ihm die Kehle immer noch trocken von Staub. Er betrachtet wohlgefällig die von ihm gesäuberte Wohnung und sagt zu Anny: „So reinmachen kann keine Frau, da muß ein Mann her!"

Und da hat er recht.

Graf Eberstein

Tanzballade von Ellys Gregor und Erich Döhler

Uhlands Ballade, zu Beginn des Abends von Georg von Tschurtschenthaler in markig dramatischem Vortrag zu Gehör gebracht, erzählt von dem Grafen Eberstein, der zu Speyer mit des Kaisers Töchterlein tanzt, während dieser in selbiger Nacht einen Anschlag auf die gräfliche Burg plant. Das Mägdlein, zu ihrem ritterlichen Tänzer in Liebe entbrannt, verrät ihm das Vorhaben; heimlich verläßt er das Fest und trifft daheim gerade noch rechtzeitig ein, um den Sturm der Kaiserlichen zurückzuschlagen. Einem der Angreifer jedoch gelingt es, ins Innere der Burg einzudringen und sie zu „erobern": des Kaisers Töchterlein, der dann der Vater zum Bund mit dem Grafen den Segen erteilt. Und wieder schlingt das glückliche Hochzeitspaar zu Speyer den Reigen.

Ellys Gregor und Erich Döhler haben daraus ein phantasievolles Tanzspiel gemacht. Mit einigen selbständigen Erweiterungen, die einmal den Anforderungen dramatischer Spannung und Zuspitzung Rechnung tragen. Die Kaiserin, selber in Liebe zum Grafen entbrannt, will die Neigung der Tochter durchkreuzen. Von dem Ritter verschmäht, sinnt sie auf Rache; der Plan des Ueberfalls, für den sie den kaiserlichen Gemahl gewinnt, ist ihr Werk. Der Hofnarr jedoch belauscht die Verschwörung und plaudert sie der Tochter des Kaisers aus. Im weiteren Verlauf lehnt die Handlung sich stofflich eng an den in der Ballade gegebenen Vorwurf an.

Zum andern entsprechen die von den beiden Verfassern frei erfundenen Zutaten den choreographischen Zwecken. Mit einer fröhlichen Weinlese hebt die Geschichte an, wobei Graf, Kaiserin und Prinzessin einander begegnen. Das zweite Bild die Verschwörung im Thronsaal zu Speyer; hier steht im Vordergrund ein ergötzlich witziger Tanz der ihre Purzelbäume und Kapriolen schlagenden Narren. Das dritte Bild des nächtlichen Festmahls bietet reichlich Anlaß für Kaiser und Kaiserin, Graf und Prinzessin, die Hofdamen, den Küchenmeister und seine Gehilfen, in vielfältigen Auftritten rhythmische Kunst zu entfalten. Nach einer lyrischen Epifode, in der die Kaisertochter vor dem Bild der Madonna Hilfe erfleht und erhält, bringt die folgende Szene im Sturm auf die Burg Schwerterklänge der Kämpfenden. Zum Schluß dann nach der Versöhnung die hochgestimmt prunkvolle Hochzeitsfeier.

In seinen malerischen Entwürfen hat Erich Döhler das dramatisch-tänzerische Geschehen in einen märchenhaft anmutig heiteren Rahmen gefaßt. Durchsonnt die herbstliche Weinlese mit einer prangenden Hügellandschaft als Hintergrund; von besonderer Schönheit der Saal im Schloß vor gebauscht herabwallenden, in der Mitte gerafften, duftig zarten Gardinen, die in Batikmanier ein großornamentales Muster zeigen; der Thronsaal mit der vom Baldachin überwölbten Nische in Annäherung an die Residenz König Jacobs von Schottland im „Warbeck". — Dazu, den farbigen Eindruck noch zu erhöhen, die von Jeanette Andreae geschmackvoll, bunt und lebendig erdachten Kostüme, die Frieda Wenthe und Karlhermann Rautenberg in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt haben; wir übertreiben nicht, wenn wir das eine und andere ein Gedicht nennen: etwa die zart getönten, in kräftig geschwungenen Lineamenten mit stilisierten Blumen beziehungsweise dem Reichsadler ausgestatteten Kleider der Prinzessin sowie der Kaiserin oder den schwarzen Kaisermantel, durchsetzt mit großgestreiften Karos, unten weiß Hermelin, die breiten Aufschläge in einem ins Grünliche schimmernden Hellblau gehalten. Die Gewänder der Hofdamen mit schleierumwehten Spitzhauben, lustig rot die Narrenkostüme, dagegen der Lieblingsnarr in Aschgrau, mit einem ulkig wippenden Schwänzchen. — Das alles reizvoll bewegt, schon an sich ein Fest für die Augen.

Und nun erst die Tänze in ihrem bunten Wechsel von lyrisch beschwingten Einzel- und Gruppenreigen, dramatischen Ausdrucksgebärden und lustigen Grotesken. Alles knapp zusammengefaßt, so daß auch der Fortgang der Handlung nicht drunter leidet, in einem ständigen Wandel, der immer wieder neu anregende, mannigfaltige Eindrücke schafft. Solistische Leistungen von vollendeter Höhe des Könnens. Ellys Gregor selbst als mädchenhafte Prinzessin obenan: gelöst schwebend, dem Rhythmus wie in Verzückung schwerelos hingegeben, Geist und Leidenschaft offenbarend im Tanz, als wolle ihr eigentlich innerstes Wesen sich darin ausströmen. Die Mimik in aller sparsamen Andeutung, die nicht zu viel geben möchte, sondern hinter dem Tänzerischen zurückhält, dennoch sprechend. Gewinnend durch den reinen Liebreiz des Antlitzes wie der graziösen Gestalt. — Gisela Reber als Kaiserin steht ihr kaum nach. Auch hier ein völliges Fertigsein der dem Empfinden äußeres Ansehen gebenden, beseelten Gebärde, die dem Kampf der Eifersucht wie später dem Durchringen zur Entsagung in der gleich der Tochter jugendlich schönen Frau eine ergreifend beredte Versinnbildlichung verleiht. — Ihnen ebenbürtig der Gast: Ludwig Egenlauf von den Berliner Staatstheatern in der Rolle des Grafen Eberstein: schlank gewachsen, mit gleichmäßigen Zügen, wußte er sich in sein gelockerter Eingliederung in das Zusammenspiel sinnvoll einzufügen. Von der bis zur letzten Selbstverständlichkeit durchgebildeten Technik legte der Gast, zumal wo er rein solistisch hervortrat, fesselnde Proben ab. — Ein Prachtkerl der Lieblingsnarr der für die Groteske beachtlich begabten Tommy Saure, ein auf zwei flinke Beine gestelltes witziges Caprizzio, eine wandelnde, oder vielmehr sich in übermütiger Drollerie ausgelassen überschlagende Humoreske. Auch sonst lebendig beteiligt an den Ereignissen.

Herbert Steiniger, um die Lippen ein leise gelangweiltes, müdes Lächeln, der Kaiser; nicht nur der repräsentativen, sondern auch der tänzerischen Aufgabe gut gewachsen. — In den Reigen der Hofdamen, Bauernmädchen und Küchenjungen sowie der Narren vielfältig und mit bestem Gelingen beschäftigt die Damen: Neuhaus, Ernst, Arming, Stuber, von Stosch, Wegener und Seyferth. Schatz- und Haushofmeister, Küchenmeister und Räte, Bauernburschen, Ritter und Knechte hatte die Arbeitsgemeinschaft junger Schauspieler in Verbindung mit dem Bewegungschor und der Hitler-Jugend gestellt. Ein großes Aufgebot und alle mit Lust und Hingabe bei der Sache. Es hat ihnen anscheinend Freude gemacht, von unserer Tanzmeisterin einexerziert zu werden, die diese von vornherein doch zum Teil noch wenig geschulte Menge zu ordnen und derart sicher, daß sie im Raum einander nicht stießen, einzusetzen verstand. Der recht komplizierte Apparat lief leicht und reibungslos, und auch das rasche Umkleiden — oft mehrmals in ein und derselben Szene — klappte vorzüglich. Und daß wir endlich auch nicht die Musik vergessen: das Landesorchester, das unter der forschen Leitung von Eberhard Beck in herzhaft frischer Melodik das Tanzspiel rhythmisch fest unterbaute.

Der starke, betont herzliche Beifall war der künstlerisch in jeder Hinsicht wohlgelungenen Darbietung, über der der liebenswürdige Geist Ellys Gregors ebenso energisch wie anmutvoll waltete, angemessen. Er bewies, welch tiefe Zuneigung unsere neu gegründete Tanzgruppe sich in der kurzen Frist ihres Bestehens bei den Oldenburgern bereits erworben hat. Für sie war der ansehnliche Besuch des dicht besetzten Hauses geradezu Ehrensache. **Alfred Wien.**

Landesbibliothek Oldenburg

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium

Bekanntmachung

Schießübungen von Wangerooge aus:

Auf Grund des Abschnitts II Kapitel 1 Teil 2 § 14 des Vereinfachungsgesetzes vom 27. April 1933 wird folgendes bestimmt:

1. Auf Wangerooge finden Schießübungen mit Küstengeschützen zu folgenden Zeiten statt:
vom 18.—23. 1., 25.—30. 1. und 1.—5. 2. 1937 täglich etwa von 8.30—12 und von 14—24 Uhr.
2. Das Schießgebiet wird begrenzt:
Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min. Nord.
Im Süden durch den Breitengrad Nordstrand, Wangerooge.
Im Osten durch den Längengrad 8 Grad 10 Min. Ost.
Im Westen durch den Längengrad 7 Grad 35 Min. Ost.
3. Signale:
Während des Schießens wehen auf der Signalstelle Wangerooge und auf dem Feuerschiff „Außenjade" 2 senkrecht übereinander gehißte Flaggen „B" des internationalen Signalbuchs (rote Doppelstander). Beim Nachtschießen werden auf der Signalstelle Wangerooge 3 in 1,5 Meter Abstand senkrecht übereinander gehißte Lichter gezeigt, das obere rot, die beiden unteren weiß. Scheibenschlepper führen 2 schwarze Kegel übereinander mit der Spitze nach unten; bei Nacht 3 über den ganzen Horizont sichtbare Lichter übereinander, die beiden obersten rot, das untere weiß.
4. Den Anordnungen von Polizeiboten, kenntlich an dem unter 3. genannten Signal, ist Folge zu leisten. Die örtliche Absperrung wird von der Truppe selbst vorgenommen. Den Anordnungen der Absperrmannschaft ist Folge zu leisten.
5. In den Schießpausen wird der erste Hilfsfahrer des internationalen Signalbuchs (gelber Stander mit blauem Rand) neben dem Tagsignal gesetzt. So lange dieser weht, darf das Schießgebiet passiert werden. Geht er vor Erreichen des Schießgebiets nieder, so darf dieses nicht mehr befahren werden, da das Schießen beginnt.
6. Flaggen „B" niedergeholt oder Löschen der Lichter bedeutet: Sperrung aufgehoben.
7. Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so unterbleibt das Setzen der Signale.
8. Fischnetze aller Art dürfen im Schießgebiet nur auf eigene Gefahr und Verantwortung der Eigentümer liegen bleiben.
9. Der Luftraum über dem bezeichneten Schießgebiet gilt stets als bedroht und kommt daher für den Flugverkehr nicht in Betracht.
10. Zuwiderhandlungen gegen die Sperrvorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder entsprechender Haft bestraft.

Staatsministerium. Auf Grund des § 30 der Arbeitszeitverordnung vom 26. Juli 1934 (RGBl. I S. 804) wird für das Land Preußen und das Saarland genehmigt, daß abweichend von entgegenstehenden Vorschriften des Ersten Abschnittes der Arbeitszeitverordnung oder von Bestimmungen von Tarifordnungen der am 21., 22., 23., 24., 28., 29., 30., 31. Dezember d. J. und 2. Januar 1937 oder an einzelnen dieser Tage eintretende Ausfall von Arbeitsstunden, sowie ein weiterer Arbeitstag als Ersatz für den durch die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage eintretenden Dienstausfall an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- oder nachgearbeitet werden. Beträgt die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit dreißig oder weniger Stunden, so darf noch ein weiterer Arbeitstag in dem angegebenen Zeitraum vor- oder nachgearbeitet werden. Die Genehmigung wird an folgende Bedingungen geknüpft: 1. Die Dauer der Vor- oder Nacharbeit darf täglich zwei Stunden nicht überschreiten. 2. Diejenigen Betriebe, die von dieser Genehmigung Gebrauch machen, haben ein Verzeichnis zu führen, aus dem die in Anwendung der Genehmigung innerhalb des festgesetzten Ausgleichszeitraumes vor- oder nachgearbeiteten Arbeitsstunden zu ersehen sind. Das Verzeichnis ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten auf Verlangen vorzulegen. Von dieser Genehmigung darf nur insoweit Gebrauch gemacht werden, als nicht in anderer Weise für Ersatz des Verdienstausfalles der Beschäftigten gesorgt ist. Die besonderen Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche bleiben unberührt. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund von Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzeladreden, soweit nicht für den vorliegenden Fall eine abweichende Regelung getroffen ist.

Amtsgericht Varel. Am 4. Januar 1937, vormittags 10 Uhr, soll das Grundstück der Ehefrau des Viehhändlers Georg Maaß, Minna geb. Hellmers zu Varel, eingetragen im Grundbuch der Stadtgemeinde Varel, unter Artikel Nr. 532, groß 99 Ar, 56 Quadratmeter, Reinertrag 5,26 RM, Mietwert 198 RM, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 13 — zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Varel. Die Beschlagnahme ist am 6. März 1933 im Grundbuch vermerkt worden. Rechte, die an diesem Tage nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind Ihstellens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Schon zwei Wochen vorm Termin wird zweckmäßig eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen, Kündigungs- und sonstigen Rechtsverfolgungskosten mit Rangansspruch schriftlich eingereicht oder zu Niederschrift der Geschäftsstelle erklärt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß vorm Zuschlag die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes. — K. 28/33.

Amtsgericht Westerstede. In Sachen betr. Zwangsversteigerung des Grundstücks Artikel Nr. 137 Westerstede, Eigentümer: Renke Diedrich Schwengels, wird das Verfahren aufgehoben. Der Versteigerungstermin am 11. Dezember 1936 fällt aus. — K. 13/36.

Aus den Lichtspielhäusern

Burg-Lichtspiele

„Mädchenräuber"

Der Pat-und-Patachon-Film „Mädchenräuber" läuft im neuen Programm der „Burg-Lichtspiele" und begeistert jung und alt gleichermaßen. Diese beiden urkomischen Typen, Pat und Patachon, erscheinen in diesem köstlichen Spiel als Inhaber einer verkrachten Autowerkstätte, die ihre Arbeitsstätte zwangsläufig verlassen müssen, und nun auf „Gut Glück" in die weite Welt gondeln. Sie geraten dabei nach Ueberwindung von allerhand Abenteuern in die verlassene Wohnung eines Schriftstellers, in der sie natürlich auch gar mancherlei an Ulk und Witz veranstalten. Durch die Rückkehr des Schriftstellers werden sie nun in die Rolle von gewaltigen Mädchenräubern direkt hineingedrängt. Wie das alles vor sich geht, welch herrlich komische Strecke dabei verübt werden, das sehe man sich an! Man kommt aus dem Lachen einfach nicht mehr heraus und hat wirklich seine helle Freude an dem Spiel. Und das ist's, was dieser Film will. — Im Beiprogramm berichtet zunächst die Deulig-Wochenschau u. a. über das große Fußball-Länderspiel „Deutschland—Italien", über die prunkvolle Einführung des neuen Lordmajors von London, die Jahresfeier des Kriegsendes in Paris u. a. m. Ein Kurzfilm zeigt anschließend in sehr eindrucksvollen Bildern den Geist und die Haltung der neuen deutschen Jugend. Lehrreich und humorvoll zugleich berichtet ein weiterer Kurzfilm über die Wandlung der Mode und der Menschen im Laufe von drei Jahrzehnten.

H. Kreis.

Briefkasten

„Ramsch." Zur Beantwortung Ihrer drei Fragen ist zunächst wichtig, ob es sich um den gewöhnlichen Ramsch oder den Schieberramsch handelt. Beim Schieberramsch wandert der Skat zunächst zur Vorhand, die dann zwei ihr nicht genehme Karten an Mittelhand weitergibt. Mittelhand tut dasselbe, Hinterhand legt zwei Karten weg. Handelt es sich um den gewöhnlichen Ramsch, der dann zustandekommt, wenn alle drei Spieler passen, so bleibt der Skat liegen. Es unterliegt der Vereinbarung, ob er später zum letzten Stich oder zu den Karten desjenigen Spielers geschlagen wird, der die meisten Augen hat. Auch das Anschreiben wird verschieden gehandhabt. Entweder wird bei dem, der die meisten Augen hat, die Hälfte seiner Augen angeschrieben, wenn alle drei Spieler Stiche bekommen haben, oder die ganzen Augen. Hat einer der Spieler keinen Stich bekommen, so wird entsprechend der letzten Angabe für den, der die meisten Augen hat, entweder das Ganze oder das Doppelte seiner Augenzahl angeschrieben, selbstverständlich alles nach der Minusseite hin. Geht einer der Spieler aufs Ganze, d. h. erhält er sämtliche Stiche, so werden ihm 120 Augen gutgeschrieben. Es gibt aber auch Vereinbarungen, nach denen der Spieler schon gewonnen hat, wenn er 101 Augen in seinen Karten hat, die ihm dann gutgeschrieben werden, doch sind derartige Vereinbarungen äußerst selten. Gewertet werden die Karten wie beim Grand. — Alle Vereinbarungen müssen selbstverständlich vor Beginn des Spieles festgelegt sein.

D. A. E. S. D. Wegen Anschlusses an den Deutschen Amateur-Sende- und -Empfangsdienst wenden Sie sich bitte an Herrn Franz Zielinski, Oldenburg, Brüderstraße 34 a.

P. P. Wenden Sie sich bitte brieflich mit genauen Angaben an das Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.

Die besten Radio-Geräte nach Ihrer Wahl stellen wir Ihnen bereitwilligst in Ihrer eigenen Wohnung einige Tage zur Verfügung, damit Sie diese an Ort und Stelle prüfen können. So haben Sie die Gewähr für eine zufriedenstellende Bedienung. Meine langjähr. Fachkenntnisse stehen Ihnen zur Verfügung

Radio-Ursin Oldenburgs ältestes Rundfunk-Spezialgeschäft, Gaststr. 4

Landes-Theater

Telephon 4095

Mittwoch, 9. 12., 15½—18: Nachmittagsanrecht Nr. 5
„Der Nobelpreis."
0.50 bis 3.— RM.
20—22¼: NSKG I A, II A
„Kabale und Liebe."
0.50 bis 3.— RM.

Donnerstag, 10. 12., 20—22¼:
B 11, NSKG II D 1, KdF 1
„Der Tenor der Herzogin."
0.70 bis 3.50 RM.

Freitag, 11. 12., 20—22½:
C 11, NSKG F 1, KdF 3
„Was ihr wollt."
0.50 bis 3.— RM.

Sonnabend, 12. 12., 16—18: Erstaufführung
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
20—22: NSKG R B 2
Niederdeutsche Bühne
„Dat Muskatnußspill."
0.60 bis 2.10 RM.

Sonntag, 13. 12., 15—18: Geschloss. Vorst. für die HJ
„Die Nibelungen." 3. Teil.
19½—22¼: Erstaufführung
„Spiel nicht mit der Liebe."
0.50 bis 3.— RM.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 11. Dezbr. 1936,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des hiesigen Amtsgerichts folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

40 Karton Seife-Geschenkpackungen, 68 Stück Kernseife, 185 Flaschen Parfüm, 1 Rasierspiegel, 18 Karton Mullbinden, 20 Kämme, 72 Zahnbürsten, 80 Kopf- und Handbürsten, 13 Rasierpinsel, 1 Photokopierapparat, 14 Filmpackkassetten, 6 Kaleidoskope, 15 Brehms-Sonnen, 1 Kamera, 4,5:6, 2 Stative, 1 Heimkino mit Filmen, 74 Photoalben, 26 lederne Phototaschen, 1 Fixierfaß, 4 Gummiunterlagen, 35 Badehauben, 58 Badetaschen, 15 Gummihöschen, 2 Luftkissen, 12 Rückenbinden, 2 Heimlampen, 10 Inhalatoren, 20 Flaschen Lebertran, 3 Standgefäße, 6 Dosen Kindermehl, 12 Karton dicke Kerzen, 1 großer Warenschrank, 1 Ladenschrank mit Schubfächern, 1 Glaskasten mit 4 Auszügen.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Hanking, Obergerichtsvollzieher.

Immobilverkauf

Im Auftrage verkaufe ich mit baldigem Antritt ein sehr schön.

Land-Privathaus

mit Stallung und 3039 Haus- und Gartengründen.

Die Besitzung liegt äußerst günstig beim Bahnhof Schweiburg. Gut gepflegter Obst- und Gemüsegarten, 52 Obstbäume. Pachtland kann mit übernommen werden.

Seggermann, Grundst.makler
Schweiburg i. O., Fernruf 230

Elsfleth. Der Rentner Diedrich Kuhlmann in Elsfleth-Oberrege will seine in Elsfleth-Neuenfelde belegenen

Acker- und Weideländereien

verkaufen. Es handelt sich um zusammen ca. 12 Hektar, belegen in 5 Kämpen. Das Land ist in bester Kultur und hat auch eine günstige Lage. Jeder einzelne Kamp kann auch für sich verkauft werden.

Kaufliebhaber bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung setzen zu wollen.

Chr. Schröder, vereid. Verst.

Unser Prinzip:
Preiswerte, saubere Arbeit
Prompte Rücklieferung
Machen Sie einen Versuch!
Winters Wäscherei
Sonnenstraße 26 — Ruf 3215

NSDAP Ortsgruppe Wüsting
Kameradschaftsabend
am Sonnabend, 12. Dez., 19.30 Uhr, im „Wüstenlander Hof"
Es wirken mit: NS Frauenschaft, BdM, Wüstenlander Speeldeel
Aufführung: „Diederk schall freen"
Letzte Kummedi von Aug. Hinrichs. Anschließend **Deutscher Tanz**
Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Kreiskapelle

De Heimatvereen Willnloh
in de NS-Kulturgemeende
lad hiermit in to sin
Burnhochtied
an'n Sonnobend, den 12. Dez., abends Klock 8, bi Kracke

Metjendorfer Schützenhof
Sonntag, 13. Dezember
BALL
Es ladet freundlichst ein
Joh. Haferkamp

Krükubuxy
Heute, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
Tanz

Miele-Eisschrank, fast neu, zu verkaufen. Lindenstr. 99.

Schönes Kuhkalb zu verkaufen. Herm. Roßkamp, Twevelbäke.

Elektro-Tischherd mit Töpfen und Pf. verkaufen. 30 RM. Bergstraße 8.

Zwei Ochsen zu verkaufen
Joh. Heims, Ohmstede 3.

Zwei Kuhrinder zu verk.
1 und 1½ Jahre. K. Steen, Kleinenfelde bei Rastede.

Legehühner zu verk. Nachzufragen in der Filiale Nadorster Straße 128.

Preiswert zu verk. fast neues Leichtmotorrad, 98 Kub.zentim., „Sachs". Lindenstraße 96.

Zu verkaufen oder zu vertausch. eiserner Stubenofen. Eversten, Vereinigungsstraße 15

Neuer Papageienkäfig
zu verkaufen. Preis 10 RM.
Ofener Straße 50.

Fast n. Kinderwagen m. Schutzdecke und Matr. für 25 RM zu verk. Lindenstr. 47, Seiteneing.

Gut erhalt. Koffergrammophon mit Platten zu verkaufen. Schützenhofstraße 19 unten.

Zu verk. Flammiger Gasherd, Wäschemangel. Friedenspl. 3 II.

Kaufgesuche

Motorrad, 98 od. 200 ccm, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebt. unt. J C 615 an d. Gesch. d. Bl.

Gebr. Herrenwintermantel zu kf. gesucht. Mittelfigur. Angeb. unter J M 624 an die Gesch. d. Bl.

2—3000 Pfund Roggenstroh
zu kaufen gesucht. Hole selbst ab.
Rednagel, Eichenstraße 79.

Gebr. Kaufm.laden und Kinderauto zu kf. ges. Marschweg 26 I.

Baugrundstück

mit festem Baugrund, ca. 3 bis 6000 qm, an Hauptverkehrsstraße in Oldenburg oder engster Umgebung gesucht. Angeb. unter J O 626 an die Gesch. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
mod. Schlafzimmereinrichtg.
und 1türiger **Kleiderschrank.**
Angebote unter J F 618 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mietgesuche

Kl. Oberw. z. 1. 2. ges. Ztr. od. Nähe. Mutter und Tocht. Ang. unt. J G 619 an d. Gesch. d. Bl.

Aelt. ruh. Ehepaar sucht mod.
3—4-Zimmer-Wohnung
Preis bis 100 RM. Angebt. unter J D 616 an die Gesch. d. Bl.

Kleine Wohnung
für 2 Pers. zu mieten ges. Nachz. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer
(heizbar) Nähe Peterstr. f. alls. Dame ges. Dauermieter. Angeb. unt. J J 621 an d. Gesch. d. Bl.

Mbl. Zim. zum 1. 1. 37 gesucht. Nähe Zentrum. Preisangeb. unter J R 625 an die Gesch. d. Bl.

Gut möbl. **Wohn- und Schlafz.** oder Einzelz. zum 1. 1. gesucht. Nähe Dobben oder Haarentor. Angebote nach Haarenufer 21.

2 Herr. such. sof. m. **Wohn- und Schlafz.,** mögl. Zentrum. Angb. unt. J H 620 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Oberwohnung
(3 Zimm., Küche, Bad, WC), 45 RM, zum 1. Jan. zu vm. Ang. unt. J L 623 an d. Gesch. d. Bl.

Zwei möblierte Zimmer
für zwei Herren zu vermieten. Donnerschweer Straße 31.

Einf. Zimmer frei f. sol. Herrn. Nachzufr. Fil. Lange Straße 45.

Stellen-Gesuche

Kaufmännische Lehrstelle
gesucht. Angebote unter J K 622 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen. Eingeschriebene Sendungen können nicht eingeschrieben weiterbefördert werden.

Männliche
Fixer Laufbursche für sofort gesucht.
Herbroth, Haarenstraße 3.

Weihnachts-Schlager!
Streichhölzer überflüssig! Millionenartikel. Patentamtlich geschützt. Prospekt frei. Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Generalvertreter Karl Stübner Darmstadt II Ba. Postfach. 40
Ewiges Streichholz

Gut eingeführte, solide
Krankenversicherung
sucht strebsamen Mitarbeiter für die nebenamtliche Übernahme einer Zahlstelle. Bei Eignung auch berufsamtliche Übernahme möglich.
Angebote sind zu richten unter Nr B R 881 an die Exped d. Bl.

Weibliche
Kinderliebes jung. Mädchen
das mit nach Berlin geht, für Privathaushalt zum 1. 1. 37 ges.
Hühn, Oldenburg,
Blumenstraße 37.

Stütze oder Halbtagsmädchen gesucht.
Warmbier, Auguststraße 86 I.

Frdl. Mädchen für halbe Tage sofort gesucht. Gartenstraße 22 I.

Personal zur Aushilfe
bis Weihnachten
wird von uns noch fortlaufend eingestellt
Clemens Hitzegrad & Comp.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 9. Dezember 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. Dezember 1936

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Der Mittwoch und Donnerstag stehen in unserem Landestheater im Zeichen der Wiederholungen erfolgreicher Stücke. Der Mittwochnachmittag bringt mit

Hjalmar Bergmanns Komödie „Der Nobelpreis"

jenes erfolgreiche nordische Stück, darin wir eine Familie von genialen und leichtlebigen Sonderlingen sehr glücklich sehen, solange sie kein Geld hat und über die wir eine Katastrophe im selben Augenblick hereinbrechen zu sehen glauben, in der der lange ersehnte Goldstrom ins Haus zu fließen beginnt. Aber die Komödie müßte keine Komödie sein, und unser Hans Rey wäre nicht ihr Held — wenn nicht am Ende doch alles sehr fröhlich hinausginge. Der Nobelpreis gehört, vor allem auch durch seine glückliche Besetzung, mit zu den schönsten Aufführungen, die man eben im Landestheater sehen kann.

„Kabale und Liebe"

kein klassisches Stück, das noch heute so unmittelbar lebendig und im besten Sinne volkstümlich wirkt, wie diese Tragödie junger Liebe, die in ihren Untergang eine Welt überlebter Standesvorurteile mit hineinreißt. Die erste Aufführung der Neuinszenierung unseres Landestheaters (Spielleitung: Carl Simon) fand einen solchen Erfolg, daß sich die Generalintendanz zu der heutigen Wiederholung entschloß. Das Drama wird dabei wiederum in den kargen Dekorationen aufgeführt, in denen es von unserer Absteckerbühne auch auf den kleinsten Gasthausbühnen des Landes Oldenburg zur Aufführung gebracht wird. Aber gerade in dieser notwendigen Einfachheit der Bühnenbilder leuchtet um so glühender die leidenschaftliche Sprache des Dichters auf. Da weitere Wiederholungen von „Kabale und Liebe" wegen der auswärtigen Vorstellungen kaum möglich sein werden, empfiehlt es sich, die heutige Aufführung zu besuchen.

Am Donnerstagabend gelangt noch einmal

„Der Tenor der Herzogin"

zur Aufführung, das liebenswürdige leichte Spiel von der jugendlichen Fürstinwitwe, die die Tenöre ihres Hoftheaters nicht nur nach ihren gesanglichen Qualitäten auszuwählen pflegt, und die nun mit ihrem angeblich unverheirateten neuen Tenor ein merkwürdiges Pech hat. Mit Meister Künnekes schmissigen Melodien besitzt diese Operette in unserem Landestheater eine erfreuliche Zugkraft, die sie gewiß morgen abend aufs neue bestätigen wird.

NS-Kulturgemeinde

Für die erste Mittwochgruppe: heute Vorstellung „Kabale und Liebe".

NS-Kulturgemeinde

Am Montag, dem 14. Dezember, spricht im „Ziegelhof" Generalleutnant a. D. Horst von Metsch über „Zeitgemäße wehrpolitische Betrachtungen".

Generalleutnant Horst von Metsch schied nach einer glänzenden militärischen Laufbahn 1928 als Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens aus der Reichswehr aus und ist jetzt Leiter der wehrpolitischen Abteilung der deutschen Hochschule für Politik, Berlin. Er hat sich in den letzten Jahren in starkem Maße der wehrpolitischen Aufklärung in Wort und Schrift gewidmet und ist durch seine geistvollen Bücher weit über Fachkreise hinaus bekannt geworden. Sein vor kurzem erschienenes Buch „Schlummernde Wehrkräfte" erregte vor allem großes Aufsehen. Die herbe Sprache, die überreiche Fülle einprägsamer Bilder durch ungewöhnliche Vergleiche geben dem Werk eine überragende Höhe. Es ist vor allem immer die Drei-Einheit von Wehrmacht, Wirtschaft, Kultur, auf die Generalleutnant von Metsch hinweist.

Heute und morgen werden die Karten für die Anrechtler des 2. Anrechts der Niederdeutschen Bühne für die Vorstellung am Sonnabend „Dat Mussallnspill" ausgegeben.

Geschäftsstunden der NS-Kulturgemeinde von 10.00 bis 13.30 Uhr und von 15.30 bis 19.00 Uhr.

Landesorchester

Schon heute wird auf das am kommenden Montag stattfindende

3. Anrechtkonzert

hingewiesen, in dem folgenden Werke zur Aufführung kommen: Richard Strauß: Tod und Verklärung, op. 24; Chopin: Klavierkonzert Nr. 2, f-Moll. Solistin: Gerda Nette; Respighi: Pinien von Rom.

Kartenvorverkauf ab Donnerstag

Werkpausenkonzert bei den „Nachrichten"

Feierklänge inmitten fleißiger Arbeit

(Aufnahme: „Nachrichten")

Werkpause — und doch durfte der Betrieb nicht ganz stillstehen. Der einzige Augenblick an jedem Werktage, wo die ganze Betriebsgefolgschaft des Zeitungsbetriebes „Nachrichten für Stadt und Land" vollzählig beieinander ist, d. h. wo auch die vielen flinken Trägerinnen und ebenso die Lieferwagenfahrer sich an Ort und Stelle einfinden, um ihre Zeitungen in Empfang zu nehmen und gleich darauf loszuflitzen und sich in alle Himmelsrichtungen wieder zu zerstreuen: dieser Zeitpunkt war gestern morgen der richtige, um einmal in das tägliche Lied der schaffenden Arbeit ein anderes Lied hineintönen zu lassen. Vor dem Betriebsgebäude an der Peterstraße hatten sich die Männer vom Gaumusikzug I/XIX des Reichsarbeitsdienstes aufgestellt, und plötzlich schmetterte Marschmusik über die Straße und drang bis in den letzten Winkel des Betriebes.

Wenn auch die große Rotationsmaschine nicht angehalten und die Lieferwagen nicht gestoppt werden durften, so war doch jeder Betriebsangehörige, der sich irgend freimachen konnte, hinausgeeilt; und auf der Peterstraße sammelten sich viele weitere Volksgenossen an, um an diesem musikalischen Genuß teilzuhaben. Musikzugführer B. Hagen holte — wie immer — alles aus dieser in Oldenburg mit Recht so beliebten Kapelle heraus, und die Musici bewiesen ihr großes Können ebenso an Charakterstücken, Ouvertüren und Walzern, wie an den immer wieder gern gehörten Märschen. In einer kurzen Pause nahm Hauptschriftleiter Dr. Bartsch Gelegenheit, die Empfindungen aller Gefolgschaftsmitglieder zum Ausdruck zu bringen und dem Musikzug wie auch der NSG „Kraft durch Freude", deren Kreiswart Büschelmann zugegen war, den aufrichtigen Dank zu sagen.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Am Donnerstagabend Lichtbildervortrag im Museum am Damm

Der angekündigte Lichtbildervortrag über die Bronzezeit wird bereits am Donnerstagabend um 20.15 Uhr im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Damm 40, stattfinden. Der Vortrag behandelt eine Zeit, in der unsere Heimat die uns besonders bekannten Germanenstämme der Chauken und Friesen an Bedeutung gewannen. Wir werden die Waffen, den Bronzeschmuck, das Hausgerät und die Kleidung unserer ersten Vorfahren kennenlernen und aus vielen eindrucksvollen Beispielen ersehen, daß unsere Vorfahren keine Barbaren waren, daß sie vielmehr eine beachtliche Kultur besaßen. Der Vortragende wird jedoch auch den nordgermanischen Kreis in seine Betrachtungen einbeziehen, so daß ein anschauliches Gesamtbild der germanischen Frühzeit gegeben ist. Es sei noch bemerkt, daß diese Lichtbildervorträge von Museumsdirektor Michaelsen jedem interessierten Volksgenossen zugänglich sind.

SA-Sturm 1/91 übt für das SA-Sportabzeichen

Am letzten Sonntag war eine Marschübung ohne Gepäck für den SA-Sturm 1/91 befohlen. Die Männer sollen durch dauernde Uebung daran gewöhnt werden, längere Strecken ohne Ueberanstrengung zurücklegen, damit sie ständig einsatzbereit sind. Nicht eine einmalige Gewaltleistung ist das Ziel, sondern die stetige Steigerung der Leistung. Der Tag war gut zum Marschieren. Die Straßen waren trocken. Der Weg ging bei Gesang über Neuenwege am Moor entlang nach Wüsting, wo eine kurze Rast eingelegt wurde. In der Molkerei gab's heiße Milch. Einige Kameraden fanden sich rasch, die noch ein paar Groschen übrig hatten, so daß jeder trinken konnte. Dann ging es weiter, wieder zurück nach Oldenburg. Da die Frauen besonders Sonntags nicht gerne lange mit dem Essen warten, gab es einen ganz ausgewachsenen „scharfen Schritt". So führte der Marsch gegen den Wind auf Moor- und Sandwegen über Drielake zum Ausgangspunkt zurück. Wenn auch frühmorgens vielleicht einer im stillen gedacht hatte: „Alle Tage Arbeit, und nun am Sonntag auch noch SA-Dienst" —, so war das längst vergessen. Mit frohem Mut und frischen Liedern marschierte jeder Mann im Glied. Es ist doch schön, SA-Mann zu sein!

BDM-Dienstbefehl

Am Mittwoch, den 9. Dezember, treten alle Gruppen zum Gemeinschaftsempfang um 20 Uhr an, und zwar:

Mädelgruppe	1/91	vor ihren Heimen	
„	2/91	„	der Ehrnernschule
„	3/91	„	„ Ofenerdieker Schule
„	4/91	„	„ Ehrnernschule
„	5/91	„	„ Margaretenschule
„	6/91	„	„ Oberrealschule
„	7/91	„	„ Oberrealschule
„	8/91	„	„ Cäcilienschule
„	9/91	„	„ Blumenhofschule
„	10/91	„	„ Blumenhofschule

Die Führerin des Standortes.
Gina Brummelhop, Untergauführerin.

Wegen Verdachts der Rassenschändung verhaftet

Der Kaufmann Wallheimer an der Heiligengeiststraße, der bekanntlich Jude ist, wurde wegen dringenden Verdachts der Rassenschändung verhaftet. Man hatte schon länger den Eindruck, daß ihm der Boden unter den Füßen schwankend geworden war. Er machte namentlich in der letzten Zeit die ernstesten Versuche, sein Haus zu verkaufen, ohne daß diese Bemühungen zum Erfolg führten. Jetzt hat die Verhaftung eine ganz neue Wendung gebracht. Die weibliche Person, mit der er Rassenschändung getrieben haben soll, wurde in Schutzhaft genommen.

*

* **Darlehen für ältere Angestellte.** Zu den Aufgaben der Reichsanstalt gehört auch die Darlehensgewährung an erwerbslose ältere Angestellte zur Gründung oder zum Ausbau eines selbständigen Lebenserwerbs. Wie die Reichsanstalt in ihrem Jahresbericht feststellt, wurde bei der Bearbeitung der Anträge nach wie vor besonderer Wert auf die Prüfung der persönlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung des Vorhabens gelegt, für das der Antragsteller das Darlehen nachsucht. Auf diese Weise ist es gelungen, eine sorgfältig ausgelesene Anzahl von Antragstellern als selbständige Erwerbsfähige wieder in das Wirtschaftsleben einzugliedern. Insgesamt sind bisher von der Reichsanstalt an erwerbslose ältere Angestellte rund 375 000 RM an Darlehen ausgezahlt worden. Die Darlehen sind nach einer Schonfrist von einigen Monaten in Raten zurückzuzahlen.

* **Für jeden Betrieb ein Betriebssprecher.** An den Stätten der Arbeit die Idee der Betriebs- und Volksgemeinschaft und das Gedankengut des Nationalsozialismus zu vermitteln und in den schaffenden Menschen zu verankern, wird, wie der Leiter des Reichspropagandaamtes der DAF

Vierjahresplan und Bekleidungshandwerker

Zwei öffentliche Fachschaftsversammlungen der DAF

Ueber die Pflichten der deutschen Bekleidungshandwerker im Kampf um Deutschlands Unabhängigkeit sprachen vor den Schneidern und vor den Schuhmachern der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Lührs sowie der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Wiemken. Deutschland führt jährlich über 700 Millionen Reichsmark Textil-Rohstoffe aus dem Ausland ein. Wir aber wollen, daß diese ungeheure Summe Geldes dem deutschen Volke erhalten bleibt, indem wir aus deutschem Boden und durch deutschen Fleiß diese Rohstoffe selbst erzeugen. Die Bauern gehen uns mit ihrer Erzeugungsschlacht voran, wenn sie vermehrte Schafzucht betreiben und mehr Flachs usw. anbauen. Deutsche Erfinder schufen aus deutschem Holz einen hochwertigen Stoff, Zellwolle genannt. Diese Zellwolle ist kein Ersatz, sondern ein vollwertiger Bekleidungsstoff. Wenn die Textilfabriken mit der Produktion beginnen, ist es Aufgabe eines jeden Schneiders, diesen neuen Stoff zu propagieren und zu verarbeiten. In den Versammlungen wurde ferner auf die DAF-Fachzeitung der Bekleidungshandwerker hingewiesen, die noch mehr als bisher gelesen werden muß, denn das Lesen einer Fachzeitung ist die Voraussetzung zur Leistungssteigerung. Die Versammlungen wurden mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen. Wir weisen darauf hin, daß im Januar innerhalb der Ortsgruppen für Schneider und Schumacher Sprechabende eingerichtet werden.

Nimm 2 Rheila bei Husten und Heiserkeit! Rheila ist konzentriert! Packungen 1.- u. 0.50

Landesbibliothek Oldenburg

mitteilt, in Zukunft Aufgabe eines besonderen, in den Betrieben eingesetzten Betriebssprechers sein. Dieser Sprecher wird ein „Kerl“ sein, gerade und anständig, der den Betrieb kennt, gesunden Instinkt besitzt der nicht nur sprechen kann, sondern auch das höchste Vertrauen seiner Kameraden besitzt, wenn es gilt, eine Diskussion zu leiten. Gleichlautend mit diesem Ziel, das sich das Propagandaamt gestellt hat, soll für jede Ortsgruppe der DAF ein DAF-Sprecher eingesetzt werden, der dieselben Voraussetzungen des „ganzen Kerls“ zu erfüllen hat und für jede Aufgabe sofort einsatzbereit ist. Durch dieses Netz von Betriebs- und Ortsgruppenrednern soll der Boden dafür bereitet werden, daß bei der Aufklärung und Durchführung von reichs- und gaugebietlichen Aufgaben in über 90 000 Betrieben und in 22 000 Ortsgruppen ein Erfolg schlagartig sichergestellt wird.

* **Sonderbeihilfe für alle Kleinrentner.** Wie bereits gemeldet, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit den zuständigen Ministerien einen Betrag von rund 2,8 Mill. RM zur Ausschüttung einer Sonderbeihilfe für Kleinrentner zur Verfügung gestellt. In den Richtlinien des Ministers wird betont, daß alle Kleinrentner die Sonderbeihilfe erhalten sollen. Bez. ihrer Höhe wird eine Abstufung nach der Zahl der Familienangehörigen empfohlen. Dagegen soll eine unterschiedliche Bemessung der Beihilfe nach anderen Gesichtspunkten nicht stattfinden. Im Hinblick auf die Bestimmung, daß der Sonderzuschuß nicht zur Minderung des Fürsorgeaufwandes bestimmt ist, dürfen die Sonderbeihilfen nicht zu einer Kürzung der Unterstützungsleistungen führen, die ohnedies nach fürsorgerechtlichen Grundsätzen zu gewähren sind. Sie müssen vielmehr neben diesen Leistungen gegeben werden. Die Sonderbeihilfe gehört auch nicht zu den Fürsorgekosten, für die der Unterstützte dem Fürsorgeverband gegenüber erstattpflichtig ist.

* **Bis zu 60 Stunden wöchentlich — Neuregelung der Arbeitszeit im Baugewerbe.** Die deutsche Bauwirtschaft ist an den großen Aufgaben, die die Reichsregierung der Wirtschaft gestellt hat, wesentlich beteiligt. Die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Unabhängigmachung von ausländischen Rohstoffen bedingen Großbauten des Hoch- und Tiefbaues aller Art. Daher mußte unter Wahrung des Schutzes der Arbeitskraft des Bauarbeiters versucht werden, in der Gestaltung der Arbeitszeit eine größere Beweglichkeit zu schaffen, die es ermöglicht, staatspolitischen Notwendigkeiten voll Rechnung zu tragen. Auch der starke Facharbeitermangel im Baugewerbe zwang dazu, den Ausfall von Fachkräften durch eine Ausweitung der Arbeitszeit etwas zu mildern. Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Kalckbrenner, im Reichsarbeitsblatt mitteilt, geht diese Ausweitung in der neuen Reichstarifordnung für das Baugewerbe nach zwei Richtungen. Einmal wird für eilbedürftige Bauten unter Abweichung von der regelmäßigen 48stündigen Wochenarbeitszeit die Anordnung von Mehrarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich und 10 Stunden täglich durch den Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat vorgesehen. Die über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit ist mit dem Mehrarbeitszuschlag abzugelten. Weiterhin kann der aus irgendwelchen Gründen, insbesondere infolge Witterungseinflüssen eintretende Arbeitsausfall innerhalb acht Wochen ausgeglichen werden. Dies bedeutet, daß für die Nachholung der ausgefallenen Arbeitszeit Mehrarbeitszuschläge nicht zu zahlen sind. Um einen ordnungsgemäßen Ausgleich der Arbeitszeit hinreichend zu sichern, muß der Betriebsführer ein laufendes Verzeichnis über Vor- und Nacharbeit führen. Neben den Zuschlägen für Mehrarbeit und für Sonn- und Feiertagsarbeit ist auch der Zuschlag für Nachtarbeit einheitlich geregelt worden. Seine Einführung war erforderlich, da in einem früher nicht gekannten Ausmaß auch im Baugewerbe Nachtschichten geleistet werden.

Unsere Zeitungsfrau

wundert sich gar nicht mehr darüber, daß sie gerade in diesen Tagen mit ihren „Nachrichten für Stadt und Land“ immer so sehnlichst erwartet wird, denn nicht nur die interessanten Ausführungen über Politik und Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, Theater und Kino sind die „begehrtesten Artikel“ der Zeitung, sondern auch die Anzeigen machen jetzt das Rennen mit im Wettlauf um die Gunst des Leserpublikums. Die lockenden Anzeigen der Weihnachtsgeschäfte!

In den Wochen vor Weihnachten liest die Frau und Mutter zuerst die Anzeigen. Denn für sie sind trotz Spanien und Rußland doch das Aktuellste der silberne und der goldene Sonntag, sowie alle Werbungen der Ladengeschäfte und Handwerksstätten.

Weihnachtsanzeigen, — das ist ein Zauberwort, das bedeutet der Wegweiser zu den Stellen, wo man gute Sachen preiswürdig bekommt.

Und weil die Zeitungsfrau täglich so viele sinnfällige Beweise für den Wert der „Nachrichten“ als vorweihnachtlichen Werbehelfer erhält, macht sie ein frohes und zufriedenes Gesicht!

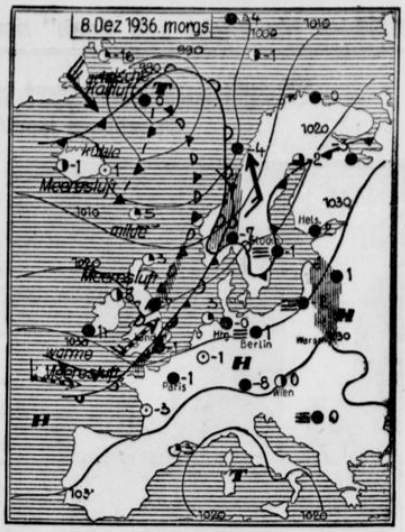
An
die Zeitungsfrau der „Nachrichten für Stadt und Land“

Bringen Sie mir bitte die „Nachrichten für Stadt und Land“ 7 Tage kostenlos zur Probe.

Ich bestelle hiermit die „Nachrichten für Stadt und Land“ zum Bezugspreis von monatlich RM 2,10 einschl. Botenlohn.
(Nichtzutreffendes durchstreichen)

Name: .....

Wohnung: .....



Hochwasser: Oldenburg 1.15, 13.41; Bremen 0.35, 13.01; Elsfleth —.—, 12.01; Brake 11.41, —.—; Wilhelmshaven 10.21, 22.52.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Am Dienstag lagen wir im Bereich einer vom atlantischen bis zum russischen Hoch reichenden Hochdruckbrücke. Durch Absinken der Luftmassen kam es zu Wolkenauflösung, wodurch wir tagsüber ziemlich heiteres Wetter hatten. Da sich der im gestrigen Bericht erwähnte Islandwirbel nordostwärts verlagert hat und den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits überschritten hat, hat sich die Ostwärtsbewegung seines Aufgleitregengebietes ziemlich verlangsamt, so daß es am Dienstagnachmittag erst die französische und holländische Kanalküste erreicht hatte. Bis zum Mittwoch wird auch unser Gebiet in seinen Bereich gekommen sein. Hiermit haben wir wieder etwas mildereres und bewölktes Wetter mit leichten Niederschlägen zu erwarten.

Aussichten für den 10. Dez.: Mäßige bis frische Winde aus West bis Nordwest, veränderliche Bewölkung, zeitweise leichte Schauer, etwas kälter als am Vortag.

Aussichten für den 11. Dez.: Fortdauer des unbeständigen Wetters bei für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 9. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
770,1	1,2	SW 2	0,0	— 0,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
2,9	— 0,1	3,4	5,4

Am 10. Dezember 1936:

Sonnenaufgang 8.25 Uhr — Mondaufgang 4.55 Uhr
Sonnenuntergang 16.11 „ — Monduntergang 13.52 „

* **Die diesjährigen Weihnachtsferien der Schulen** beginnen am Dienstag, dem 22. Dezember. An diesem Tage werden an den höheren Schulen die Weihnachtszeugnisse ausgegeben bzw. denjenigen Oberprimanern, die eine Offizierslaufbahn in der Wehrmacht erwählt haben, zwecks rechtzeitigen Antretens des Arbeitsdienstes die Reifezeugnisse ausgehändigt. Die Weihnachtsferien dauern bis zum 6. Januar 1937 einschließlich. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, 7. Januar 1937, vormittags 8 Uhr, in der gewohnten Weise mit Flaggenparade und Andacht. Das Schuljahr 1936/37 schließt am 25. März.

* **HJ im Dienste des Vierjahresplans.** Am Sonntag führt die Hitler-Jugend im gesamten Gebiet Nordsee ihre 2. Altmetallsammlung durch. Während im November Pimpfe und Jungmädel sammelten, werden in diesem Monat HJ und BDM von Haus zu Haus gehen und Altmetall abholen. Gesammelt werden wieder nur Nicht-Eisen-Metalle, vor allem leere Tuben, Metall-Folien (Silberpapier und Staniol), Flaschenkapseln und andere kleine Stücke aus Nicht-Eisenmetall. Die Bevölkerung wird gebeten, Altmaterial dieser Art für die Abholung am kommenden Sonntag bereitzustellen.

* **Die evangelische Gemeinde wird eingeladen** zu dem am Donnerstag stattfindenden Adventslieder-Singabend unter Leitung von Kator Kaune (Hannover). Die Schlußandacht hält Pastor Rühe.

* **Personalien.** Der Justizinspektor Emil Bitter, der längere Jahre beim Amtsgericht Löningen tätig war, wurde in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Oldenburg versetzt.

* **Bestandene Prüfung.** Cand. arch. Heinz de Vries, ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberrealschule, bestand an der Technischen Hochschule in Darmstadt sein Dipl.-Ing.-Examen „mit Auszeichnung“.

* **Bestandene Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Herrenschneiderhandwerk zu Oldenburg haben vorgestern die Schneider H. Stalling in Hatten, Adolf Martens in Zetel, Ernst Mathlage in Vechta, Bernard Lanfermann in Beverbruch, Ludwig Nacke in Vechta, Leonhard Dedden in Oldenburg, Hermann Nordenbrock in Garrel die Meisterprüfung im Herrenschneiderhandwerk mit Erfolg abgelegt. — Vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk zu Oldenburg haben gestern die Bäcker K. Lutten in Lutten, Alfred Schütte in Dinklage, Albertus Brauer in Jever die Meisterprüfung als Bäcker mit Erfolg abgelegt.

* **Sanfter Tod.** Der vor einigen Tagen in hohem Alter verstorbene, in weiten Kreisen bekannte frühere Samenhändler Mehrens wurde durch einen Tod, wie mancher Hochbetagte ihn für sich wünschen mag, aus dem Leben gerufen. Am Tage vorher war er noch im Garten beschäftigt gewesen und abends in gewohnter Weise und zu gewohnter Stunde zur Ruhe gegangen. Am anderen Morgen äußerte er zu den Angehörigen, er fühle sich noch müde und wolle noch einen Augenblick im Bett bleiben. Das Frühstück, das man ihm ans Bett brachte, schmeckte ihm anscheinend gut. Als er nach längerer Zeit nicht hochkam und man nachsah, fand man ihn tot im Bett. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Plötzlicher Todesfall.** Ein hiesiger Handwerksmeister, der sich in Osternburg aufhielt, stürzte an der B.straße plötzlich von seinem Rade. Ein Herzschlag hatte dem Leben des tätigen Mannes, der seine Wohnung gesund verlassen hatte, ein plötzliches Ende bereitet.

* **Leichter Frost** kennzeichnete die Witterung des gestrigen Tages. Namentlich in den Außenbezirken machte sich der Frost bemerkbar, wo die Wasserflächen völlig mit einer dünnen Eisschicht überzogen waren.

* **Zu der Notiz über die Zustellung der Steuerkarten** für das Jahr 1937 ist noch darauf hinzuweisen, daß auf der letzten Seite der Steuerkarte auch der Betrag der Bürgersteuer für das Jahr 1937 verzeichnet ist, der von den Steuerpflichtigen zu entrichten ist. Auch die bei wöchentlicher und monatlicher Lohnzahlung usw. sich ergebenden Teil-Beträge der Bürgersteuer sind aus der Aufstellung ersichtlich. Es wird in Zukunft die Bürgersteuer den Lohn- und Gehaltsempfängern durch die Arbeitgeber in den angegebenen Teilbeträgen in Abzug gebracht werden.

* **Gemeinsame Weihnachtsbeleuchtung der Geschäftsstraßen.** Die Anwohner der Hauptgeschäftsstraßen unserer Innenstadt sind in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen, für die vorweihnachtlichen Wochen der ganzen Straße eine besondere Festbeleuchtung zu geben. Diese trägt mit dazu bei, in dem in den Abendstunden die Straße durchziehenden Menschenstrom eine Vorweihnachtsstimmung hervorzurufen. Hunderte von Glühlampen in verschiedener Form und Aufmachung verbreiten allabendlich einen traulichen Schein. Nach der Haarenstraße, Schütting-, Achtern- und Staustraße sind nun auch die Geschäftsleute der Gaststraße diesem Beispiel gefolgt und veranstalten so gemeinschaftlich eine wirkungsvolle Weihnachtswerbung.

* **„Nach der Flachsernte“** betitelt sich ein Rundfunkbericht, der gestern am Abend vom Reichssender Hamburg von der Flachsernte im Lande Oldenburg gesendet worden ist. Der Hörbericht war von allgemeinem Interesse und zeigte insbesondere die Bedeutung, die dem Flachsbau unter den heute gegebenen Verhältnissen zukommt. Neben dem Rundfunksprecher trat ein Vertreter der Landesbauernschaft Oldenburg und der den Flachsbau betreibende Bauer Peters aus Horumersiel bei dem Hörbericht in die Erscheinung. Aus dem klaren und leicht verständlichen Bericht ist von Interesse, daß im Jahre 1936 im Lande Oldenburg 320 Hektar gegenüber 12 Hektar im Jahre 1933 mit Flachs bebaut worden sind. Für das Reich sind die Zahlen 49 000 Hektar im Jahre 1933 und 40 595 Hektar im Jahre 1936. Die Flachsspende für den Führer war die Ernte von 2000 Hektar mit 1600 Tonnen Faserstoffen, aus denen 360 000 Drillichanzüge und zwei Millionen Stück Militärhandtücher angefertigt werden konnten.

* **Filmveranstaltung der Berufskrankenkassen.** Zu den Kräften, die der Staat zur lebendigen und planmäßigen Mitarbeit an der Gesundung und Gesunderhaltung des deutschen Volkes heranzieht, gehören neben Aerzten, Wissenschaftlern u. a. die Sozialversicherungsträger. Im Rahmen dieser Gemeinschaftsarbeit veranstaltet die hiesige Verwaltungsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte heute abend im Gymnasium am Theaterwall eine Mitgliederveranstaltung mit Vorführung des Aufklärungsfilmes über die der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stehenden Erholungsheime und Heilstätten. Der Besuch dieser Veranstaltung kann den Mitgliedern und von Mitgliedern eingeführten Gästen wegen ihrer Bedeutung auf dem Gebiet der gesundheitlichen und rassischen Erneuerung unseres Volkes nur empfohlen werden.

Winterlager für die Landjugend im Gebiet Nordsee

Tagung der Bann- und Jungbannführer des Gebietes

Oldenburg, 8. Dezember.

Die Bann- und Jungbannführer des Gebietes Nordsee kamen am Montag zu einer Arbeitstagung in Oldenburg zusammen. Der Vormittag diente der Erledigung kommunalpolitischer Fragen. U. a. sprach Ministerialrat Roß und Gauamtsleiter Meyer über Gemeindeordnung, Verwaltung und Etatsfragen.

Der Gebietsführer äußerte sich dann zu den Winterlagern der Landjugend und wies die Ansicht zurück, daß die Landjugend keine Erholung nötig habe. Wer arbeitet, hat auch das Recht auf ausreichenden Urlaub. Die HJ wird den Urlaub, den sie für ihre Kameraden auf dem Lande erkämpft, für ihre Erziehungsarbeit voll ausnutzen. Die Landjungen, die an den Sommerzeltlagern wegen der Erntearbeiten nicht teilnehmen konnten, sollen in zwölftägigen Winterlagern in den besten Jugendherbergen des Gebietes zusammengezogen werden. Diese Lager werden erstmalig im Januar und Februar stattfinden. Es wird in diesem Winter selbstverständlich noch nicht möglich sein, die gesamte Landjugend zu erfassen. Immerhin werden mindestens 150 Jungen aus jedem Bann in diesen Winterlagern zusammengezogen werden. Der Stabsleiter des Gebietes gab dann Einzelheiten über die Lager bekannt. Die besten Jugendherbergen in der Nähe der Großstädte sind dafür ausgewählt. Denn die Lager sollen den Landjungen einmal eine ganz neue Welt erschließen, ihren Blick weiten, ihnen Anregung geben und das Verständnis zwischen Stadt und Land vertiefen. Theaterbesuche, Besichtigungen von industriellen Betrieben und Museen werden in den Lagerplan eingebaut werden. Auch die Benutzung vorbildlicher Sportanlagen ist gesichert. Es ist selbstverständlich, daß eine umfassende berufliche und weltanschauliche Schulung und körperliche Ertüchtigung getrieben werden wird; denn die Landjungen sollen politisch geformt werden und ihre Körper, die bei der beruflichen Arbeit einseitig beansprucht werden, brauchen Lockerung und allseitige Durchbildung. Auch Musikarbeit wird in den Lagern getrieben werden, damit der neue Lieder- und Musikstil der HJ auch auf das Land dringt. So wird in diesen Lagern eine wertvolle Arbeit geleistet werden für eine zukünftige gesunde Erziehung unserer Landjugend.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Große Instandsetzungsarbeiten auf der Reichsbahnstrecke Oldenburg—Osnabrück** werden seitens der Reichsbahndirektion Münster zur Durchführung gebracht. Fast auf jedem Bahnhof an dieser Strecke werden irgendwelche Verbesserungen an den technischen Einrichtungen der verschiedenen Art ausgeführt. Insbesondere handelt es sich um die Verbesserungen an den Eisenbahnsicherungsanlagen, die jetzt nach neuzeitlichen Gesichtspunkten umgebaut werden. Weiter werden die Bahnsteige, soweit erforderlich, neubefestigt und angelegt, und weiter werden Schutzdächer auf den Bahnsteigen aufgestellt. Teils werden Stellwerksräume neu geschaffen oder ausgebaut, und in einem Falle wird auch ein Verkaufsraum, verbunden mit einer Wartehalle, auf dem Hauptbahnsteig neu erbaut. Alle Arbeiten auf der Reichsbahnstrecke Oldenburg—Osnabrück dienen der Sicherheit im Zugverkehr und der Bequemlichkeit der Reisenden.

* **Im Schloßgarten** werden jetzt die großen Aufräumungsarbeiten des Herbstes durchgeführt. Von den Beeten und aus den Anlagen wird das Laub entfernt und die Wege werden für die kommende Winterszeit instandgesetzt, damit diese jederzeit gut zu passieren sind. Die in den Anlagen vorhandenen Pflanzen und Blumen, die nicht winterhart sind, werden mit einer Schutzpackung versehen, um diese vor Schaden zu bewahren. Die Schloßgartenverwaltung ist bemüht, den schönsten Park unserer Stadt allzeit in einem einwandfreien Zustand zu erhalten. Dazu gehört auch der Neubau der Brücke über die Hausbäke, der an der Seite nach der Gartenstraße im Zuge des Hauptdurchgangsweges errichtet wird.

* **Der Radfahrweg am Stau**, auf der Strecke vom Buschlagerplatz bis zur Eisenbahnbrücke über die Hunte, wird jetzt neu angelegt. Der tiefe Schlaglöcher aufweisende Weg, der viel befahren wird, erhält eine neue Schlackendecke, die den dort vom Verkehr gestellten Ansprüchen genügt.

* **Appell der ehem. 91er Oldenburg.** Die Kameradschaft ehem. 91er Oldenburg (Deutscher Reichskriegerbund) hielt gestern abend im „Astoria“ ihren Dezember-Appell ab, der nach feierlichem Einmarsch der Fahnen vom Kameradschaftsführer H. Klock mit einem Gruß an den Führer eröffnet wurde. Er gedachte sodann in ehrenden Worten des vor wenigen Tagen verstorbenen Kameraden Reinh. Heinen, der als treuer 91er mit Leib und Seele die Sache der alten Soldaten vertreten hat und dadurch allen Kameraden zum Vorbild geworden ist. Die Versammlung gedachte des Heimgegangenen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden und verband damit zugleich auch die stille Ehrung für die Toten von „U 18“ und des Dampfers „Elsa“. Eingehend auf die Tagesordnung, gab der Kameradschaftsführer einen kurzen Bericht über den Besuch des Bundespräsidenten SS-Brigadeführer, Oberst a. D. Reinhard in Oldenburg. Er nahm dabei im besonderen Gelegenheit, die enge Verbundenheit des Bundesführers mit dem verstorbenen Generalfeldmarschall von Hindenburg und mit dem ehemaligen Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg, herauszustellen. Anschließend berichtete er sehr anschaulich über die erfolgreichen Taten des Bundesführers in den Tagen der Revolution in Berlin, die den Oberst Reinhard kennzeichnen als einen Soldaten von bestem Schrot und Korn und als einen wehrhaften deutschen Mann. Nach Behandlung einiger interner Fragen ermahnte der Kameradschaftsführer eindringlich, getreu der vom Bundesführer gegebenen Parole, allzeit und unentwegt mitzuarbeiten am Aufbau des ewigen Deutschland. Anschließend an den gemeinsamen Gesang des 91er-Liedes und ausgezeichneten Vorträgen der fleißigen Hauskapelle erfolgte die Bekanntgabe einiger Anordnungen, u. a. die Straßensammlung für das WHW durch den Kyffhäuserbund, die am 6. und 7. Februar 1937 zur Durchführung kommen soll, sowie das Schießen zugunsten des WHW. Nach kurzer Pause hielt dann Kamerad Kreis einen sehr interessanten, mit ausgezeichneten Lichtbildern ausgestatteten Vortrag über die U-Bootwaffe und den U-Bootkrieg. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen herzlichster Beifall zuteil. Kameradschaftsführer H. Klock sprach abschließend allen Kameraden, im besonderen seinen engen Mitarbeitern, den herzlichsten Dank für die bewiesene Treue und Kameradschaft aus und forderte alle ehem. 91er auf, auch im kommenden Jahre der 91er-Kameradschaft und damit dem Reichskriegerbund die Treue zu halten. Mit einem Treuegelöbnis zu Führer, Volk und Vaterland klang dann der letzte diesjährige Appell aus.

* **Die Infanterie-Kameradschaft Oldenburg des Soldatenbundes** trat in nahezu voller Stärke am Montag im Hotel „Zum neuen Hause“ am Pferdemarkt zu ihrem diesmonatlichen Pflichtappell zusammen. Mit eindrucksvollen Gedenkworten zu Ehren der verunglückten Kameraden vom „U 18“ wurde bei verhaltenen spielender Musik vom guten Kameraden der Abend durch den Kameradschaftsführer, Leutnant d. R. P. Liedtgens, eröffnet. Dieser dankte dem wegen Ueberlastung zurückgetretenen bisherigen Kameradschaftsführer, Oberleutnant d. R. H. H. Sander, für seine ersprießliche Amtstätigkeit und gab eine Reihe von Verfügungen und Dienstbefehlen bekannt. Er berichtete über das seitens der Bundesgruppe durchgeführte Bewertungsschießen, wobei die erst frisch ins Leben gerufene Schießabteilung der Infanterie-Kameradschaft Oldenburg sich den 16. Platz erkämpfen konnte. Der angesetzte Vortrag über Aufbau und Organisation der neuen Wehrmacht mußte wegen dienstlicher Verhinderung des Referenten ausfallen. Dafür waren bereitwillig aktive Kameraden vom Regiments-Nachrichtenzug NR 16 in die Bresche gesprungen mit einer ausgezeichneten Filmvorführung über ein modernes Manöver. Die interessante Veranschaulichung größerer Kampfhandlungen unter Einsatz fast aller Truppengattungen löste starken Beifall aus. Der nächste Pflichtappell wird am 4. Januar stattfinden.

* **Grober Unfug** ist in einem Hause am Markt verübt worden. Hier haben Nachtschwärmer von außen ein Fenster geöffnet und dann mit einem schweren Gegenstand ein durch das Fenster zu erreichendes Porzellanbecken zertrümmert. Nach der Sachbeschädigung übelster Art hat sich der Täter schleunigst entfernt und ist trotz sofortiger Verfolgung zunächst unerkannt entkommen.

* **Unfall.** Auf der Holler Landstraße, in der Nähe der Straßenkreuzung nach Blankenburg, verunglückte gestern gegen 11.30 Uhr ein junger Mann, als er über einen Graben springen wollte. Bei dem Sprung kam er ungünstig auf dem gegenüberliegenden Ufer des Grabens an und zog sich einen Beinbruch zu, der die Aufnahme des Verletzten in ein Krankenhaus in Oldenburg bedingte.

* **Fahrraddiebstahl.** Gestern wurde ein Herrenfahrrad Adler gestohlen, das in dem Keller eines Hauses an der Peterstraße unangeschlossen aufbewahrt worden ist.

*

Sachspenden des Handwerks für das WHW

Die Mitglieder der Schneiderinnen-Innung Oldenburg haben dem WHW eine große Anzahl handwerklich angefertigter Kinderkleider für die Weihnachtsbescherung zur Verfügung gestellt. Diese hochherzige Spende des Schneiderinnen-Handwerks ist anzuerkennen, zumal manche Schneiderinnen zu kämpfen haben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die übrigen Handwerkszweige wie Bäcker, Schuhmacher, Maler, Tischler, Zimmerer usw. stellen dem WHW Handwerksarbeiten und Handwerksleistungen zur Verfügung.

Die Sachspenden des Handwerks haben schon manchen deutschen Volksgenossen erfreut und beweisen, daß das Handwerk sich seiner Pflicht Volk und Staat gegenüber voll und ganz bewußt ist.

*

Willnloh.

As in'n September de „Heimatvereen“ up „de Dörpswies“ sin Fest harr, harrn Heinen Willem und Schulten Marie sick dat utmakt, da se sick freen wulln. Man, dat gung erst gor nich so glatt af. Ehr Vadder herr eenen for ehr mit 2000 Daler, 'n grötteren Hoff und Bildung. So ge't denn allerhand Larm, Striet und Spettakel. Mit de Hülp van den Pastor usw. kem't denn oder doch all' trech und den Ohlen is't nu recht, dat sin Marie und Willem sick kriegen doht. De Hochtiedsbitter is nu all 'ne ganze Tied richtig unnerwegens und lad't de Lüe in to de Hög an dissen Sonnobend, abends

Tagung der Arbeitskammer Weser-Ems

Bremen, 8. Dezember.

Am Dienstag fand im Konventsaal der Börse zu Bremen die erste Tagung der Arbeitskammer Weser-Ems statt. Der Leiter der Arbeitskammer, Dieckelmann, eröffnete die Tagung und begrüßte die Mitglieder der Kammer sowie die Redner des Tages auf das herzlichste. Die Arbeitskammer, so betonte der Redner, ist ein Organ der Sozialen Selbstverantwortung. Sie setzt sich aus Persönlichkeiten zusammen, die auf Grund ihrer Stellung in der NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände oder Organisationen der Wirtschaft auf Grund ihrer Kenntnisse und Lebenserfahrungen geeignet sind, in den Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik den entscheidungsberechtigten Stellen wertvolle Berater zu sein.

Der Vierjahresplan des Führers ist im Augenblick das wichtigste, das seine Erledigung finden muß. Gerade die Arbeitskammer hat die Möglichkeit, den für den Vierjahresplan in Frage kommenden Stellen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Jeder habe die Pflicht, an seinem Platze das beste für den Führer herzugeben. Es ist daher auch keine Zeit für kleinliche Kompetenzstreitigkeiten.

Wenn man in den Jahren des Kampfes im allgemeinen von der Wirtschaft sprach, dann fühlte man sich abgestoßen. Man glaubte, etwas unnatürliches, etwas wesensfremdes vor sich zu haben. Man wandte sich von dieser Wirtschaft ab, weil kein Vertrauen zu ihr mehr da war. Wollen wir die Wirtschaft nach unserem Ermessen neugestalten, um sie in Zukunft zu beherrschen anstatt wie bisher ihr Sklave zu sein, dann muß man sich die Frage vorlegen: Kann Deutschland ohne eine Wirtschaft bestehen? Diese Frage ist gleichbedeutend mit der anderen: Warum arbeitet überhaupt der Mensch? Die gesamte Arbeit aller deutschen Volksgenossen ist letzten Endes nichts anderes als die Wirtschaft Deutschlands. Fragt man sich, warum arbeitet überhaupt der Mensch, so wird man immer wieder feststellen können, daß der Anlaß zur Arbeit des Menschen in seinem Selbsterhaltungstrieb begründet liegt. Er will sich ernähren, kleiden, menschenwürdig wohnen. Darüber hinaus drängt es ihn, an den Kulturgütern teilzunehmen. Wenn also der einzelne Mensch arbeitet, um sich selbst zu erhalten, darüber hinaus aber noch mehr leistet, um eine ganze Familie zu ernähren, dann kann auch die Gesamtleistung der Arbeit aller Volksgenossen keinen anderen Sinn haben als die Erhaltung aller. Man kommt zu dem Ergebnis, daß die Gemeinschaft der oberste Gedanke für alle ist. Wir brauchen diese Gemeinschaft nicht einer Laune wegen, sondern zu unserem Kampfe. Kampf ist unsere Losung. Nur der, der kämpft, wird groß und stark werden. Wir wissen, daß unser Leben da ist, um eine Mission dieses tausendjährigen Reiches zu erfüllen. Die Ewigkeit Deutschlands, das ist das letzte und höchste Ziel unseres Lebens. Das gibt uns auch die Kraft, so schloß der Leiter der Arbeitskammer, und deshalb wollen wir auch den Kampf. Wir brauchen die Gemeinschaft für diesen Kampf, für das ewige Deutschland.

Anschließend verpflichtete der Leiter der Arbeitskammer Weser-Ems rund hundert bisher unvereidigte Mitglieder der Arbeitskammer durch Handschlag.

In der Arbeitstagung sprachen Dr. Duwe, die Parteigenossen Hobbie und Langner und das Gefolgschaftsmitglied Erasmi über das Thema „Die Verantwortung des Betriebsführers und seiner Gefolgschaft bei der Durchführung des Vierjahresplanes“.

Das Schlußwort sprach der Leiter der Arbeitskammer Weser-Ems, Dieckelmann. Was in Deutschland, so betonte er, in der verflossenen Uebergangszeit auf dem Gebiete der Wirtschaft vorging, war eine glatte Ablehr von der kapitalistischen Methode und der hiermit im Zusammenhang stehenden Ausbeutung der schaffenden Bevölkerung. Jeder deutsche Arbeiter kann heute zum Führer Adolf Hitler aufblicken als zu dem Mann, der so denkt wie der deutsche Arbeiter. Das ganze deutsche Volk soll eine Familie werden; das ist das eigentliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung. Um es ganz zu erreichen, ist noch eine weite Wegstrecke zu marschieren; aber alles spricht dafür, daß unser Volk dorthin gelangen wird. Einst wird das deutsche Volk eine wirkliche Familie sein und jeder einzelne dieses Volkes wird gleichmäßig Not und Freude zu tragen haben. Dann wird der einzelne, der etwas leistet und arbeiten will, seinen ihm zustehenden Platz in der Nation erhalten. Dann wird Deutschland, so schloß der Leiter der Kammer, ein glückliches, aber auch hartes Volk sein, das sich seiner Bedeutung für die Welt bewußt ist.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Grippe, Erkältung verschwinden

durch Klosterfrau-Melissengeist meist rasch, wenn man gleich die ersten Symptome, wie Frösteln, Husten, Kopfschmerzen, energisch bekämpft. Vor dem Schlafengehen rühre man je einen Eßlöffel Zucker und Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei dieser Portionen (Kinder entsprechend weniger). Am anderen Morgen fühlt man sich in der Regel besser. Grippe und Erkältung gehen meist rasch zurück. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM 2,95, 1,75 u. 0,95.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die Anlagen an der Schleusenstraße haben nach der Hunte hin einen hübschen Abschluß gefunden, indem man dort ein Halbrondell mit Koniferenpflanzung anlegte.

Oldenburg. Der im vorigen Jahre angelegte Ausgang aus dem Schloßgarten nach der Straße „Am Schloßgarten“, ist in letzter Woche etwas weiter nach Westen verlegt und mündet nun direkt auf die nach Süden führende Straße, die mit Neubauten schon fast ganz besetzt ist.

Wahnbek. Eine Großkundgebung veranstaltete am Sonnabend die NSDAP-Ortsgruppe im „Heiterkrug“. Zu der Abendveranstaltung, auf der der Gauschulungsleiter im NSLB, Pg. Rektor Heinemann-Zwischenahn und Landesobmann im Reichsnährstand, Pg. Hobbie-Oldenburg, reden werden, sind alle Organisationen und Gliederungen verpflichtet, zu erscheinen.

Rastede. Die NS-Frauenschaft veranstaltet in der nächsten Woche eine Handfertigkeitsausstellung, die Arbeiten der Mitglieder und Arbeitsproben aus den letzten Webkursen bringt. Es sind unter den Ausstellungsgegenständen praktische Weihnachtsgeschenke, die erworben werden können. Der gesamte Ertrag der Ausstellung fließt dem WHW zu.

Rastede. Das Rote Kreuz begeht am Mittwoch die Verpflichtung der hiesigen Samariterinnen. Zur Verpflichtung erscheint die Landesgruppenführerin aus Oldenburg.

Petersfehn. Die NSDAP-Ortsgruppe hält heute abend bei dem Pg. Meyer eine Versammlung ab, an der sich sämtliche Gliederungen beteiligen. Das Referat hält Stabsleiter Haaf vom Reichsnährstand.

Edewecht. Alle Jungen und Mädel im Alter von 15 bis 21 Jahren der Gemeinde dürfen nicht versäumen, am Sonntagnachmittag, 3 Uhr, an der Großkundgebung zum Reichsberufswettkampf 1937 in Zwischenahn teilzunehmen. Von den Lehrherren wird erwartet, daß sie dafür sorgen, daß kein Jugendlicher fehlt.

Specken. 83 Jahre alt wird heute Johann Diers. Er wurde am 9. Dezember 1853 in Specken geboren. Heute wohnt er auf seiner kleinen Landstelle bei seinem Sohn. Eine besondere Ehrung wurde ihm auf der 60-Jahrfeier der Kriegerkameradschaft zuteil.

Bad Zwischenahn. Die NS-Frauenschaft bereitet seit einiger Zeit die Adventsfeier vor, die am Donnerstagabend im „Ammerländer Hof“ stattfindet. Der Saal erfährt eine prachtvolle Ausschmückung.

Bad Zwischenahn. Für unsere Sparvereine kommt jetzt die Zeit der Ernte, die die Mühe des Jahres lohnt. Ueberall wurde fleißig gespart, so daß zu Weihnachten wieder hübsche Beträge zur Auszahlung kommen. Die ersten Vereine beginnen Ende der Woche mit den Auszahlungen.

Bad Zwischenahn. Die Kohlfahrten haben bereits begonnen. Zwischenahn und Umgebung stellen jedes Jahr ein ansehnliches Kontingent von Kohlfahrtlern, denn die schweinernen Zutaten erfreuen sich bekanntlich des besten Rufes. Sonntäglich kann man nun wieder die Kohlfahrtler mit der „Oldenburger Palme“ auf den Landstraßen des Ammerlandes antreffen.

Bad Zwischenahn. Die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität ergab in Zwischenahn-Mitte den ansehnlichen Betrag von 360,27 RM, das sind rund 60 RM mehr als im Vorjahr.

Aschhausen. Das Spritzenhaus ist ziemlich fertiggestellt. Die Einweihung soll als ein Dorfgemeinschaftsfest begangen werden, voraussichtlich im Januar.

Elmendorf. Die Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft, die am Freitagabend im Wachtendorfs Gasthof stattfindet, soll als vorweihnachtliche Feierstunde ausgestaltet werden. Die Frauen der Ortsgruppe nehmen restlos teil; auch der BDM ist eingeladen.

Rostrup. Für den Bau der neuen Straße werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Es sind bereits größere Arbeitsabteilungen eingesetzt.

Westerstede. Zu einem Elternabend ladet die Volksschule ein. Die Eltern werden die neuen Lehrmittel kennenlernen. Neben Unterrichtsfilmen gelangt auch der im Sommer im Schulgarten angefertigte Film „Schuljugend bei Spiel und Arbeit auf der Höfen“ zur Aufführung. Berichte vom Schulgarten ergänzen das reichhaltige Programm.

Westerstede. Am Tage der nationalen Solidarität wurden 223,91 RM, ohne Hallstrup, gesammelt, im vergangenen Jahre mit Hallstrup 208 RM.

Apen. Die Sammlung am Tag der nationalen Solidarität erbrachte in unserer Gemeinde die Summe von 303,20 RM, etwa 20 Prozent mehr als im vergangenen Jahre.

Augustfehn. Die Ortsgruppe des Eigenheimbundes versammelte sich gestern im „Augustfehner Hof“. Ein Redner sprach ausführlich über die Entwicklung und die Zukunftsgestaltung des Eigenheimbundes. Eine Sammlung für eine Sondervergebung hatte ein gutes Ergebnis.

Breschen-Bokel. Heute feiern Heinrich Ruseler und Frau geb. Janßen das Fest der silbernen Hochzeit.

Elsfleth. Infolge Arbeitsüberlastung hat Segelflug-Truppführer Hans Höpken das Amt des Ortsgruppenführers des Deutschen Luftsportverbandes niedergelegt. Auf Vorschlag des bisherigen Ortsgruppenführers wurde Segelflug-Scharführer Richard Jungmann mit der vorläufigen Führung der Ortsgruppe beauftragt.

Elsfleth. Der NSV-Kindergarten bleibt heute (9.) und am 16. Dezember wegen verschiedener Weihnachtsvorbereitungen geschlossen.

Nordenham. Auf dem Strandbadgelände wird ein Erholungsheim für Werkscharen errichtet.

Jever. Das hohe Alter von 89 Jahren erreicht am Donnerstag Rentner Johann Bruns, Neuer Markt. Er erfreut sich noch einer sehr guten Gesundheit und ist noch immer tätig.

Jever. Als Nachfolger von Pg. Hahn-Varel hat Pg. Gabriel die Leitung des Kreises Friesland des Reichsbundes der Deutschen Beamten übernommen. In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Jever des NSB nahm der neue Kreiswalter erstmalig das Wort zur einer Ansprache.

Vechta. Der ehemalige Sängerbund „Harmonia“, jetzt Bezirksgruppe Vechta des DSB Oldenburg, feiert sein nächstes Bezirkssängerfest im Frühjahr 1937 in Rechterfeld. Der Bezirk umfaßt augenblicklich 20 Vereine.

Landesbibliothek Oldenburg

block 8, bi Kracke. Kann weesen, da he nich ganz mehr rum kummt. Kannst deswegen aber doch mitfiern.

Wardenburg.

Aus der Arbeitsfront. Die DAF brachte gestern den Einwohnern von Höven und Oberlethe zwei Filmvorführungen. Nachmittags lief für die Kinder der Film „Jugend der Welt". Abends wurde der „Zigeunerbaron" gezeigt. Der Besuch war an beiden Stellen sehr gut. — Für Sonnabend bringt die Ortsgruppe der DAF den Einwohnern Hundsmühlens und der benachbarten Ortschaften einen sehr interessanten Unterhaltungsabend. Ein Oberbayerisches Volkstheater unter Leitung von Direktor C. Meinde bringt neben Schuhplattlern und Schrammelmusik „Das Lieserl vom Schliersee" zur Aufführung. Nachmittags spielen die Schauspieler aus Oberbayern „Max und Moritz" für die Dorfjugend. Beide Veranstaltungen finden im Gut Hundsmühlen statt.

Ipwege.

Die NS-Frauenschaft Ipwege gestaltete ihren fälligen Pflichtabend zu einer Vorweihnachtsfeier aus. Die Ortsfrauenschaftsführerin begann mit dem geschäftlichen Teil, der aber schnellstens erledigt wurde. Für den Januar ist ein Stopf- und Flickkursus vorgesehen, zu dem die Interessierten schon jetzt sich anmelden können. Da der Kursus äußerst billig ist, ist eine große Teilnehmerzahl zu erwarten. Danach gab Frau Cordes, die ortsbäuerliche Sachbearbeiterin der hiesigen Frauenschaft, einen klaren Bericht, wie in dem landwirtschaftlichen Haushalt die Frau sich einsetzen kann im „Kampf um den Verderb". Ihre Ausführungen fanden dankbare Zuhörer. Die sich nun anschließende Vorweihnachtsfeier in der weihnachtlich stimmungsvoll hergerichteten Gaststube des Ipweger Dorfkruges wurde bei Vorträgen, Geschichten und Liedern für die in stattlicher Anzahl erschienenen Frauenschaftsmitglieder wahre Feierstunden, die sich tief in die Gemüter eingruben.

Wahnbek.

Diebesgesindel. In letzter Zeit wird unsere Gegend durch einen oder mehrere Raubgesellen recht unsicher gemacht. In voriger Woche sind allein drei Einbrüche bzw. Diebstähle ausgeführt worden. Einem Einwohner stahl man vor dem „Hesterkrug" sein nagelneues Fahrrad Marke Gritzner. In späterer Abendstunde hat sich ein Dieb in das Haus des Anwohners H. geschlichen und hat einen Herrenulster mitgehen heißen. Der dritte Einbruch wurde bei dem Bauer H. ausgeführt. Hier scheint der Täter jedoch gestört worden zu sein. Daß es aber ein schwererer Bruder war, geht daraus hervor, daß dieser die Licht- und Telephonleitungen abgeschnitten hatte. Einige sogenannte „Halbstarke" machen hier seit längerem die Gegend unsicher, so daß junge Mädchen und Frauen in den Abendstunden die Straße meiden. Jedoch ist die Sache jetzt zur Anzeige gebracht. In einem Falle konnten die Helden schon auf frischer Tat von einigen Männern gefaßt werden, die ihnen eine gehörige Tracht verabfolgten.

Jeddeloh I.

Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Jeddeloh, hielt in Kreyes Gasthof ihre Monatspflichtversammlung ab, die erstmalig für alle drei Zellen gemeinsam durchgeführt wurde. Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Hillje, gab eine umfassende Erklärung über die Durchführung der monatlichen Pflichtversammlungen. Diese finden in Zukunft nur noch für alle drei Zellen der Ortsgruppe gemeinsam statt, und zwar an jedem zweiten Montag im Monat abwechselnd in Jeddeloh I und Klein-Scharrel. Die Zellenabende werden wie bisher durchgeführt. Weiter sprach Frau Hillje über die Mitarbeit am WHW. Es ist unbedingt erforderlich, daß die NSF sich in weitgehendem Maße zur Mithilfe am WHW zur Verfügung stellt. Die Handarbeitsausstellung, die demnächst in allen Ortsgruppen der NSF durchgeführt wird, und die ebenfalls dem WHW erstens durch die Ausstellung der angefertigten Handarbeiten und zweitens durch die Verlosung zugute kommen soll, wird für die Ortsgruppe der Gemeinde Edewecht gemeinsam und zwar in Edewecht stattfinden. Alle Frauen wurden aufgefordert, sich nach besten Kräften an der Anfertigung von Handarbeiten zu beteiligen. Die Ausstellung wird Weihnachten stattfinden, da die Zeit vor Weihnachten ganz der Familie gehören soll. Die Mitgliederwerbung im Deutschen Frauenwerk soll mit allem Nachdruck durchgeführt werden. Nach der eigentlichen Versammlung blieben alle Frauen noch zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde zusammen, die von der Ortsfrauenschaftsleiterin auf das Beste vorbereitet war.

Edewecht.

Der Turnverein Edewecht hielt in Kramers Gasthof eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer Rudolf Hillmann gab einen eingehenden Bericht über die in Zwischenahn stattgefundene Tagung der NSL, Ortsgruppe Ammerland, in der von dem Führer der Unterkreisgemeinschaft, Pg. Harry Rogge, richtungweisend die Aufgaben aufgezeichnet wurden, die in den Vereinen des Ammerlandes künftig zu leisten sind. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Uebungsabende in diesem Winterhalbjahr gut besucht sind. Die Frauen-Abteilung wie auch die neu eingerichtete Männer-Abteilung für ältere Männer erfreuen sich eines guten Besuchs. Der Vereinsführer richtete das Ersuchen an die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Teilnahme in den einzelnen Abteilungen noch größer wird. Beschlossen wurde weiter, am Freitag, dem 11. Dezember, abends 8.30 Uhr, in Kramers Gasthof eine Vorweihnachtsfeier abzuhalten. Die Mitglieder des Vereins und Freunde desselben sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bad Zwischenahn.

Eine umfangreiche Schulungsarbeit hat die Zwischenahner Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes seit Anfang Oktober bis jetzt in allen Teilen der Gemeinde durchgeführt. Während an den ersten Abenden der Schulung von unseren bewährten Lehrkräften über Allgemeines im Luftschutz gesprochen wurde, galten die späteren der Laienhilfe. Wenn auch im allgemeinen angenommen wird, daß die sanitäre Hilfe ausschließlich das Gebiet der Frau ist, so dringt die Erkenntnis immer mehr durch, daß auch die Männer in der ersten Hilfe geschult sein müssen, um im Notfall mit zugreifen zu können. Und so war es hier überall eine Freude, zu beobachten, mit welchem Interesse Männer wie Frauen zuhören und zusehen, wenn Wiederbelebungsversuche, künstliche Atmung, Behandlung von Schlagaderverletzungen, Schienen von Knochenbrüchen und dergleichen praktisch vorgeführt wurden. Mit gutem Geschick wurde das Anlegen von Notverbänden mit Dreieckstüchern und Binden geübt. Allen Schulungsteilnehmern ist es klar geworden, wie außerordentlich wichtig diese Schulungsarbeit ist, und daß manches Menschenleben im Notfall gerettet werden kann, wenn die einfachen Hilfsmaßnahmen bekannt sind. Im übrigen wurde immer wieder erwähnt, daß es sich immer nur um erste Hilfeleistung handelt, und daß in den ernsten Fällen sofort ein Arzt zu benachrichtigen ist. Mitte Dezember werden die Schulungen einstweilen eingestellt, um die Frauen vor Weihnachten nicht zu überlasten. Im Januar geht es dann wieder mit frischen Kräften und mit neuem Mut ans Werk. Höchste Anerkennung verdient der selbstlose Einsatz unserer Männer und Frauen, die jetzt zwei Monate lang als Schulungslehrkräfte fast Abend für Abend ununterbrochen im Dienst der Luftschutzsache tätig sind.

Unser Kindergarten hielt in der Frauenschule eine Nikolausfeier ab, die nicht nur den Kindern, sondern auch den in guter Zahl teilnehmenden Eltern viel Spaß und Freude bereitete. Nach einer Ansprache unserer Kindergärtnerin Frl. Toni Weißbach, in der der Frauenschule für die liebevolle Unterstützung gedankt wurde, kam ein buntes Programm zur Abwicklung, in dessen Durchführung sich die Kleinen des Kindergartens und die Mädel der Schule teilten.

Der Kreisbauerntag des Ammerlandes findet am 17. Dez. in Bad Zwischenahn statt. Wegen der Gaukulturwoche mußte der anfangs auf den 6. Dezember festgelegte Termin verschoben werden. Der Tag soll als wuchtige Kundgebung, an der die Bauern, Landwirte und Landarbeiter des Ammerlandes in großer Zahl teilnehmen, aufgezogen werden.

Oeffentliche Eintopfessen am 13. Dezember 1936

Am Sonntag wieder Eintopfsonntag. An diesem Tage sollen in Oldenburg zugunsten des WHW erstmalig öffentliche Eintopfessen stattfinden, und zwar an zwei verschiedenen Stellen der Stadt, nämlich:

Auf dem alten Marktplatz beim Rathaus (Ortsgruppe Mitte) und im „Lindenhof" (Ortsgruppen Lamberti-Donnerschwee und Röwekamp).

Bei schlechtem Wetter wird das Essen vom Marktplatz in die Markthalle verlegt.

Die Essenausgabe findet von 12 bis 14 Uhr statt und wird von Konzerten der SA-Kapelle und Gaukapelle des Reichsarbeitsdienstes und des Fanfarenzuges der HJ umrahmt.

Diese Veranstaltung, die sich bereits in anderen Städten glänzend bewährt hat, wird sicherlich auch in Oldenburg viele Anhänger finden. Besonders werden die Hausfrauen es begrüßen, wenn sie an diesem Tage einmal nicht zu kochen brauchen.

Der Preis für eine Essenportion beträgt für Erwachsene 0,50 RM, für Kinder bis zu 10 Jahren die Hälfte.

Karten für die Teilnahme an den öffentlichen Eintopfessen werden in den nächsten Tagen bei den politischen Leitern der NSDAP zu haben sein.

Brand in Heubült

Zwei Familien obdachlos — Brandstiftung?

In den Morgenstunden des Dienstag brannte in Heubült ein der Wwe. Köster gehörendes Wohnhaus, in dem zwei Familien wohnten, vollkommen ab. In den Flammen verbrannten ein Schwein, eine Ziege und eine Menge Möbel, Hausrat und landwirtschaftliches Inventar. Die Feuerlöschpolizei, Halbzug Hahn, schützte die Scheune des Hauses vor der Vernichtung und löschte den Brand ab. Ueber die Entstehung des Brandes nahmen die Rasteder Gendarmeriekommissare Vernehmungen vor, die am Nachmittage zu einer Verhaftung führten.

Gegen 7 Uhr morgens wurde in dem vom Pächter Wiemken und Arbeiter Johann Köster, einem Sohn der Besitzerin, bewohnten Hause der Brand entdeckt. Köster hatte sich kurz vorher nach seiner Arbeitsstelle in Altjührden begeben. Der Pächter Wiemken sah, daß es auf dem mit Heu und Stroh gefüllten Boden brannte, und veranlaßte sofort die Alarmierung der Feuerwehr. Wiemken und hilfreiche Nachbarn bemühten sich zuerst um das Vieh, das zum größten Teil gerettet werden konnte. Ein Schwein des Arbeiters Köster und eine Ziege kamen in den Flammen um. Das Inventar des Pächters konnte fast vollständig gerettet werden, während der Familie Köster die Einrichtung einer Stube, eines Schlafzimmers und der Küche fast vollständig verbrannten. Die Rettungstätigkeit wurde fortgesetzt, solange das um sich greifende Feuer es zuließ.

Inzwischen war kurz nach 7 Uhr der Halbzug Hahn der Feuerlöschpolizei Rastede alarmiert, der in kurzer Zeit mit seiner Kleinmotorspritze zur Stelle war. Die Wehr schloß an der einige hundert Meter entfernten Wapel an und gab bald nach dem Eintreffen Wasser. Die Jaderberger Wehr, die gleichfalls an der Brandstelle erschien, brauchte nicht mehr in Tätigkeit treten.

Da einwandfrei festgestellt war, daß der Brand auf dem Boden ausgebrochen war und Selbstentzündung, bzw. Kurzschluß nicht in Frage kam, entstand sofort der Verdacht einer Brandstiftung. Am Nachmittag wurde von der Gendarmerie der Arbeiter Köster verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Oldenburg gebracht. Die weiteren Ermittlungen werden die Brandursache sicherlich ganz erhellen.

Der obdachlos gewordene Wiemken kam bei Nachbarn unter. Frau Köster und die Kinder wurden ins Gemeindeheim nach Rastede gebracht.

In einem zweiten Bericht heißt es u. a.: In den noch in guten baulichen Verhältnissen befindlichen landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (Erbhof) von Johann Köster, Heubült, an der Straße Barel—Rastede, gegenüber der Gastwirtschaft von Kuhz, entstand am Dienstagmorgen Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit die beiden Gebäude, bis auf eine angebaute Scheune, gänzlich vernichtete. Mit den Gebäuden wurden ebenfalls die sämtlichen Erntevorräte für eine größere Viehzahl sowie auch das meiste Wohnungseingut vernichtet. Das Vieh, einschließlich ein Pferd, konnte bis auf zwei Schweine, eine Ziege der Miteinwohnerin Wwe. Köster, sowie zehn Hühner, die leider in den Flammen umkamen, gerettet werden. Ein Schwein, das sich in die brennende Küche gerettet hatte, konnte noch durch das Fenster dem Flammentode entrissen werden, war aber bereits so stark von dem Feuer in Mitleidenschaft gezogen, daß es notgeschlachtet werden mußte. Brennende Heumassen und die verkohlten Balken und Ständer sind von dem Besitztum übrig geblieben, vom Wohnhaus ragt der Schornstein in die Lüfte, und teilweise sind die Mauern noch erhalten. Am meisten vom Unglück ist der Pächter Wiemken betroffen, der zudem auch noch wenig versichert hat. Schon einmal, vor Jahren, hat es an gleicher Stelle gebrannt.

Die Angeldverteilung für Bullen

und die Preisverteilung für die Bullen der Zuchtviehversteigerung auf dem Viehhof

hat heute früh um 8.00 Uhr ihren Anfang genommen. Trotz der frühen Morgenstunde haben sich die Besucher schon zahlreich eingefunden, da sowohl für die Angeldverteilung als auch für die Zuchtviehversteigerung größtes Interesse vorhanden ist. Das Tiermaterial für beide Veranstaltungen ist schon gestern in Oldenburg eingetroffen und nach der amtstierärztlichen Untersuchung hier eingestallt worden. Die zur Versteigerung angelieferten Tiere sind in den Hallen des Nutzviehhofes, die lediglich zur Angeldverteilung vorzuführenden Bullen sind in den Stallungen beim Hotel „Zum Neuen Hause" untergebracht worden. Ein Rundgang durch die Stallungen zeigte, daß wieder ausgezeichnetes Zuchtmaterial zur Stelle ist. Insbesondere die jungen Bullen sind von einer hervorragenden Qualität. Das ist leicht erklärlich, da es sich bei diesen Bullen ja um die Elite handelt, die bei den jetzigen Körungen auf den einzelnen Plätzen im Lande angetroffen worden sind. Auf die völlige Ausgeglichenheit im Typ ist heute vornehmlich hinzuweisen, weil diese beim ersten Ueberblick offen in den Vordergrund tritt.

Die Körungskommission hat kurz nach 8 Uhr ihre Tätigkeit des Preisrichtens aufgenommen. Die Vorführung erfolgt in Gegenwart der namhaften Züchter aus dem Lande und der anwesenden Käufer im großen Ring auf dem offenen Marktplatz. Als Preisrichter sind tätig: Bauer Johann Möhlenbrock (Dwoberg bei Delmenhorst), Bauer Wilh. Lüerßen (Großwührden bei Eckwarden) und Tierzuchtdirektor Dr. Schimmelpfennig (Oldenburg). Wie schon so oft, so finden die Preisrichter auch heute mit sicherem Kennerblick gar bald die überragend besten aus der Fülle des guten Tiermaterials heraus.

Um 12 Uhr wird dann die Zuchtviehversteigerung beginnen, für die sowohl hinsichtlich der zum Verkauf gelangenden Tiere (etwa 100 Bullen und 35 Färsen) als auch hinsichtlich der herrschenden Nachfrage die besten Aussichten gegeben sind. Der Nutzviehhof am Stau hat heute wieder einmal einen großen Tag, an dem eine volle Ausnutzung der Anlage gegeben ist.

Brake.

Zeitungsverleger Adalbert Lehmann †. Der Verleger des „Weserboten", Herr Adalbert Lehmann, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Sein Leben war besonders in jüngeren Jahren auf Kampf eingestellt. Er kämpfte besonders gegen den Marxismus und wußte seiner Zeitung, die er selbst gestaltete, von jeher eine besondere Note zu geben. Lehmann war ein aufrechter Charakter, der von hohem sittlichem Wollen erfüllt war. Er ging unbeirrt den Weg, den er für richtig erkannt hatte, Anfeindungen, von wo sie auch kamen, nicht achtend. Der „Weserbote" gehört mit zu den ältesten Zeitungen des Oldenburger Landes. Die Gründung erfolgte vor 80 Jahren, im Jahre 1856.

Neuorganisation der Ortsgruppe Brake. Im Saale des „Poggenburger Hof" fand eine geschlossene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Brake der NSDAP statt, die von den Parteigenossen und Parteigenossinnen recht gut besucht war. Nach einem Gemeinschaftslied begrüßte Ortsgruppenleiter Baars die Erschienenen. Der Organisationsleiter machte die Mitteilung, daß die Neuorganisation restlos durchgeführt sei. Alle Politischen Leiter, die Walter und Warte der Gliederungen wurden nochmals auf ihre Aufgaben hingewiesen. Gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Pflichten ist unbedingt erforderlich. Ortsgruppenleiter: Karl Baars, Organisationsleiter: Carl Haase, Propagandaleiter: Robert Brandt, Kassenleiter: Jonny Kuhlmann, Pressеamtsleiter: Erich Gilers, Ortsgruppenamtsleiter der NSV: Erich Hoffmann, Ortsgruppenamtsleiter der NSBO: Jan Buse, NS-Frauenschaft: Frau Borries, NSKOV: Tange, Schadenverhütung: Klinge, NS-Hago: A. Morische, Zellenleiter der Zelle 1: J. V. Grube, Zelle 2: Onken, Zelle 3: Diekmever, Zelle 4: Ewert, Zelle 5: Schäffer, Zelle 6: Menke. Die Zellenleiter haben je 7 Blocks zu betreuen. In der nächsten Zeit werden Wohnungstafeln angebracht werden, damit jeder Volksgenosse weiß, an wen er sich zu wenden hat. Den Höhepunkt fand die Versammlung in einer Ansprache des Kreispropagandaleiters Gerken. U. a. wurde hingewiesen auf das „Goldene Buch", das in den Geschäftsräumen der Landessparkasse ausliegt. Es ist die Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich in das Buch einzuzeichnen.

Handarbeitsausstellung. In einer Klasse der Berufsschule, also einem verhältnismäßig kleinen Raum, eine Ausstellung? Was konnte das schon sein? Ja, es war etwas, nämlich eine schlichte, aber entzückende und reiche Schau von Handarbeiten: vom Kleinkind-Schuh, -Höschen, -Leibchen, -Röckchen, -Mützen bis zum Jumper, Kleid und Schürzchen, bis zum Pullower und unzähligen Hand-, Faust- und Bettschuhen sowie Schals für groß und klein; außerdem alles, was ein hausfrauliches und Jungmädchenherz erfreut: feine Decken und Deckchen, Kissen, Kaffee- und Teewärmer, Nadelbücher und Nadelkissen, Taschentuchbehälter und Täschchen, Badetreppche, Einhaltlaschen, Topflappen, Basttaschen und -schalen. Und das Schönste vom ganzen: diese 600 Teile haben keinen Pfennig Kosten verursacht! Die NS-Frauenschaft hatte vorher dazu Material in den Haushalten gesammelt. Selten zeigt sich so handgreiflich und offensichtlich, wie auf dieser Ausstellung, wie durch kleine Beiträge und gemeinsame, einige Arbeit viel und Beachtliches geleistet werden kann. Sämtliche Sachen wurden am gestrigen WHW-Fest verlost und fanden freudige Besitzer.

Delmenhorst.

Sittlichkeitsverbrechen an einem achtjährigen Mädchen. Als ein Mädchen aus dem Düsternort in die Stadt gehen wollte, wurde es auf der Düsternortstraße von einem Radfahrer angesprochen. Dieser forderte es auf, mit ihm zu kommen, und seine Tochter, die angeblich auch in die Stadt wollte, mitzunehmen. Das Mädchen willigte ein und fuhr mit dem Radfahrer in Richtung Adelheide. Da die Fahrt jedoch zu lange dauerte, wollte es unterwegs freigelassen werden und begann zu schreien. Der Radfahrer hielt dem Kinde den Mund zu und bog bei der Adelheider Schule in einen Seitenweg ein. Dort begab er sich zu einer Baubude und versuchte diese zu öffnen. Das Mädchen benutzte den Augenblick, um zu entkommen. Es wurde jedoch vom Radfahrer eingeholt, der sich dann an dem Kinde verging. Der Täter wird als ein 30 bis 40 Jahre alter Mann beschrieben, der 1,65 bis 1,70 Meter groß war. Er trug einen dunklen Anzug, einen Mantel und eine Mütze. Zur Unkenntlichmachung hatte er sich eine blaue Hornbrille aufgesetzt. Die Polizei bittet Personen, die Angaben über den Täter machen können, um Mitteilung.

Wildeshausen.

Versammlung des Fischereivereins. Im Vereinslokal Jod. Kollage, Zwischenbrücken, hielt der Fischereiverein Wildeshausen unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Gewässerwarts Otto Warnke (Wildeshausen) eine Versammlung ab, an der auch der Vereinsführer Bruno Bartels teilnahm. Es wurde beschlossen, am 2. Januar einen großen Netzzug zugunsten des WHW in der Wiekau zu veranstalten, zu der die Oeffentlichkeit eingeladen werden soll. Wegen Vernachlässigung seiner Pflichten dem Verein gegenüber wurde ein Mitglied aus dem Fischereiverein Wildeshausen ausgeschlossen. Es wurde mitgeteilt, daß der Otter nach dem Reichsjagdgesetz unter Schutz steht und weder von den Sportsfischern noch von den Jägern erlegt werden darf.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 9. Dezember 1936

Bauernehre — Bauernfleiß — Bauernstolz!

Die dritte Erzeugungsschlacht ist eröffnet

Oldenburgische Weservarsch hatte den ersten von sieben Kreisbauerntagen der Landesbauernschaft

„Meine Zuversicht liegt auf dem Reichsnährstand!" (Hermann Göring.)

Jedermann in Deutschland weiß, um was es geht, wenn man vom Vierjahresplan, von der Erzeugungsschlacht und ähnlichem spricht. Aber das Wie muß in unendlich vieler Kleinarbeit, in Schulung und Vortrag, Aufklärung und Werbung vermittelt und erarbeitet werden. Und daß das gründlich geschieht, dafür sorgt jetzt und künftig die Partei mit allen ihr durch vielgliederige Organisation zur Verfügung stehenden Mitteln. Eine dieser wichtigen Anlässe ist der Kreisbauerntag. Freilich dienen die Kreisbauerntage in erster Linie der fachlichen Unterweisung des Landmanns, aber sie sollen und werden immer mehr zu einer Angelegenheit der gesamten Bevölkerung werden. Wenigstens in der Wesermarsch ist das so, wo gestern nachmittag, und zwar in Rodenkirchen, der erste der diesjährigen sieben Kreisbauerntage der Landesbauernschaft Oldenburg unter starker Anteilnahme stattfand. Vormittags war eine Arbeitstagung der Orts- und Bezirksbauernführer vorausgegangen, in der nach kurzer Einleitung über die bekannten Grundsätze der Erzeugungsschlacht aus berufenem Munde allerlei agrartechnische Einzelfragen behandelt worden waren.

Der geschmückte Saal von Schmedes Hotel war bis auf den letzten Platz gefüllt, als am frühen Nachmittag die Braker SA-Kapelle mit musikalischen Darbietungen den Kreisbauerntag einleitete. Schon im äußeren Bild der großen Versammlung dokumentierte sich die Zusammengehörigkeit aller Volkskreise mit dem Bauernstand: Handwerksmeister waren erschienen, Frauen, Behördenvertreter, Führer der Gliederungen und naturgemäß die führenden Männer der Landesbauernschaft. Leider war es dem neuen Leiter der künftigen Landesbauernschaft Weser-Ems, Landesbauernführer Groeneveld, noch nicht möglich, die oldenburgischen Berufskameraden zu begrüßen. Der bisherige kommissarische Landesbauernführer, Landesobmann Hobbie, traf im Verlauf der Tagung ein und richtete an alle in der Landwirtschaft Tätigen den eindringlichen Appell, daß jeder von morgens bis abends in äußerster Pflichterfüllung mitkämpfe, damit die Erzeugungsschlacht zum Siege geführt wird. Von der staatlichen und gemeindlichen Verwaltung waren Oberregierungsrat Carstens (Amt Wesermarsch) und wohl sämtliche Bürgermeister des Amtsbezirks, darunter SA-Oberführer Esders, anwesend, ferner Oberstfeldmeister Rogge von der Reichsarbeitsdienst-Abteilung Rodenkirchen mit seinem Stab und selbstverständlich Kreisleiter Drees, Kreisobmann Eymers nebst anderen Politischen Leitern, ebenso der Direktor des Arbeitsamtes Brake, Dr. Suhren.

Kreisbauernführer Backhaus (Stollhamm) betonte gleich in seiner Begrüßungsansprache, daß es aller Anstrengung bedarf, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Der erste Hauptredner,

Landeshauptabteilungsleiter II, Reinh. Backhaus (Sande),

unterstrich die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit aller Partei- und Behördenstellen mit dem Nährstand, weil nur so die großen Aufgaben gelöst werden können. Er stellte das oben angeführte Mahnwort des Beauftragten für den Vierjahresplan all dem, was die Landwirtschaft als Stoßtruppdieses Planes in den kommenden Monaten tun und denken wird, voran.

Der Angriffsbefehl

Der Landeshauptabteilungsleiter II fuhr fort:

Wer das Glück hatte, inmitten des geeinten deutschen Bauerntums diese weihevolle Stunde in der Gosslarhalle mitzuerleben, dem hat sich das Gefühl der Verantwortung tief in Herz und Gewissen gesenkt. Der alte Kämpe Hermann Göring, der bestimmt alles geprüft hat, was irgendwie und irgendwo zur Sicherung des Vierjahresplanes an ihn herangetragen wurde, er führte wörtlich aus — und ich will Euch die Worte noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen:

„Ich kenne die Bedeutung des Reichsnährstandes, und solange ich das Vertrauen des Führers und die Ehre habe, diesen schweren Plan durchzuführen, wird der Reichsnährstand mir hier eine der festesten Grundlagen sein. Und niemals werde ich dulden, daß an diesem Gefüge gerüttelt wird, denn ohne ihn wird der Sieg nie gelingen!"

Meine lieben Bauern! Wir alle, die wir das Glück hatten, dabei zu sein, die wir dieses freimütige und herzliche Bekenntnis zu all unseren Sorgen und unserer Arbeit hören konnten, sind begeistert von den Plätzen aufgesprungen, und jeder einzelne hatte das Gefühl, daß es Pflicht jedes anständigen Bauern ist, sich als Dank für eine solche Anerkennung doppelt und dreifach für den Kampf und für das Gelingen des Vierjahresplanes und der Erzeugungsschlacht einzusetzen. Unser Führer Adolf Hitler läßt uns durch den Beauftragten Hermann Göring nicht ein kaufmännisches Angebot überbringen, sondern er appelliert an all das, was man unter dem Namen „Bauernehre und Bauernstolz" zusammenfaßt. Ehre und Stolz sollte jeden einzelnen von uns zu äußerster Hingabe und zu restlosem Einsatz zwingen. Weichheit, Wankelmut und knechtische, händlerische Gesinnung stempeln jeden einzelnen, auch wenn er zufällig ein Bauer sein sollte, zum Feigling und vaterlandslosen Gesellen. Bauernehre, Bauernfleiß und bäuerliches Können ist allein das, was von uns verlangt wird. Und niemals soll es dem jüdischen Weltkapitalismus und seinem Bruder, dem jüdischen Bolschewismus, gelingen, ein großes Volk, das auf die Einsatzbereitschaft von uns Bauern voll und ganz vertraut, zu Boden zu zwingen. Niemand von uns, der überhaupt noch deutsch fühlt und deutsch denkt, kann und wird seinen Führer in dem gigantischen Ringen gegen den Weltfeind Nr. 1 verraten und verlassen.

Somit fordere ich euch auf, auch in diesem Jahre wieder mit noch größerer Einsatzbereitschaft als bisher in die Schlacht des deutschen Lebenswillens hineinzugehen. Der Reichsbauernführer hat in Goslar den Angriffsbefehl erteilt. Jeder einzelne von euch muß ein stahlharter Kämpfer in diesem Ringen werden. Jeder muß sich darauf verlassen können, daß auch sein Nachbar in diesem Kampf seinen Mann steht und kameradschaftlich alle Schwierigkeiten der Erzeugungsschlacht mit durchkämpfen hilft. Und nur so wird es möglich sein, daß wir zum nächstjährigen Erntedankfest unserem Führer auf dem Bückeberg melden können, daß auch in unserer engeren Heimat der alte Kampfgeist des Bauern, sein Stolz und sein Trotz, alle Schwierigkeiten überwunden haben und unserm Kampf ein voller Erfolg beschieden ist. Eines ist sicher: Wir Bauern bedürfen mehr als andere den Segen des Allmächtigen und der gütigen Vorsehung für den Erfolg unserer Arbeit. Aber das Sprichwort, das aus dem Bauernleid des Dreißigjährigen Krieges erwachsen ist, soll uns vor Augen stehen: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Soweit wir die Geschichte kennen, hat Gott nur dort den endgültigen Sieg verliehen, wo aufrechte Männer voll Stolz und Trotz darum kämpften, das Schicksal ihres Landes und Volkes zu gestalten.

Hiermit eröffne ich die diesjährige Erzeugungsschlacht in der Landesbauernschaft Oldenburg und der Kreisbauernschaft Wesermarsch.

Zucker und Malz - -

das sind die wichtigen, blutbildenden, nervenstärkenden Bestandteile des Bavaria-St. Pauli-Gesundheitsbieres.

Die Drei von St. Pauli der

Bavaria- und St. Pauli-Brauerei

Astra Märzen Gesundheitsbier

Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

9. Fortsetzung

Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

Im letzten Augenblick besann er sich. „George Pitchard", redete er sich selber zu. „Du bist ein recht erwachsener, ja, ein alter Mann. Wärest du noch einmal ein Schuljunge, würde dich Charles Pitchard aus Boston für dein Benehmen ohrfeigen."

Endlich saß er in einem kleinen Restaurant, in dem einfaches Publikum verkehrte, und fühlte sich wohler als im Picadilly. Um 10.30 Uhr, als er wieder die Straße betrat, konnte man kaum mehr die Hand vor Augen sehen. Der Nebel war da.

An den Straßenecken, auf den Plätzen, brannten die großen Feuer, fast ungesehen. Selbst das Hupen der Wagen klang gedämpft von dem erstickenden Schleier; die Stimmung war ein wenig unheimlich und ein wenig romantisch. Pitchard schlich weiter; er fand eine Taxe und befahl, ihn nach Croydon hinauszufahren.

Die Fahrt dauerte viel länger als sonst; sie wurden überall aufgehalten, mußten sich vordrängen, schnell und geschickt ausweichen und dauernd gellend hupen.

Das Flugfeld, von den riesigen Scheinwerfern erhellt, schien zu dampfen. Der Nebel lagerte dicht über dem Boden und quoll im Lichtstrahl auf und nieder.

Schmitzmann, der Pilot seines kleinen Flugzeuges, schüttelte bedenklich den Kopf.

„Können nicht fliegen, Mr. Pitchard; sehen Sie sich die Schweinerei mal genau an. Keine Sicht, weder oben, noch hier."

„Keinen Mumm, he?" fragte er.

„Mut?" Schmitzmann zuckte verächtlich die Achseln. „Daran liegt's nicht, aber ich trage die Verantwortung für Sie, Mr. Pitchard."

„Tue ich alleine. Außerdem — Nebel? Die fliegen hier alle noch lustig herum. Nicht wahr, können wir doch auch."

Schmitzmann lächelte unwillkürlich. „Die — und wir. Schlecht zu vergleichen, Mr. Pitchard. Deren Maschinen —, unser kleines Ding! Na, von mir aus, wenn Sie unbedingt weg wollen, bitte!"

Wenige Minuten später schwang sich das Flugzeug aus dem Scheinwerferstrahl heraus. Der Nebel verschluckte es sofort. Von der Stadt und dem Flugfeld war nichts mehr zu sehen; der nächtliche Himmel öffnete sich undurchdringlich und unheimlich.

Um 11.15 Uhr wurden sämtliche Fluglinien von Croydon aus unterbrochen. Kein englischer Pilot durfte das Feld verlassen; die Gefahr, die der Nebel mit sich brachte, war zu groß.

Michael Lund saß sehr glücklich und müde am Frühstückstisch in der Halle. Olympia Pitchard schlief noch. Langenberg, der erst gegen Morgen nach Hause gekommen war, zeigte ein ausgehöhltes, verkatertes Gesicht; trotzdem schwärmte er von der vergangenen Nacht.

„Warum kommen Sie nie mit, Lund?" fragte er, während er seinen Porridge aß.

„Es reizt mich nicht", sagte Lund scharf, „die Welt aus der Perspektive der Nachtlokale zu sehen." Er öffnete gerade die Post und fand dabei das Telegramm an seine eigene Adresse.

Er riß es auf; Langenberg sah interessiert zu. „Aerger?" fragte er.

Lund hörte nicht; er saß mit einem abwesenden Lächeln da. Für Sekunden riß die Freude die Maske von seinem Gesicht. Seine Züge verloren die Spannung der letzten Wochen, wurden jung, fast kindlich offen. „Ach Gott", murmelte er und holte tief Atem.

„Was ist denn?"

Michael Lund sprang auf. „Sieg!" schrie er. „Sieg!" Er sagte in langen Sätzen die Treppe hinauf; wie eine Fahne wehte das Telegramm in seiner Hand. „Olympia", rief er, „Mrs. Pitchard." Er trommelte an ihre Tür. „Sieg!"

Sie öffnete ihm im Schlafrock; er trat über die Schwelle und hielt ihr das Telegramm entgegen.

„An mich", sagte er leise und sehr glücklich, „an mich allein."

Olympia erfaßte sofort, was es für ihn bedeuten sollte. Sie öffnete enthusiastisch die Arme. „Ich gratuliere!"

„Ach, vielen Dank", sagte Lund fast verlegen.

„Der Aubas ist richtig stolz auf Sie."

„Wirklich? Ich glaube es beinahe!" Er wirbelte herum, stürzte hinaus, die Treppe herunter, an Langenberg vorbei, in den Garten.

Da war etwas, woran man sich freuen durfte, da war nach den langen, schlaflosen Nächten eine Bestätigung seiner selbst. Er rannte über die Wiese zum Steg; er wollte allein sein.

Noch im Laufen holte ihn ein Ruf Langenbergs ein. „Lund", schrie er, „man verlangt Sie am Telephon."

Michael warf sich herum. Wie ein junger Hund jagte er zurück. Langenberg sah ihm kopfschüttelnd zu. Lund hatte den Hörer schon aufgehoben.

„Ja?" fragte seine helle, frohe Stimme. Und dann noch einmal, flüsternd, tonlos fast, „ja".

Seine Schultern sanken nach vorn.

„Aerger?" fragte Langenberg zum zweiten Male.

Lund legte den Hörer unendlich langsam auf die Gabel. Seine Lippen waren weiß.

„Um Gottes willen", sagte er plötzlich stöhnend und legte die Hände vor das Gesicht. Als er sie wieder fortnahm, sahen seine Augen wie erblindet aus.

„Was haben Sie?" Langenberg machte erschrocken einen Schritt auf ihn zu.

Lund sah auf und doch an ihm vorüber ins Leere. „Der Aubas", flüsterte er. Langenberg griff nach seinem Arm und schüttelte ihn. „Mensch", rief er, „wachen Sie doch auf! Was ist mit ihm?"

Michael stand jetzt so gerade wie ein Soldat, unwillkürlich ließ Langenberg seinen Arm los.

„Mr. Pitchard", sagte Lund, immer noch ins Nichts starrend, „ist tot."

Langenberg duckte sich wie unter einem Schlag. „Wieso?", fragte er sinnlos.

„Das Flugzeug ist abgestürzt."

„Wann?"

„Heute nacht." Lund streckte plötzlich langsam die Hand aus, als wiese er in die Unendlichkeit. „Olympia", sagte er.

„Sie müssen es ihr beibringen."

„Ja, ich." Seine Hand fiel schwer durch die Luft. Er ging an Langenberg vorbei auf die Terrasse.

„Und ich konnte dir nicht einmal mehr danken, Aubas", sagte Lund; er hob den Kopf und schloß für wenige Minuten die Augen. „Wenn du da oben bist", dachte er. „Wenn es so etwas gibt und unser Kinderglaube kein Glaube ins Ungewisse war, sondern ein Glaube, noch aus dem tiefsten Urinstinkt alles Lebens, dann wirst du wissen, wie ich dir danke, kleiner alter Herr. — Großer George Pitchard!"

Er ging langsam die Treppe hinunter und suchte den Platz, zu dem ihn, vor so kurzer Zeit noch, sein Glück hingezogen hatte, den Steg. „Es wird", dachte er, „recht einsam sein ohne dich, Aubas. Und schwer! —"

Eine Stunde später betrat Michael Lund Olympias Zimmer.

„Hello, dear", fragte sie heiter. „Was gibt es jetzt?"

„Nichts", sagte Lund hilflos.

Olympia lächelte ihm aus dem Spiegel zu. „Gehen Sie", wies sie das Mädchen an. „Mr. Lund hat etwas auf dem Herzen."

„Nein, nichts."

„Sie können Olympia Pitchard nichts vormachen, Michael." Sie drehte sich vom Spiegel fort und sah ihn aufmerksam an. Freundlich glitt ihr Blick über sein blasses Gesicht.

„Kummer?" fragte sie. „Liebeskummer, weil Wera nicht da ist?"

Er verneinte schweigend.

„Schade!" Sie lachte. „Ich habe also umsonst gewünscht, Sie würden sich ein bißchen in sie verlieben. Sie ist so reizend —, oder doch, Michael? Seien Sie ehrlich. Vielleicht doch ein klein wenig in love? Nein? Das wird Georgi schon wieder einrenken, denke ich."

Michael schluckte mühsam.

„Auch nicht?" Olympias tiefe, gebrochene Stimme wurde ganz zart. „Was gibt es denn, dear? Kommen Sie, setzen Sie sich her. So, nun beichten Sie!"

Lund sprang schon wieder auf. „Ich wollte nur", sagte er, „ein bißchen mit Ihnen plaudern." Er trat ans Fenster und starrte hinaus.

„Ihr Rücken lügt", schalt Olympia. „Pfui, warum belügen Sie eine alte Frau!"

Lund biß die Zähne zusammen; er klammerte sich an der Fensterbank fest.

„Hat Langenberg Sie geärgert?", fragte Olympia. „Dann kündigen wir ihm. Ich glaube, er hat einen schlechten Charakter. — Ist es das, Michael?"

„Nein", sagte Lund. „Ich habe nur heute einen schlimmen Tag. Manchmal ist das so, dann überfallen einem tausend häßliche Gedanken von Unglücken. So etwas Aehnliches wie Ahnungen. Ich machte mir Sorgen um den Aubas."

Er stand immer noch mit dem Rücken zu ihr gewandt.

„Reden Sie keinen Unsinn", warnte Olympia und drohte hinter seinem Rücken mit dem Finger. Sie lachte dabei. Auf einmal brach das Lachen ab. Es wurde unheimlich still.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Einzelfragen zur Erzeugungsschlacht

Landarbeitermangel

Wie gründlich im Reichsnährstand alle sachlichen Probleme angepackt werden, das bewiesen die nun folgenden Vorträge der drei Landesstabsleiter der Landeshauptabteilungen I, II, III. Landesstabsleiter SA-Obersturmführer Haack referierte freimütig über eine der größten Schwierigkeiten, den empfindlichen Mangel an Landarbeitern männlichen wie weiblichen Geschlechts. Dies Uebel muß an der Wurzel gepackt werden. Ein Teil seiner Ursachen liegt außer unserer Reichweite. Aber ein großer Teil Ursachen kann und muß von dem Bauern selbst beseitigt werden; z. B. muß er seinem Gefolgsmann bessere Möglichkeiten bieten, auf dem Lande bleiben zu können, auch wenn er heiraten will. An Landarbeiterfamilien ist eigentlich kein Mangel; das hat sich kürzlich an einem deutlichen Beispiel im Jeverland gezeigt, als eine solche Stelle ausgeschrieben worden war u. sich nicht weniger als dreißig vollwertige Familien meldeten. Die Landflucht der Jugendlichen muß bekämpft werden. Schon in den Schulen ist die Jugend aufzuklären. Bisher war viel zu wenig Verständnis da für den bäuerlichen Beruf. Landschullehrer, NSLB, Landjugend, Hitler-Jugend und Berufsberatung müssen auf die Jugend einwirken. Die Zeit der Minderwertigkeitsgefühle hinsichtlich des ländlichen Berufs ist vorbei; „Bauer" und „Landarbeiter" sind durch Adolf Hitler und seinen Reichsbauernführer wieder zu Ehrennamen gemacht worden. Es ist dies keineswegs eine Lohnfrage, sondern vielmehr ein Problem der sozialen Einstellung und Betreuung! Also:

Zurück aufs Land!

Zu der sozialen Betreuung gehört u. a., daß der Bauer mit dem Gefolgsmann Tischgemeinschaft hält, daß er ihn an seinem Feierabend teilhaben läßt, und daß er ihn durchhält auch in Winterszeit. Treue in der Arbeit wird von der Landesbauernschaft besonders geehrt. Demnächst werden wir von Reichswegen zu einem Reichstreuabzeichen kommen. Besonders wichtig ist ferner das Heuerlingswesen, die Anteilswirtschaft, die den Gefolgsmann erst recht mit dem Betrieb verbindet. Jeder Bauer sollte ernstlich überlegen, ob er auf seinem Hofe nicht auch ein Heuerlingshaus errichten kann. Das wäre eine Tat, wie sie der Führer braucht. Im übrigen müssen endlich auch die letzten Bauern ihren Gehilfen und Gehilfinnen anständige, menschenwürdige Schlafstätten schaffen. Auch die Bäuerin hat ihren Pflichtenanteil; sie soll den Landarbeiter gut beköstigen. So, innerlich gehoben, Seite an Seite mit dem Bauern, als Mensch geachtet, wird der Landarbeiter gern seine Pflicht tun; er wird nicht landflüchtig, und neue kommen hinzu.

Marschziele

Landesstabsleiter Lindecke zeigte ebenso eindringlich weitere Dinge auf, die gemeistert werden müssen, nachdem er den wenigen Besserwissern, die noch abseits stehen, eine entsprechende Abfuhr erteilt hatte. Es kommt in der Erzeugungsschlacht, die eine reichs- und lebensnotwendige Angelegenheit ist, auf dreierlei an:

1. Mehr Erzeugung auf dem vorhandenen Raum.
2. Vernünftige Vorratswirtschaft.
3. Eine neue innerliche Haltung des wirtschaftenden Menschen gegenüber Wirtschaft, Volk und Vaterland.

Auch der letzte Volksgenosse soll satt werden; dafür hat der Reichsnährstand zu sorgen. Alle die Flächen, die wir aus irgendwelchen Gründen verloren haben, sind durch Mehrerzeugung zu ersetzen. Hinzu kommt, daß wir — glücklicherweise — ein wachsendes Volk sind.

Was in den nächsten Wochen vordringlich in Angriff zu nehmen ist, das sind die Meliorationen. Auf 700 000 Hektar Kulturfläche in Deutschland muß noch die Drainage vorgenommen werden; daran hat Oldenburg ein gerüttelt Maß Anteil. Die Einrichtung der Kulturbauämter bei der oldenburgischen Staatsregierung ermöglicht jetzt die Inangriffnahme. Außerdem wird im Reichsnährstand leidenschaftlich für die Folgeeinrichtungen, wie Umbruch, Neuansaat usw. gekämpft werden. Meliorationen werden erst da ausgeführt, wo die Folgeeinrichtungen gesichert sind. Das selbstverständliche und selbständige Anpacken solcher Aufgaben durch die Bauern, die nicht immer nur nach der Hilfe des Staates rufen, sondern selbst ein Risiko auf sich nehmen, wird in erster Linie unterstützt werden.

Eine zwingende Notwendigkeit ist ferner die teilweise Umwandlung von Wiesen und Weiden in Ackerland. Im Reichsdurchschnitt sind 30 v. H. der genutzten Fläche Grünland. Diese erbringen aber nur 10 v. H. der erzeugten Mengen; das ist Minderleistung. Uebertragen auf das Oldenburger Land haben wir 60 v. H. Grünland und in der Wesermarsch 80 bis 85 v. H., in einigen Gemeinden sogar 99 v. H.!

Der Redner führte weitere Ziele an, wie Flachsbau, eiweißhaltige Futtermittel durch Silos, Konservierung der Kartoffeln, Zwischenfruchtbau, Humuswettbewerb, Vorratsschutz, Schädlingsbekämpfung, Milchkontrolle, Oelfruchtbau, Saatgutreinigung. Es wird anläßlich des nächsten Kreisbauerntages am Sonnabend in Oldenburg noch Gelegenheit sein, auf Einzelheiten einzugehen. Jedenfalls wird in ganz großem Umfang auf allen einschlägigen Gebieten und mit höchster Energie die neue Erzeugungsschlacht angesetzt. Was den Flachsbau betrifft, so sollen im Oldenburger Lande nächstes Jahr 500 Hektar unter allen Umständen zusätzlich angebaut werden, davon in der Wesermarsch 80 Hektar. Dabei wird aber gleich ausdrücklich vor jedem Versuch gewarnt, etwa einen Konjunkturanbau zu betreiben. Auch der Siloraum muß noch erweitert werden, obgleich wir bereits an der Spitze aller Bauernschaften im Reich marschieren. Im übrigen muß der vorhandene Siloraum auch voll ausgenutzt werden.

Was oben als „innere Grundhaltung" angedeutet wurde, heißt mit anderen Worten: Es gibt in der Erzeugungsschlacht keine Kriegsgewinnler, sondern nur ehrliche Kämpfer. Der Weg in die Zukunft wird noch härter sein — wir beklagen es nicht —, wir werden ihn gehen!

Marktordnung und Ernährungswirtschaft

Landesstabsleiter Dr. Schreiber sprach dann mit dem gleichen Nachdruck über Notwendigkeit und Ziele der Marktordnung. Die Marktordnung schützt den Erzeuger durch Schaffung eines festen Preisgefüges sowie durch Sicherung der Abnahme der erzeugten Ware und den Verbraucher durch Festsetzung von Fest- oder Höchstpreisen für die hauptsächlichsten Lebensmittel, durch Festlegung bestimmter Qualitätsgarantien und eine gleichmäßige Versorgung sämtlicher Bevölkerungsschichten mit den vorhandenen Lebensmitteln. Ferner ordnet sie die Warenbewegung, verbunden mit einer Betreuung der Verteiler sowie der Be- und Verarbeiter der Lebensmittel. Der ausgedehnte Vortrag vermittelte ein Bild von der gegenwärtigen Versorgungslage, wobei er besonders auf die unbedingte Notwendigkeit der Sicherstellung der Brotversorgung durch

Ablieferung des Roggens

hinwies. Redner kam auch auf die Frage der Verbrauchslenkung zu sprechen und forderte von der deutschen Hausfrau, sich von dem schematischen „Man nehme!" abzuwenden und den Speisezettel auf das „Es ist vorhanden!" einer zeitgemäßen und marktbedingten Haushaltsführung einzustellen, auch in Befolgung der Parole „Kampf dem Verderb". Es ist selbstverständlich, daß die Marktordnung im Rahmen des Vierjahresplanes eine noch straffere Handhabung erfahren wird. Redner erinnerte an die Ausführungen von Ministerpräsidenten Generaloberst Göring gegen die Preistreiberei und gegen das Schwarzhändlertum. Daß wir uns auf richtigem Wege befinden, beweisen auch die steigenden Zahlen der Sparbücher und der Guthaben bei den Banken und bei den Spar- und Darlehnskassen. Es wird nunmehr darauf ankommen, diese Gelder im Sinne des Vierjahresplanes fruchtbringend zum Segen unseres deutschen Vaterlandes und im Interesse der Volksgemeinschaft anzulegen. Der Führer hat Pg. Göring zum Beauftragten des Vierjahresplanes berufen, und Göring hat das deutsche Volk und damit uns alle zur Mitarbeit aufgerufen. Es gilt daher für uns das Kommando: „Das Ganze — marsch!"

Ausklang

Der Kreisbauerntag in Rodenkirchen brachte in seinem weiteren Verlauf neben schneidigen Musikstücken der Braker SA-Kapelle eine kurze Ansprache des inzwischen eingetroffenen Landesobmanns Hobbie und dann das Schlußwort des Kreisleiters Drees, der sich an die Anwesenden, nicht als Bauern, sondern als Volksgenossen überhaupt wandte. Er stellte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Wesermarschbewohner hinsichtlich ihrer Gesamthaltung fest und wünschte, daß Rodenkirchen ein- für allemal der Kreisbauernort und der Kreisbauerntag eine Sache der ganzen Bevölkerung werde. Ausgangspunkt allen Kampfes sei der Glaube an die Sendung Adolf Hitlers für Deutschland, und die Bauern sollten sich nicht nur als solche, sondern als Mitkämpfer des Führers fühlen, ebenso wie jeder Handwerker, Kaufmann, Beamter und Soldat seinen Anteil am deutschen Leben hat. Der Redner behandelte eingehend und in seiner bekannten packenden Art die völkische Idee und den Kampf gegen das internationale Judentum. Auch auf die stetig wachsende Kraftentfaltung in der Wesermarsch ging er ein und bezeichnete die Arbeit der deutschen Menschen als Gesinnungssache, die die notwendigen Anordnungen nicht als Drangsalierung empfindet, sondern aus innerer Haltung selbstverständlich das Gebot der Stunde erfüllt.

Machtvoll erwiderte die große Bauernversammlung das vom Kreisleiter angestimmte Treuegelöbnis für den Führer.

—ß—

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 335 — Mittwoch, den 9. Dezember 1936

Berliner Börse

Die Kurse am Aktienmarkt zeigten bei Börseneröffnung gegen den gestrigen Schluß wenig verändertes Aussehen. Das außerordentlich günstige Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsanleihe fand zwar starke Beachtung, eine größere Wirkung vermochte jedoch auch hiervon auf die Tendenz, die sehr uneinheitlich war, nicht auszugehen. Die Farbenaktie eröffnete mit 167¼ um ¼ Pzt. gedrückt. Siemens und Conti Gummi büßten je 1¼, Rheinische Braunkohlen 1½ und Bemberg und Berger je 1 Pzt. ein. Gesfürel verloren ¼, Mannesmann und Rütgerswerke je ½ und Goldschmidt ⅜ Pzt. Interesse bestand für Buderus, Daimler, Stahlverein, HEW und Norddeutscher Lloyd, die Kursgewinne von ½ Pzt. erzielen konnten. Etwas stärker erhöht waren nur Metallgesellschaft und Berliner Maschinen mit Gewinnen von 1½ bzw. 1 Pzt. Reichsbankanteile, Elektrizitätslieferungsgesellschaft und Klöcknerwerke besserten sich um je ½ Pzt. Am Rentenmarkt zog Reichsaltbesitz um ⅛ auf 116½ an. Reichsbahn-Vorzüge blieben mit 125⅝ unverändert.

Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 8. Dezember. Landesproduktenmarkt. Es notierten: Heu: Wiesenheu, lose, süß, 2,50, do. gepr., süß 2,60—2,70, do., handelsüblich 2—2,10, Polsterheu, gepr. 2,50—2,50, Kleeheu, lose 3,15 bis 2,50, Kleeheu, lose 3,15—3,20, do. gepr. 3,25—3,30, Luzerneheu, lose 4, od. gepr. 4,10—4,15, Esparsetteheu 3,85—3,90. Tendenz: stetig. Stroh: Roggenlangstroh, geb. 1,40—1,50, Roggenpreßstroh 1,30—1,40, Weizenpreßstroh 1,30—1,35, Gerstenstroh, gepr. 1,25—1,30, Haferstroh, geb. 1,25 bis 1,30, do. gepr. 1,30—1,35, Dachstroh 3,20—3,25, Häcksel 1,65—1,70. Tendenz: fest. Klee- und Grassaaten: Rotklee 80—85, Weißklee 78—84, Schwedenklee 90—98, Gelbklee 38—40, Luzerne, deutsche 90—100, do. ungar. 86—94, Inkarnatklee 32—38, Esparsette 26—28, Wiesenrispengras —, Knaulgras 50—54, Thimothee 52—58, Raygras, ital. 40—46, Wiesenschwingel 68—74, Schafschwingel 40—65, welsches Weidelgras 40—42, Sommerwicken 16—18, Winterwicken 28—30, Peluschken 15 bis 16, Erbsen, kleine gelbe 19—21, Viktoriaerbsen 22—23, Serradella 22 bis 24, Buchweizen, brauner 24—28, Lupinen, blaue 10—11, do. gelbe 13 bis 14 Tendenz: ruhig. Torf in Ballen: Flora-Torfmull 0,33 RM 2,55 bis 2,60, do. 0,40 RM 2,70—2,75, Torfstreu 0,33 RM 2,25—2,30 do. 0,40 RM 2,40—2,45. Tendenz: ruhig. Speisekartoffeln: Verbraucherpreise: gelbe Sorten 3,20, Julinieren 4,30—4,50, weiße, rote oder blaue Sorten 3—3,10, Futterkartofeln 2—2,10. Tendenz: ruhig. Speisekartoffeln: Erzeugerpreise: gelbe Sorten 2,50, Julineren 3,30—3,50, weiße, rote oder blaue Sorten 2,20, Futterkartoffeln 1,70—1,75. Die Preise verstehen sich je 50 Kilogramm frachtfrei Empfangsstation. Saatkartoffeln: anerkannte Saat: Erstlinge, Handelssaat 5,60—5,70, Elva 4,60—4,65, Goldwährung 3,75—3,80, Industrie 3,95—4, Kaiserkrone, krebsfest 4,70—4,75, Zwickauer Frühe 4,70—4,75, Preußen 3,55—3,60, Parnassia 3,45—3,50, Ovalgelbe 3,65—3,70. Tendenz: ruhig. Wurzelfrüchte: Nantaiser Speisekarotten 2,25—2,30, rote Speisemöhren 2,10—2,15, Futtermöhren 2 bis 2,10, gelbe Speisemöhren 2,50—2,60, Futtermöhren 2—2,10, gelbe Speisemöhren 2,50—2,60, Speisezwiebeln 5,10—5,20, Weißkohl 2—2,05, Rotkohl 3, Wirsingkohl 3,10—3,20, Blumenkohl per Kopf 20—30, rote Bete 2,80—2,90, Speisesteckrüben 2,30—2,40, Futtersteckrüben 1,10—1,15, Runkelrüben 0,75, Zuckerrüben 1,15—1,20, vollw. Zuckerrüben 1,65—1,70, Sellerie 6,50—7. Tendenz: ruhig. Die Preise verstehen sich als Großhandelspreise waggonfrei Bremen verzollt, für 50 Kilogramm in RM, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Jever, 8. Dezember. Schweinemarkt. Bei mittelmäßigem Angebot an Ferkeln war der Handel nur schleppend. Es blieb bei Marktschluß ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis fünf Wochen alt von 6—8 RM, bis sieben Wochen alt von 8—10 RM, etwas ältere Tiere bis 12 RM. Beste Tiere über, geringere unter Notiz. In Läuferschweinen bestand kein Angebot. — Nächster Markt am 15. Dezember.

Bremen, 8. Dezember. Schweinemarkt. (Amtl. Viehmarktbericht.) Notierung für 20 Kg. Lebendgewicht. Auftrieb: 1835 Schweine. Vom 30. Nov. bis 5. Dez. zum städt. Schlachthof direkt 213 Schweine, lebend ausgeführt 182 Schweine. Preise: a1) 54,50 (57 Stück), b1) 53,50 (120), b2) 52,50 (474), c) 50,50 (813), d), e), f) 48,50 (309), Sauen g1) 51,50—53,50 (48), g2) 46—50,50 (14). Marktverlauf: Schweine verteilt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Bremen, 8. Dezember. Fleischgroßmarkt. (Markt vom 1. bis 4. Dez. Preise für 50 Kg. in RM.) Rindfleisch 1 73—76, 2 60—65, 3 50—57, Kalbfleisch 1 95—104, 2 85—93, 3 65—78, Schaffleisch 1 85 bis 100, 2 70—85, 3 62—65, Schweinefleisch 1 65—71, 2 56—63, 3 45—55. Geschlachtet eingeführt: 23½ Rinder, 15½ Kälber, 66 Schafe, 49 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch flott, Schaffleisch mittel.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller heimk. 7. 12. Adelaide — Arucas heimk. 7. 12. Hamburg — Cordelia (Charterd.) nach Kan. Ins. 6. 12. Vigo nach Teneriffa — Donau nach Ostasien 7. 12. Antwerpen — Düsseldorf nach Westk. Südam. (PK) 7. 12. Valparaiso — Eisenach nach Kuba — Golfh. 7. 12. Havanna — Este heimk. 6. 12. St. Thomas nach dem engl. Kanal — Franken nach Ostasien 7. 12. Singapore nach Hongkong — Isar heimk. 8. 12. Oran nach Casablanca — Köln heimk. 8. 12. Antwerpen — Komm. Johnsen (Schulschiff) nach La Plata 6. 12. Montevideo — Lahn nach Ostasien 7. 12. Takao nach Yokohama — Lippe nach Ostasien 7. 12. Hamburg nach Antwerpen — Neckar heimk. 7. 12. Schanghai nach Hongkong — Oder nach Australien 7. 12. Melbourne — Saar nach Kuba, Mexiko 3. 12. Vera Cruz.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Vancouver ausg. 7. 12. Bishop Rock pass. nach Neuyork — Lübeck ausg. 7. 12. Ouessant pass. nach Savannah — Mittelamerika, Westindien: Phrygia heimk. 6. 12. ab Port of Spain nach Amsterdam — Cordillera ausg. 7. 12. an Antwerpen — Caribia heimk. 5. 12. ab Pto. Barrios nach Port Limon — Westküste Südamerika: Rhakotis heimk. 7. 12. ab Cristobal — Roda heimk. 7. 12. Lizard pass. nach Antwerpen — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Essen heimk. 7. 12. ab Colombo nach Port Sudan — Hanau ausg. 6. 12. Cap Verde pass. nach Kapstadt — Kurmark ausg. 7. 12. Ouessant pass. nach Port Said — Rendsburg usg. 7. 12. an Brisbane — Ostasien: Ermland heimk. 8. 12. Gibraltar pass. — Leverkusen ausg. 7. 12. an Osaka — Friesland heimk. 6. 12. ab Yokohama nach Moji — Sauerland ausg. 5. 12. ab Miri nach Manila — Ruhr ausg. 7. 12. Ouessant pass. nach Port Said — Tirpitz 7. 12. ab Kingston nach Santiago de Cuba — Nordmark heimk. 6. 12. ab Casablanca nach Rotterdam — Oldenburg heimk. 4. 12. ab Hongkong nach Singapore.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona ausg. 8. 12. in Rio de Janeiro — Cap Norte ausg. 7. 12. von Boulogne nach Lissabon — Antonio Delfino heimk. 7. 12. von Madeira nach Lissabon — General San Martin heimk. 6. 12. von Bahia — Monte Pascoal ausg. 6. 12. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande — Vigo ausg. 7. 12. in Montevideo — Alrich 4. 12. von Madeira nach Rotterdam und Hamburg — Belgrano heimk. 6. 12. von Sao Francisco do Sul nach Paranagua — Natal ausg. 7. 12. in Antwerpen — Maceio 5. 12. von Cabedello nach Antwerpen und Hamburg — Paraguay ausg. 7. 12. von Montevideo nach Santa Fe — Rapot ausg. 4. 12. in Rosario — Rio de Janeiro heimk. 8. 12. Ouessant pass. — Taunus ausg. 7. 12. in Pernambuco — Uruguay heimk. 5. 12. von Santos nach Angra dos Reis.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika. London Corporation heimk. 6. 12. ab Monrovia — Wadai ausg. 7. 12. an Antwerpen — Süd- und Ostafrika: Usaramo heimk. 5. 12. ab Marseille.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Adana ausg. 6. 12. in Piräus — Andros ausg. 7. 12. in Antwerpen — Chios ausg. 7. 12. Gibraltar pass. — Gera ausg. 7. 12. in Haifa — Macedonia heimk. 6. 12. von Istanbul nach Oran — Anita L. M. Ruß heimk. 7. 12. in Haifa — Samos ausg. 7. 12. Istanbul pass. — Pavlova ausg. 7. 12. in Malta.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 6. 12. in Port of Spain.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels heimk. 5. 12. von Port Said — Braunfels 7. 12. Karachi — Drachenfels ausg. 7. 12. von Malta — Ehrenfels ausg. 8. 12. von Tuticorin — Lahneck 7. 12. Oporto — Neuenfels ausg. 8. 12. von Suez — Ockenfels heimk. 6. 12. von Aden — Rotenfels heimk. 7. 12. Perim pass. — Schönfels 7. 12. Antwerpen — Sonnenfels 7. 12. Calcutta — Weißenfels 7. 12. Colombo — Wildenfels 8. 12. Madras.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 8. 12. Holtenau pass. nach Rotterdam — Ajax 7. 12. Sevilla nach Huelva — Ariadne 7. 12. Rotterdam nach Elbing — Bacchus 8. 12. Königsberg — Egeria 8. 12. Stettin nach dem Rhein — Feronia 8. 12. Vegesack nach Königsberg — Gauß 7. 12. Huelva nach Cadiz — Hector 8. 12. Königsberg — Irene 8. 12. Königsberg nach Elbing — Minos 7. 12. Holtenau pass. nach Bremen — Niobe 8. 12. Köln nach Rotterdam — Nixe 7. 12. Stavanger — Perseus 8. 12. Kopenhagen — Phoebus 7. 12. Rotterdam nach Altona — Pluto 8. 12. Vigo — Pollux 8. 12. Königsberg nach dem Rhein — Pylades 7. 12. Bergen nach Haugesund — Stella 7. 12. Königsberg — Theseus 8. 12. Malmö nach Gotenburg.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 7. 12. Hamburg — Bussard 8. 12. Memel nach Gdingen — Condor 8. 12. Riga — Fink 8. 12. Brunsbüttel nach Antwerpen — Ibis 8. 12. Rotterdam — Orlanda 8. 12. Holtenau nach Bremen — Schwan 7. 12. Hamburg nach London — Specht 7. 12. Hamburg nach Kingslynn.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Larache 7. 12. ausg. in Saffi — Porto 5. 12. ausg. in Casablanca — Pasajes 7. 12. ausg. in Antwerpen — Rabat 7. 12. ausg. in Rotterdam — Lisboa 7. 12. eink. Ouessant pass. — Ammerland 7. 12. eink. Ouessant passiert.

Schiffsverkehr in Oldenburg (Stau.) Der Güterumschlag im Oldenburger Hafen blieb trotz der vorgerückten Jahreszeit und der ungünstigen Witterung sehr lebhaft. Eingelaufen und gelöscht ist der Leichter „Elbstrom" (Schröder) mit 566 To. Kohlen aus Brambauer, das Segelschiff „De vief Gebroeders" (Abels) mit 67 To. Dachziegel aus Heisterholz, der MS „Margret-Inge" (Waller) mit 126 To. Hafer aus Stralsund, die Motorschiffe „Frieda" (Sofath) mit 5 To. Mehl und 22 To. Fette aus Bremen, „Heinz-Herbert" (Kleen) mit 83 To. Mehl und 22 To. Fette aus Bremen, „Heinz-Herbert" (Kleen) mit 83 To. Mehl aus Bremen, „Bernhardine" (Lüken) mit 10 To. Mehl, 5 To. Wicken, 2 To. Stückgut und 15 To. Zucker aus Bremen, „Expreß 1" (Schaper) mit 66 To. Mischfutter aus Braunschweig, „Wilhelmine" (ter Vehn) mit 30 To. Persil aus Düsseldorf, „Anlene" (Hausdorf) mit 43 To. Hochofenschlacke aus Dortmund, „Bille" (Schneider) mit 76 To., „Vertrauen" (Ley) mit 75 To. Weserkies aus Hoya, „Ebenezer" (Jacobs) mit 135 To., die Schuten „Grete" (Menze) mit 120 To., „Castor (Menze) mit 135 To. Weserkies aus Grinden, „Käthe" (Tehlig) mit 280 To. Weserkies aus Hoya, „Wittemoor 2" mit 60 To., „Wittemoor 1" mit 50 To. „Elisabeth" mit 100 To. Torfstreu aus Edewecht, „Mosleshöhe 4" mit 55 To. Torfstreu aus Moslesfehn, „OR 3" mit 80 To., „OR 4" mit 80 To., „OR 1" mit 80 To. Torf aus Moslesfehn, „Kamperfehn 4" mit 70 To. Torf aus Kampe. — Ausgelaufen ist der MS „Pionier" (Wolter) mit 100 To. Baumaterialien nach Helgoland, der MS „Ida" (Wolter) mit 90 To. Baumaterialien nach Helgoland, der MS „Kalke" (Siemers) mit 5 To. Erbsen nach Bremen, das MS „Muttersegen" (Benthake) mit 6 To. Tran nach Duisburg, das MS „Bernhardine" (Lüken) nach Bremen, das MS „Frieda" (Sofath) nach Elsfleth, das MS „Heinz-Herbert" (Kleen) nach Bremen, das MS „Anlene" (Hausdorf) nach Dortmund, das MS „Expreß 1" (Schaper) nach Bremen, das MS „Wilhelmine" (ter Vehn) nach Leer und das Segelschiff „De vief Gebroeders" (Abels) nach Bremen.

Schiffsverkehr in Brake. (Pier und Hafen.) Am Dienstag wurde hier folgender Verkehr verzeichnet: Motorseglerverkehr: Angekommen: MS „Gerda" (mit 100 To. Hafer) von Stralsund, MS „Mimi" (mit 35 To. Sand) von Rechtenfleth, MS „Tina" (mit 65 To. Sand) von Rechtenfleth, MS „Direktor Feindt" (mit 5½ To. Stückgütern) von Bremen. Abgegangen: MS „Gerda" (leer) nach Hamburg, MS „Direktor Feindt" (leer) nach Bremen. Angekommen ist außerdem die Schute „Hoffnung" (mit 175 To. Kies) von Horstädt. Leichterverkehr: Erwartet werden dieser Tage mehrere Leichter, um Roggen nach Kanalstationen überzunehmen. Dampferverkehr: Abgegangen: Dampfer „Tagila" (mit 4000 To. Roggen) nach Holland.

Landesbibliothek Oldenburg